Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1927

19.10.1927 (No. 289)

Visual Library

Mittwoch, 19. Oktober 1927. 172. Jahrgang Nr. 289.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich Mk. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.90. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.10 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Karlsruhe i. B. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Frauen, Wandern, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Laer. Verantwortlich für Politik: H. Voß; für den Nachrichtenteil: K. M. Hageneier; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Joho; für Musik: Anton Rudolph; für Inserate: H. Schriever; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Werner Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstr. 63 Telephon Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 292, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Der Kampf um das Reichsschulgesetz.

Der Auftakt im Reichstag.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 18. Oktober.

In der Wandelhalle duftet es noch nach frischem Grün. Lorbeerbäume decken die weißen Wände der runden Halle. Die beiden Nischen neben dem Eingang zum Sitzungssaal sind mit prächtigen Blumen-Arrangements geschmückt. Ein festlicher Rahmen für die Aufstellung der Büsten der beiden Reichspräsidenten. In der runden Nische auf der linken Seite des Portals zur großen Freitreppe nach dem Königsplatz, den verständnislose Bilderstürmerei in einen „Platz der Republik" umgestaltet hat, steht auf hohem Sockel die Büste Hindenburgs. Dieses von Professor Scharff-Berlin geschaffene Werk findet, von künstlerischem Standpunkt aus betrachtet, nicht allgemeinen Beifall. In der rechten Nische steht die Büste Eberts, von der Hand Professor Breekers-München. Dieses Werk gibt lebendig und deutlich die Züge des ersten Reichspräsidenten wieder und gefällt weit eher als die Büste Hindenburgs. Heute mittag hatte in einem kurzen feierlichen Akt der Reichstagspräsident Löbe die Büsten in die Obhut des hohen Hauses übernommen.

Als die Glocke zum Beginn der Sitzung ruft, ist die feierliche Stimmung verflogen. Sofort stößt die Opposition vor. Die Sozialdemokraten wiederholen ihren schon heute vom Aeltestenrat abgelehnten Antrag, das Reichsschulgesetz von der Tagesordnung abzusetzen und dafür in die Beratung der sozialdemokratischen Interpellation über den mitteldeutschen Bergarbeiterstreik einzutreten. Es entspinnt sich eine lebhafte Geschäftsordnungsdebatte, die über eine Stunde dauert. Schließlich greift Graf Westarp ein und beantragt Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags. Dieser wird dann auch gegen die Stimmen der Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Nun erhebt sich auf seinem Platz an der Ministerbank die schlanke Gestalt des Innenministers v. Keudell. Mit Wärme verteidigt er den Entwurf des Kabinetts. Er weist auf die Unterschiede der früheren Schulgesetzentwürfe hin und kommt zu dem Ergebnis, daß die Vorlage der Regierung nicht verfassungsändernd sei. Im einzelnen gibt er die bereits bekannten Gründe für die Gestaltung seines Entwurfes wieder. Er erklärte, daß der vorliegende Entwurf einheitlich von der Reichsregierung eingebracht ist. In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden,

daß die beiden volksparteilichen Minister bekanntlich gegen einzelne Teile des Entwurfes, namentlich gegen die Bestimmung über die Simultanschulen der südwestdeutschen Länder Verwahrung eingelegt haben.

Nach der Rede des Innenministers wurde sofort in die Aussprache eingetreten. Als erster Redner sprach der sozialdemokratische Abg. Schreck. Er begründete ausführlich die ablehnende Haltung der Sozialdemokraten und forderte die Vormachtstellung der weltlichen Schule. Nach den Oppositionsrednern sprachen der Zentrumsabgeordnete Rheinländer und der Deutschnationale Mumm, die beide der Vorlage ihre Zustimmung gaben. (Reichstagsbericht siehe Seite 15. Red.)

Die Volkspartei besteht auf Erhaltung der Simultanschule.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

W. Pf. **Berlin**, 18. Oktober.

Vor und nach der Plenarsitzung traten die einzelnen Fraktionen zu Sitzungen zusammen. Beschlüsse wurden in keiner dieser Fraktionsberatungen gefaßt, nachdem die Regierungsparteien im Aeltestenrat den weiteren Arbeitsplan des Reichstages bereits festgelegt hatten. Man will auf jeden Fall, wie ursprünglich beabsichtigt, am Samstag die Tagung beenden. Diese Zeitbegrenzung läßt sich auch durchaus ermöglichen. Für das Schulgesetz kann man unter Umständen drei Tage ansetzen, da die Parteien alle das Bedürfnis haben, in langen Erklärungen zu dem Entwurf Stellung zu nehmen.

Die Abgabe einer gemeinsamen Erklärung ist auch von der Deutschen Volkspartei abgelehnt worden.

Das Zentrum hat den Wunsch, zwei Redner vorzuschicken. Aus all dem ergibt sich die Notwendigkeit, die erste Lesung auf 3 Tage auszudehnen, also auf Dienstag, Mittwoch und Donnerstag. Der Freitag würde dann für die erste Lesung des Beamtenbesoldungsgesetzes zur Verfügung stehen. Die Sozialdemokraten haben bekanntlich eine Interpellation über den Bergarbeiterstreik eingebracht. Falls sie sich mit einer eintägigen Aussprache begnügen, könnte dieser Gegenstand am Samstag erledigt werden.

Das Liquidationsschädengesetz wird den Reichstag voraussichtlich dann in dieser Zwischentagung nicht mehr beschäftigen.

In der Aussprache über die Besoldungsvorlage werden sich die Regierungsparteien möglicherweise auf die Abgabe einer gemeinsamen Erklärung beschränken, da sie der Ansicht sind, daß die Hauptarbeit hier in den Ausschüssen geleistet werden muß. Die Koalitionsparteien haben jedoch in dieser Frage noch nichts definitives beschlossen. In den Besprechungen, die bereits stattgefunden haben, ist festgestellt worden, daß das Reichskabinett einstimmig den Beschluß gefaßt hat, den Finanzausgleich nicht abzuändern. Die Nachricht, daß der Reichspostminister dagegen gestimmt hat, dürfte demnach unzutreffend sein.

Bei der Entscheidung über das Reichsschulgesetz wird es wahrscheinlich auf die Haltung der Deutschen Volkspartei ankommen. Die Fraktion hat in ihrer heutigen Sitzung, an der auch Vertreter aus den Simultanschulländern teilnahmen, den Abg. Geheimrat Runkel zum Redner bestimmt. Die Fraktion will damit dokumentieren, daß sie an ihrer bewährten Schulpolitik durchaus festhält. Die Ausführungen, die der Abg. Runkel zu machen beabsichtigt, werden bei aller sachlichen Entschiedenheit doch von dem Bestreben geleitet sein, eine Verständigung über das Reichsschulgesetz nicht von vornherein unmöglich zu machen. Man geht allerdings davon aus,

daß die Forderungen der Deutschen Volkspartei ihre Würdigung finden müssen.

Es handelt sich dabei zunächst um die Stellung der Gemeinschaftsschule. Hier vertritt die Deutsche Volkspartei den Standpunkt, daß auch der 1. Abs. des Art. 146 der Reichsverfassung mit in den Entwurf einbezogen d. h. daß auch die Stellung der Gemeinschaftsschule bestimmt werden muß. Nach Ansicht der Deutschen Volkspartei ist die Gemeinschaftsschule die Regelschule. Dementsprechend wird gefordert werden, daß diejenigen Schulen, die keinen einheitlichen konfessionellen Charakter haben, als Gemeinschaftschulen gelten müssen. Ebenso sollen Neugründungen als Gemeinschaftsschulen ins Leben treten.

Die Simultanschule soll erhalten bleiben. Eine Sperrfrist genügt der Deutschen Volkspartei nicht.

In der Frage der Neubildung von Schulen wird verlangt, daß der Stand des Schulwesens nicht durch Sonderschulen herabgesetzt werden darf. Damit soll der Zersplitterung des Schulwesens ein Riegel vorgeschoben werden. In der Frage der Schulaufsicht hält die Deutsche Volkspartei an der fachmännischen Schulaufsicht fest, wobei für zulässig erachtet wird, daß die obersten Vertreter der Kirchenbehörden in den Religionsunterricht Einsicht nehmen.

Die übrigen Regierungsparteien sind sich darüber klar, daß die Entscheidung über das Reichsschulgesetz bei der Deutschen Volkspartei liegt. Die Deutsche Volkspartei ist überzeugt, daß sie von einer eventuellen Ablehnung des Schulgesetzes durchaus nichts zu fürchten hat. Vorläufig rechnet man jedoch noch damit, daß die Regierungsparteien zu einer Einigung über das Reichsschulgesetz kommen werden.

Eine Sitzung des Reichskabinetts.

WTB. **Berlin**, 18. Okt.

Das Reichskabinett hielt heute nachmittag im Reichstage eine Ministerbesprechung ab, an die sich eine Kabinettssitzung anschloß, die bis gegen ½8 Uhr dauerte.

Wie das WTB. aus parlamentarischen Kreisen erfährt, dienten die Beratungen ausschließlich wirtschaftlichen und finanziellen Fragen und anderen laufenden Angelegenheiten, so z. B. der Saargängerfrage. Mit dem Schulgesetz hat sich das Kabinett noch nicht weiter beschäftigt, da die Entscheidung zunächst bei den Fraktionen der Regierungsparteien liegt. Ebenso hat das Kabinett zum Kohlenarbeiterstreik in Mitteldeutschland noch nicht Stellung genommen. Es dürfte vielmehr zunächst den Erfolg der Schlichtungsverhandlungen abwarten, die für Donnerstag vormittag eingesetzt sind. Die Besetzung des Botschafterpostens in Washington wird voraussichtlich in den allernächsten Tagen entschieden werden.

Donnerstag Schlichtungsverhandlungen im Braunkohlenstreik.

WTB. **Berlin**, 18. Okt.

Zur Fortsetzung des Einigungs- und Schlichtungsverfahren im Lohnstreit im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat der Schlichter die Parteien auf Donnerstag, den 20. Oktober nach Berlin geladen.

Verschärfung des Streiks.

WTB. **Halle**, 18. Okt.

Der Streik im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau hat dadurch eine Verschärfung erfahren, daß nach Mitteilung der Zentralleitung zum größten Teil diejenigen Leute, die sonst noch eingefahren sind, ihre Arbeit heute nicht mehr aufgenommen haben. Mit ganz wenigen Ausnahmen werden heute nur noch die von den Gewerkschaften zugelassenen Notstandsarbeiten verrichtet.

Ein Sabotageakt.

Senftenburg, 18. Okt. Wie die „Ilse Bergwerks-A.-G. mitteilt, ist heute nachmittag ein Sabotageakt vermittels Handgranaten auf ihre Grubenanschlußbahn nach Groß-Räschen verübt worden. Da der Anschlag rechtzeitig entdeckt wurde, ist keinerlei Schaden angerichtet worden. Die Ilse Bergwerk-A.-G. hat heute nachmittag dem Reichsministerium des Innern, dem Regierungspräsidenten und dem Landrat den Anschlag zur Kenntnis gebracht. Wie die Verwaltung der Ilse weiter mitteilt, häufen sich die Terrorakte Streikender gegen Arbeitswillige.

(Siehe auch Seite 2.)

General Heye in Washington.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Washington, 18. Okt. (United Preß.)

Der Chef der deutschen Heeresleitung, General Heye, traf heute morgen von Neuyork kommend hier ein und stattete noch am Vormittag dem Kriegssekretär Davis und dem Chef des Generalstabes, General Summerall, einen Besuch ab. Nachmittags sprach er in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers bei Präsident Coolidge vor, mit dem er eine zehn Minuten lange Unterredung hatte.

*

WTB. **Neuyork**, 18. Okt

General Heye gab Vertretern der amerikanischen Presse über die Frage „Ist Deutschland entwaffnet?" die Antwort: Sie wissen alle, in welchem Ausmaß der Vertrag von Versailles eine Entwaffnung Deutschlands festgelegt hat und daß die Interalliierte Kommission in den letzten sieben Jahren die Durchführung dieser Vertragsbestimmungen überwacht hat.

Die Tatsache, daß diese Kontrollkommission nach dem in Genf im letzten Dezember getroffenen Uebereinkommen aufgelöst ist, ist ein hinreichender Beweis dafür, daß die Entwaffnung vollständig durchgeführt worden ist. Auf die Frage: „Wie ist Ihr jetziges Heer?" antwortete General Heye: „Die Reichswehr ist eine kleine aber gut geschulte Armee für rein defensive Zwecke. Sie ist weder groß genug, noch entsprechend ausgerüstet, sie besitzt weder Tanks noch schwere Artillerie, noch Marineflugzeuge, um der Heeresmacht irgend einer der europäischen Großmächte entgegenzutreten".

Auf die Frage „Ist es denn wahr, daß Deutschland im Geheimen rüstet und gibt es eine schwarze Reichswehr?" antwortete General Heye: „Die Behauptung, daß Deutschland im Geheimen rüste ist ebenso unsinnig wie unbegründet. Die deutsche Regierung hat weder die Absicht noch ist sie faktisch in der Lage ein geheimes Aushebungs- und Bewaffnungssystem durchzuführen."

Die Lungenpest in der Mongolei.

Paris, 18. Okt. Nach einer Meldung aus Charbin wird eine Zunahme der Lungenpest in der inneren Mongolei gemeldet. Der Tod tritt gewöhnlich 20 bis 30 Stunden nach Auftreten der ersten Krankheitssymptome auf. Mehr als 100 Fälle werden bereits festgestellt. Die Kälte und die Weigerung der Bewohner aus Furcht vor Ansteckung, die Leichen zu begraben, lassen die Epidemie immer stärker um sich greifen.

Straßburg und Kehl.

Von
Dr. **Hans Bomhoff**.

In den letzten Monaten haben sich die elsässischen und französischen Rheinseitenkanalfreunde, deren Vorhaben an dieser Stelle schon mehrmals ausführlich dargelegt worden ist, auf einen neuen Propagandastoff zur Durchführung ihrer Pläne gestürzt. Es handelt sich hier um die Behauptung, daß die deutsche Regierung die Entwicklung des Straßburger Hafens in der Zeit vor dem Krieg absichtlich niedergehalten hätte und zwar zugunsten der zu diesem Zweck neugeschaffenen Kehler Hafenanlagen. Wer die Regsamkeit der französischen Propagandastellen kennt, der weiß, mit welchen Mitteln und mit welchem Nachdruck derartige Tendenzmeldungen Verbreitung finden. Nicht nur Lokalblätter, nein Zeitungen vom Range des „Temps" und „Matin" bis herunter zu den elsässischen Provinzblättern greifen diese Nachricht auf; ja das „Journal de l'Est" bringt sogar eine kostspielige Sondernummer über Straßburg und die Rheinschiffahrt, in der kein geringerer als der französische Arbeitsminister Tardieu, einer der feurigsten Verfechter des elsässischen Kanalprojektes und darum lieb Kind bei den Industriellen des Elsasses diese Behauptungen zu beweisen versucht. Da darf natürlich auch der Straßburger Maire, der frühere sozialistische Reichstagsabgeordnete Peirotes, nicht zurückstehen und muß seinerseits die angeblichen Kämpfe schildern, die die Elsässer „au temps de l'annexion allemande" zu bestehen hatten, um ihren Straßburger Hafen auszubauen. So schreibt wenigstens der „Temps", dem Peirotes anläßlich der Einweihung des neuen Petroleumhafens von Straßburg eine Unterredung gewährt hatte, unter der erfreulichen — wir sind gar keine Neidhammel, sondern wollen nur unser Recht — Ueberschrift: „Le port de Strasbourg grandit sans arrêt!"

Und wer ist an den Kämpfen Schuld? Die Deutschen und Kehl. Nun, Herr Peirotes hat ganz seiner sonstigen Gewohnheit entsprechend Licht und Schatten sehr zugunsten der Franzosen verteilt und, wenn man bedenkt, daß er seit ihrem Einzug in Straßburg dieser Stadt als Maire vorsteht, sich auch nicht ganz vergessen. Vielleicht schadet es da gar nichts, in großen Zügen zu zeigen, wo eigentlich die sitzen, denen Straßburg seine Entwicklung zum Großschiffahrtshafen verdankt.

Es gab eine Zeit, da als Endhafen der Rheinschiffahrt Mannheim galt. In jenen Jahren (also vor der verdienstvollen Stromregulierung der Rheinstrecke Sondernheim—Straßburg) zeigte der Straßburger Hafen mitunter ein ganz trostloses Bild. Kein Schiff konnte in den Monaten, die ungenügende Fahrwassertiefe brachten, den Hafen erreichen. Sofort mit Beginn der Regulierung änderte sich das. Und wessen Initiative ist diese zu verdanken? Vielleicht erinnert man sich im Elsaß noch daran, daß bereits in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts der badische Oberst und Oberbaudirektor J. G. Tulla in verschiedenen Denkschriften der bayerischen und französischen Regierung den Vorschlag einer gemeinsam auszuführenden Korrektion des Rheins entlang der badischen Grenze gemacht hat. Wer aber hinderte es, daß diese Stromverbesserung nicht auch außerhalb der badisch-pfälzischen Stromstrecke zur Durchführung kam? Niemand anders als die französische Regierung selbst, die schon damals auf ihre Kanalprojekte versessen war. Dennoch kamen Straßburg die in Verlauf der Ausführung des Tullaschen Planes vorgenommenen Arbeiten zugute; denn in den drei Jahrzehnten bis 1870 wirkte sich die Regulierung der obengenannten Strecke auch auf die Wasserführung unterhalb Straßburgs aus, so daß sogar Schleppzüge und Rheindampfer, was früher unmöglich gewesen wäre, bis Straßburg passieren konnten.

Gerade bei dieser Gelegenheit sei also darauf hingewiesen, wie heuchlerisch die französischen Vorwürfe Baden gegenüber sind. Hatte denn Baden damals ein Interesse daran, Mannheim als Endpunkt der Rheinschiffahrt aufzugeben? Nein! Aber die Verantwortlichen in Karlsruhe sagten sich, eine Weiterführung der Schiffahrt über Mannheim hinaus bringt andern und auch uns Segen. Wie recht sie mit ihrer weitblickenden Ansicht hatten, zeigt der heutige Stand des Mannheimer Hafens. (Daran ändert auch nichts die Tatsache, daß es damals in Mannheim Leute gab, die eine weiter als bis Mannheim gehende Korrektion nicht wünschten.)

Und wieder war es ein Badener, Oberbaudirektor Max Honsell, der im Winter 1896 durch seinen Entwurf für die Herstellung eines Niederwasserbettes (Rheinregulierung) den An-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

stoß zur Weiterverfolgung des alten Zieles, der Schiffbarmachung der Rheinstrecke bis Straßburg, gab. Wenn sein Plan erst lange Jahre später zur Ausführung kam, so liegt die Schuld nicht an ihm und Baden, sondern an denen, die das von dem elsässischen Wasserbaudirektor Willgerodt ausgearbeitete Kanalprojekt (einen Seitenkanal von Ludwigshafen bis Straßburg) propagierten.

Mit Beginn der Durchführung der Regulierung im Jahre 1907 begann Straßburg erst zum Rheinhafen zu werden, eine Tatsache, die früher hätte eintreten können, wenn man sich nicht 16 Jahre und länger gegen den badischen Plan gesperrt hätte. Nachstehende Tabelle vermag besser als alle Worte zu zeigen, welchen Aufschwung der Straßburger Hafen nahm, und zwar zu einer Zeit, als die „Deutschen" nach Angaben des französischen Propagandadienstes versuchten, durch einen Ausbau des Kehler Hafens den von Straßburg völlig auszuschalten bezw. wenigstens beiseite zu schieben.

Jahr	Straßburger Gesamtrheinverkehr
1906	635 389 Tonnen
1909	1 012 302 „
1912	1 668 579 „
1913	1 988 310 „

Die ungeheure Verkehrsentwicklung beweist doch ganz deutlich, wie ungerechtfertigt die Vorwürfe sind, als habe Deutschland die Regulierung der Strecke Straßburg—Sondernheim erschwert und den Ausbau des Straßburger Hafens verhindert. Diese Tatsachen halten aber den französischen Arbeitsminister Tardieu nicht davon ab, auch weiterhin das Gegenteil zu behaupten. In einem Artikel „Strasbourg et le Rhin" (Sondernummer des Straßburger „Journal de l'Est" vom 6. März 1927) weist er wieder darauf hin, daß das Deutsche Reich den Straßburger Hafen dem Hafen von Kehl geopfert habe. Und weiter vergleicht er den Gesamtrheinverkehr im Hafen von Straßburg der Jahre 1913, 1922 und 1926, um zu beweisen, wie ungeheuer der Hafen von Straßburg durch das Deutsche Reich vernachlässigt worden ist. Tardieu gibt zunächst zu, daß erst das Jahr 1922 die Verkehrsziffer von 1913 erreichte, um aber dann jubelnd zu verkünden, daß im Jahre 1926 die Höhe von 3 578 000 Tonnen erreicht worden sei. Also fast das Doppelte von 1913. Damit scheint für ihn erwiesen, daß die Entwicklung des Hafens von Kehl durch die Deutschen gehemmt wurde. Man stimmt ihm drüben kritiklos zu, ohne zu bedenken, daß ein großer Teil der zuletzt genannten Mengenziffer für 1926 auf die sogenannte Hafenzone B entfällt. Und was ist das! Nichts anderes als der Hafen von Kehl, der nach Artikel 65 des Versailler Vertrags auf eine bestimmte Anzahl Jahre mit dem Hafen von Straßburg zu einer Betriebseinheit verbunden wurde.

So streut man den Lesern Sand in die Augen und erreicht den Zweck, Baden zum bösen Nachbarn zu stempeln.

Aber damit schafft man die Tatsache nicht aus der Welt, daß Straßburg als Hafenstadt heute noch keine allzugroße Bedeutung hätte, wenn nicht eben jene so oft geschmähte frühere reichsländische Regierung es gegen den hartnäckigen Widerstand einflußreicher eingesessener elsässischer Wirtschaftskreise und auch Parlamentarier doch durchgesetzt hätte, sich an der Ausführung des Honsellschen Planes zu beteiligen. Es mutet einen daher seltsam an, wenn Männer wie Tardieu und vor allem Peirotes, die die Sachlage kennen müssen, sich dazu hergeben, derartige Verdrehungen auf Kosten der Wahrheit zu machen.

Wenn die französische Propaganda schließlich das als Benachteiligung für Straßburg ansieht, daß Baden in Kehl einen eigenen Hafen geschaffen hat, so wird kein ernst zu nehmender Mensch diese Vorwürfe für stichhaltig anerkennen. Baden verlor den Hafen von Mannheim als Endhafen; konnte man es ihm daher übel nehmen, wenn es in Wahrung gewichtiger Interessen seines eigenen Landes versuchte, durch Gründung eines eigenen Hafens seinen Eisenbahnen an dem neuen Endpunkt der Großschiffahrt einen bestimmten Anteil am Umschlagsgut zu sichern? Wettbewerb wird immer sein; mit dem müssen sich auch die Straßburger Industriellen abfinden, wenn im nächsten Jahr der Kehler Hafen wieder in deutsche Verwaltung genommen wird.

Die Katholiken des Elsaß fordern deutschen Sprachunterricht.

Straßburg, 18. Okt. Der elsässische Katholikenbund hat in den letzten Tagen in Schlettstadt einen Katholikentag abgehalten, der am Sonntag in großen Massenversammlungen seinen Höhepunkt und Abschluß fand. Unter den Beschlüssen ist der wichtigste derjenige über die Schulfrage, der die alten konfessionellen Forderungen über den Aufbau der Volksschule wiederholt die Kondukation verwirft, konfessionelle Klassen an interkonfessionellen Schulen und konfessionelle Schulbücher fordert. Außerdem wird auch die Forderung des deutschen Sprachunterrichtes vom ersten Schuljahr ab wiederholt.

Die Lage im mitteldeutschen Bergarbeiterstreik.

TU. **Halle, 18. Okt.**

Der Braunkohlen-Grubenverein veröffentlicht zur Streiklage eine Mitteilung, in der es heißt: Im Gebiet des mitteldeutschen Braunkohlensyndikates betrug der Versand am ersten Streiktag 40 Prozent des Normalversandes. In dem Niederlausitzer Revier bezifferte sich die Produktion am ersten Streiktag auf 60 Prozent der Normalproduktion.

Der Terror von Werkfremden macht sich in sämtlichen Revieren nach wie vor in aller Schärfe geltend. Im Niederlausitzer Revier waren am ersten Tage bereits 25 protokollarisch festgelegte Fälle von tätlichen Angriffen zu verzeichnen. Die Regierung hat bis zur Stunde noch für keinen ausreichenden Schutz der Arbeitswilligen gesorgt.

Besonders viel Klagen über den mangelnden Schutz der Arbeitswilligen werden aus Thüringen und Anhalt gemeldet. Wo sich der Terror nicht in dem Umfange auswirken könne, sei ein Abflauen der Streiklage festzustellen. So werde aus dem Revier Frankfurt an der Oder gemeldet, daß die Arbeitswilligen der Grube Finkenheerd heute 37 Prozent betragen, während es gestern 18 Prozent waren. Die Grube „Emma" desselben Reviers hat heute 39 Prozent Arbeitswillige gegenüber 27 Proz. am ersten Streiktage.

In der Lausitz sind die Werke im Westen des Reviers voll beschäftigt. In der Welzower Gegend sind die Gruben der Eintracht- und der Kauscher-Werke nahezu voll im Betrieb.

Ebenso werden die Gruben auf schlesischem Gebiet voll oder nahezu voll betrieben. Im Halleschen Revier sind die Gruben „Elise" und „Pauline" der J. G. Farbenindustrie voll in Betrieb. Auf der Grube „Otto" hat die Zahl der Arbeitenden gegen gestern eine geringe Verminderung erfahren. Auf dem Beunaer Kohlenwerk der Deutschen Erdöl-A.-G. arbeiten heute 68 Prozent der Belegschaft. Bei den Michelwerken hat ein geringer Rückgang der Arbeitswilligen infolge des starken Terrors stattgefunden. Die Gruben des Bruckdorf-Nietlebener Bergbauvereins arbeiten voll.

Im Bitterfelder Revier wird die Grube „Hermine" der J. G. Farbenindustrie voll betrieben. Die zum gleichen Konzern gehörige Grube „Theodor" läuft mit zwei Seilbahnen, die Werke der Leopold-A.-G. ruhen zum größten Teil. Das Kraftwerk dieser Gesellschaft hat aber bisher betrieben werden können. Die Trebbiner Werke haben 50 Prozent ihrer Förderung. Golpa arbeitet mit 120 Mann, die den vollen Bedarf des Kraftwerkes Zschornewitz liefern, so daß Störungen in der Stromlieferung für Berlin nicht zu erwarten sind.

Im Meuselwitz-Rositzer und Bornaer Revier hat sich die Streiklage wenig verändert. Von den Gruben der Deutschen Erdöl-A.-G. dieses Reviers ist die Fabrik „Rositz" mit drei Pressen neu in Betrieb genommen worden. In Böhlen kann das Großkraftwerk vollkommen mit Kohle beliefert werden. Ebenso arbeitet das Großkraftwerk Kulkwitz ohne Störung. Im Kasseler Revier zeigt die Streiklage nur geringe Veränderungen.

Die Notstandsarbeiten im Streikgebiet.

Ein Aufruf der Zentral-Streikleitung.

TU. **Halle, 18. Oktober.**

Die Zentralstreikleitung gibt nach Beendigung ihrer Sitzung folgenden Aufruf bekannt: Die Zentralstreikleitung hat zu Beginn des Kampfes Richtlinien für die örtlichen Streikleitungen herausgegeben betreffend Verrichtung von Notstandsarbeiten. Trotz alledem ist bereits in einem Fall die Technische Nothilfe eingesetzt worden. Die Zentralstreikleitung erklärt nochmals, daß dringende Notstandsarbeiten von den Streikenden verrichtet werden. Die Entscheidung über die Notwendigkeit und den Umfang der Notstandsarbeiten obliegt zunächst den örtlichen Organisationen. In Streitfällen ist die Zentralleitung schnellstens zur Vermittlung anzurufen. Sollte dennoch ohne Vorhergehen solcher Verhandlungen die Technische Nothilfe in einem Betrieb eingesetzt werden, so wird die Zentralstreikleitung als Gegenmaßnahme die Zurückziehung sämtlicher Notstandsarbeiter sofort anordnen.

Die Zentral-Streikleitung erklärt weiter, daß der Bochumer Bergarbeiterstreik zur Unterstützung der streikenden Braunkohlenbergarbeiter in Mitteldeutschland eine Million Mark angewiesen habe. Die sächsische Regierung sei an die Zentral-Streikleitung herangetreten mit dem Verlangen, die Versorgung des Freistaates mit Strom zu gewährleisten. Hierauf habe die Streikleitung jedoch nicht eingehen können. Eine einschneidende Beeinträchtigung der Stromversorgung Berlins hält die Streikleitung für ausgeschlossen.

Die Technische Nothilfe teilt mit, daß die gestrige Nachricht von der Einsetzung der Technischen Nothilfe in Finkenheerd nicht den Tatsachen entspreche.

D 1220 in Lissabon.

WTB. **Lissabon, 18. Okt.**

Das Heinkelflugzeug D 1220 ist um 9 Uhr in Lissabon eingetroffen.

*

Lissabon, 18. Okt. Zur Landung der „D 1220" wird noch berichtet, daß die deutschen Flieger, als sie heute früh von Vigo starteten, die Absicht gehabt hatten, unmittelbar die Azoren anzufliegen. Eine Störung in der Oelzufuhr verursachte jedoch den Verlust einer großen Oelmenge, so daß sich die Flieger gezwungen sahen, in Lissabon niederzugehen, um die Störung in der Oelleitung zu beseitigen. Wenn gute Wetternachrichten einlaufen, werden die Flieger morgen zum Weiterfluge nach den Azoren starten.

*

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Lissabon, 18. Okt. (United Preß).

Das deutsche Heinkelflugzeug D 1220 ist auf dem Tajo, bei der Marinefliegerstation niedergegangen, und wird äußerst scharf bewacht. Lediglich der Vertreter der United Preß sowie die hiesigen Agenten der Junkerswerke wurden zugelassen. Das Flugzeug wurde sofort von einer Militärabteilung nach seiner Ankunft an Land gebracht und die Motoren gründlich überholt. Die portugiesische Marinefliegertruppe gewährt den deutschen Fliegern jede mögliche Hilfe und hat auch die Bewachung der Maschine übernommen.

Levines Pläne für den Ozean-Flugverkehr.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Neuyork, 18. Okt. (United Preß)

Der Ozeanflieger Levine, der gestern hier eintraf, wurde vom Bürgermeister Walker auf den Stufen des Rathauses feierlich empfangen. Levine erklärte in einem Interview, daß zwei namhafte europäische Piloten, deren Namen er vorläufig verschweigen müsse, nach Amerika unterwegs seien, um bei der Konstruktion von Spezialflugzeugen für einen regelmäßigen Transatlantik-Flugverkehr mitzuarbeiten. Die Flugzeuge, die je 500 000 Dollar kosten würden, erhalten sieben Motore und dürften ein Gewicht von 40 Tonnen und eine Tragflächenlänge von 60 Meter haben.

Mussolini und der Vatikan.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Rom, 18. Oktober. (United Preß.)

Die Veröffentlichung des „Tagesbefehls" wird hier mit außerordentlicher Spannung erwartet, da bereits feststeht, daß Mussolini in demselben Stellung zu der römischen Frage nehmen und darüber entscheiden wird, ob Italien dem Verlangen des Heiligen Stuhles nach einem eigenen Territorium und damit einer Wiederherstellung seiner weltlichen Macht nachgeben soll. Des weiteren soll in dem Tagesbefehl, wie es heißt, dem Papst die Möglichkeit geschaffen werden, in Zukunft den Vatikan nach Belieben zu verlassen, um nicht mehr als freiwillig Gefangener dort verbleiben zu müssen.

Ein Konflikt zwischen Poincaré und der Finanzkommission.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

S. Paris, 18. Okt.

Das von Ministerpräsident Poincaré für 1928 so mühsam ausgearbeitete und in ganz knappem Gleichgewicht gehaltene Budget weist infolge der Annahme verschiedener Zusatzanträge durch die Finanzkommission der Kammer ein Defizit von nicht weniger als 310 Mill. Franken auf. Diese Tatsache ist nicht zu leugnen. Es steht deshalb ein Kampf zwischen Poincaré und der Finanzkommission bevor, mit dessen Austrag heute begonnen wurde. Am letzten Donnerstag kam es zwischen Poincaré und dem Vorsitzenden der Finanzkommission Malvy, sowie dem Generalberichterstatter des Budgets, de Chappedelaine, zu einer stürmischen Unterredung, in der der Ministerpräsident energisch verlangte, von der Finanzkommission der Kammer heute angehört zu werden.

Poincaré will natürlich, daß sein Budget so angenommen werde, wie es die Regierung in Vorschlag gebracht hat. Bei der schwierigen parlamentarischen Situation ist aber nicht ohne weiteres zu erwarten, daß dieser schroffe Standpunkt des Ministerpräsidenten obsiegen wird.

BAYER
Coryfin-Bonbons
schützen jederzeit vor Katarrh, Husten, Heiserkeit.
(Coryfin-Bonbons: Aethylglycolsäure-Mentholester)
Originalpackung „Bayer" RM 1.— u. 1.50 in Apotheken u. Drogerien

An einem blauen Oktobertag.

Weit offen glänzt der Himmel, und im Schein
Des klaren Lichts strahlt auch die tiefste Ferne.
Bei solchem Trug ergibt das Herz sich gerne
Dem Wahn, es solle wieder Frühling sein.

Wohl raschelt hin schon über Staub und Stein
Vergilbtes Laub um blasse Blütensterne;
Doch daß die Welt zu glauben nicht verlerne,
Lacht jetzt die Sonne doppelt hell und rein.

Der Sommer liegt im Sterben. Einem Kranken
Ist er vergleichbar, der, dem Tod geweiht,
Noch einmal grüßt die Jugend in Gedanken.

Und all die Bilder, ruhvoll aufgereiht,
Sie wecken, eh die müden Lider sanken,
Ein Glück, das Kraft zum letzten Kampf verleiht.

Christian Schmitt.

*

Rassenforschung und das Volk der Zukunft.

Vortrag von Prof. H. Muckermann.

Wenn der große Festhallensaal am letzten Montagabend, anläßlich des Vortrags von Prof. Muckermann, nicht so besetzt war, wie es den alles Spezielle weit überragenden und sich mahnend und auffordernd an eine größte Allgemeinheit wendenden Ausführungen des berühmten Mitglieds der Gesellschaft Jesu entsprochen hätte, so kann das wohl so erklärt werden, daß manche nur spezifisch Wissenschaftliches vermuteten. Wer jedoch den Vortrag besucht hat, wird, ob ohne oder mit wissenschaftlicher Vorbildung, atemlos 2¼ Stunden ohne Unterbrechung Ausführungen gelauscht haben, die jeden Menschen gefangen nehmen und brennend angehen, weil sie — vom Menschen handeln.

Mit einem gleichsam dichterischen Vorspruch, in dem Peer Gynt als das Symbol des auf Wahnwegen befindlichen Menschen und Solveig als das der wartenden, Peer Gynt der aufnehmenden Natur ausgelegt wurde, leitete Muckermann ein. Er ging dann auf die zum Verständnis der Rassenforschung notwendigen (waren sie übrigens zu diesem Vortrag wirklich nötig?) historischen und fachlichen Begriffe ein. Drei große Namen sind es, die mit der Anthropologie aufs engste verknüpft sind: Martin, der eigentliche Begründer der Anthropologie hat unterschieden zwischen einer seelischen und einer körperlichen Rassenforschung, eine Unterscheidung, die heute deshalb hinfällig ist, weil jede geistige Eigenschaft eben ihr körperliches, anatomisches Substrat hat; Mendel, der, in einem unscheinbaren Büchlein mit uninteressierendem Namen verschlossen, das seit Jahrzehnten größte naturwissenschaftliche, nach ihm benannte, Gesetz der Vererbungsregel ausgesprochen hat und schließlich Darwin mit seiner noch heute durchaus gültigen Theorie der „Auslese" durch den „struggle of life". Aufbauend auf diesen Grundpfeilern konnte sich die Rassenforschung als eigene Wissenschaft entwickeln. Daß sie sich entwickelte, zeigen zwei Daten: 1911 tagte in Paris ein Kongreß für Rassenforschung, kaum von einem Dutzend Gelehrten besucht, 1927 erschienen auf dem in Berlin stattfindenden 7. Kongreß dieser Art Tausende von Gelehrten aus aller Herren Länder! Und in Berlin ist in jüngster Zeit in dem „Kaiser-Wilhelminstitut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik" ein neuer Pfeiler dieser Wissenschaft entstanden, dessen Leiter der von Muckermann als der größte deutsche Rassenforscher bezeichnete Freiburger Prof. Dr. Fischer und der Redner sind.

Es folgt eine kurze, überaus klare Charakterisierung der europäischen (nordische, mediterrane, alpine und dinarische) und der für Mitteleuropa in Betracht kommenden beeinflussenden Rassen (negride, mongolische, jüdische). Außerdem Erklärung der wichtigsten termini technici wie Phänotypus, Para-Iso und Mixovariante. Bis zu diesem Punkt ist der Vortrag eine zwar klare, populäre Entwicklungsgeschichte eines Wissenschaftzweiges, aber nicht allgemein interessierend und nicht ins Menschliche greifend. Was aber nun anhebt, ist die erschütternde, furchtbare, den Gleichgültigsten aufreißende Schilderung vom Zerfall eines Volkes, eine Tragödie, in der das deutsche Volk Mitspieler ist und Zuschauer zugleich:

die biologische Tragödie des deutschen Volkes.

Die Zahl der lebend Geborenen geht unaufhaltsam zurück (sie erreicht in Deutschland heute die Zahl, die Frankreich 1913 aufwies,) während die geringere Sterblichkeit eine scheinbare ist. Aber das sind Zahlen, sind Quantitäten und darauf kommt es in einem Kulturstaat nicht in erster Linie an: hier entscheidet die Qualität. Nur gemach: Die Qualität des deutschen Volkes geht dauernd zurück! Denn: einerseits ist die für Erhaltung der Qualität so außerordentlich wichtige Darwin'sche Auslese im Kulturstaat hinfällig, andererseits ist es wohlbegründete Tatsache, daß die Fortpflanzungswilligkeit in der sozial niederen Schicht eine viel größere und hemmungslosere ist als in der, die ihrem sozialen Aufstieg die Kinder opfert. Das ist nur ein Motiv der Tragödie. Ein anderes: Wieder soll eine Zahl aufmarschieren, eine grinsende Zahl. Irgendwo in einem Bundesstaat mit 500 000 Einwohnern steht eine Heilanstalt für hoffnungslos Irre. Zahlreiche Pavillons umgeben in luftigen Gärten die mit Musiksalon und Komfort ausgestattete Anstalt. In der Stadt sitzt im 6. Stockwerk unterm regendurchlässigen Dach in eine Mansarde gepfercht, eine 12-köpfige Familie! Es gibt einen Unterschied zwischen Ethik und Irrsinn! Ein drittes und letztes Motiv: Der Krieg, zweierlei Krieg: Der Krieg, der — das weiß ja wirklich jeder — keine „Auslese" fördert, sondern im Gegenteil gerade die Tüchtigsten mordet und auch — das wissen die meisten — keine ultima ratio bedeutet, denn ein Volk ohne Krieg verhungert nicht. Das ist der eine vernichtende Krieg, es gibt aber einen anderen, furchtbareren, der mehr Opfer fordert: der Krieg, der gegen den Keim im Mutterleib geführt wird: 30—50 Prozent der werdenden Menschen fallen ihm heute zum Opfer!

Der Titel des Vortrags hieß „Volk der Zukunft". Könnte davon die Rede sein, wenn er nur die Tragödie schilderte? Sie mußte eindringlich geschildert werden, damit der Schrei nach Abhilfe gehört werde. Gleichwohl ist das Wertvollste an den Ausführungen Muckermanns das Positive. Dem Zerfall des Volkes Einhalt zu gebieten nach Möglichkeit, dafür arbeitet das Berliner Institut für Eugenik; negativ, indem es die Möglichkeit der Fortpflanzung lebensunwerten Lebens möglichst vermindern will, positiv, indem es für die gesunde Ehe im Sinne Keyserlings eintritt, wo die hochstehendste Frau nicht die ist, die am meisten studiert hat, sondern die, welche am meisten Mutter ist und der beste Mann der männlichste ist. Und nicht zuletzt, in dem es solche Vorträge halten läßt, die jene Allgemeinheit jäh aufrüttelt, die es angeht! W. J.

Der Dybuk.

Von

Richard Beer-Hofmann.

Gewiß werden auch in Rußland Direktoren Schauspieler engagieren, um Theater im europäischen Sinne zu machen, aber das Bezeichnende sowohl für Stanislawski, als auch für die Habima scheint mir doch, daß sich hier Menschen zusammengefunden haben, verbunden durch gemeinschaftliche Ideale und Uebereinstimmung in den Mitteln, sie zu verwirklichen. Solche Gemeinschaften nehmen fast den Charakter von Sekten an, sie haben den Fanatismus einer Sekte und die tiefe Ueberzeugung, allein seligmachend zu sein. Dieser Glaube an ein Ideal und dieser Glaube an sich diese Inbrunst des Empfindens und dieser Wille, das Ziel zu erreichen, geben dieser Gemeinschaft Kraft, Ausdauer, eine Opferbereitschaft, die es ihnen möglich macht, Leistungen zu erreichen, die bloßen Schauspielern und selbst dem genialen Schauspieler (der eben durch seine überragende Eigenart notwendiger einsam bleiben muß) versagt sein werden. All das glaube ich bei der Habima

Im einzelnen dreht sich der Streit um die Zusatzanträge der Finanzkommission, die sich im wesentlichen auf folgende Punkte beziehen: Erhöhung der Familienzulagen an die Beamten, Herabsetzung der Steuer auf landwirtschaftliche Gewinne, Ermäßigung der Grund- und Schlachthaussteuer und besonders Herabsetzung der Steuer für Immobilien- und Geschäftsverkäufe.

Poincaré ist nun heute in der Finanzkommission der Kammer erschienen und hat Erklärungen abgegeben. Die Sitzung wurde gegen Abend unterbrochen und auf morgen verschoben ohne daß es zu einer entscheidenden Abstimmung kam, die erst für morgen erwartet wird. Der heutige Eindruck aus der Sitzung ist der, daß der Ministerpräsident sämtliche Zusatzanträge der Finanzkommission der Kammer glatt ablehnen und auf der restlosen Annahme des Regierungsvorschlages bestehen wird. Ob er mit diesem Standpunkt durchkommen wird, muß der morgige Tag beweisen.

Die Ermordung Petljuras vor Gericht.

WTB. **Paris**, 18. Oktober.

Heute mittag begann die Gerichtsverhandlung gegen den 38jährigen Uhrmacher Samuel Schwarzbarth, der am 26. Mai 1926 den ehemaligen Hetmann der Ukraine, Petljura, durch 5 Revolverschüsse tötete. Zur Verhandlung sind 97 ausländische Journalisten anwesend. Unter den Zeugen befinden sich Professor Einstein und Maxim Gorki.

Bei seiner Vernehmung erklärte Schwarzbarth, er habe beschlossen, Petljura wegen der Pogrome in der Ukraine, für die er Petljura verantwortlich mache, zu beseitigen. Das erstemal, als er Petljura begegnete, sei dieser von seiner Frau begleitet gewesen, so daß er nicht habe schießen mögen. Als er ihn später allein traf, habe er ihn durch fünf Revolverschüsse niedergestreckt. Schwarzbarth erklärte, er habe die Tat allein ausgeführt und sei auch allein dafür verantwortlich.

Die litauische Beschwerde an den Völkerbund.

WTB. **Genf**, 18. Okt.

Der Generalsekretär des Völkerbundes ist seit heute morgen im Besitze eines Dokuments, das ihm die litauische Regierung letzte Woche angekündigt hatte. Es handelt sich um gewisse Schwierigkeiten mit Polen. Anstelle einer einfachen Petition, gestützt auf das Minderheitenabkommen, die der litauische Ministerpräsident Woldemaras zuerst beabsichtigt hatte, richtet nun die litauische Regierung an den Völkerbundsrat eine regelrechte Beschwerde gegen die polnischen Handlungen und ruft Artikel 11 des Völkerbundspaktes an, der sich auf die Differenzen bezieht, welche geeignet sind, den Weltfrieden zu stören.

Das Dokument, das einen Umfang von sieben Schreibmaschinenseiten hat, zählt zur Erhärtung der Beschwerde zahlreiche Vorfälle auf. Der Völkerbundrat ist durch diese Beschwerde offiziell und entsprechend dem Reglement in dem Streitfall von Litauen angerufen worden. Die von der litauischen Regierung aufgeworfene Frage wird daher auf die Tagesordnung der nächsten Session des Völkerbundsrates gesetzt werden, die am 5. Dezember in Genf beginnen wird.

Botschafter Rakowski in Berlin.

Berlin, 18. Okt. Botschafter Rakowski traf gestern von Paris kommend in Berlin ein und setzte kurze Zeit darauf seine Reise nach Moskau fort.

Ein neuer Komitatschi-Zwischenfall.

TU. **Belgrad**, 18. Okt.

Wie aus Kraljevic gemeldet wird, kam es heute früh um 2 Uhr in der Nähe des dortigen Pulverdepots zu einem lebhaften Feuergefecht zwischen der jugoslawischen Grenzwache und bulgarischen Komitatschis. Die Grenzwache konnte die Angreifer zurücktreiben. Sie zogen sich zur bulgarischen Grenze zurück. Ein jugoslawischer Soldat wurde tödlich verwundet.

Der Aufstand auf den Salomoninseln.

(Eig. Kabeldienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Sidney, 18. Okt. (United Preß).

Premierminister Bruce empfing eine Meldung, des nach den Salomoninseln entsandten Kreuzers „Adelaide" des Inhalts, daß der Kreuzer im Aufruhrgebiet Mannschaften gelandet und eine Operationsbasis geschaffen habe. Bruce erklärte, daß die Durchführung einer Strafexpedition durch die Landungsmannschaft der „Adelaide" jedoch nicht geplant sei, da die Anwesenheit des Kriegsschiffes einen genügend starken moralischen Eindruck hervorrufen werde, um der Polizei die Verhaftung der Rädelsführer zu ermöglichen.

Die Lage in China.

TU. **London**, 18. Okt.

Direkte Berichte aus Peking besagen, daß Marschall Feng seinen Vormarsch in die nördlichen Teile der Provinz Schansi fortsetze. Die Situation in Peking ist unverändert. Die Hauptkräfte der Schansitruppen sollen sich nach schweren Verlusten in die Berge an der Ostgrenze der Provinz zurückgezogen haben, wo sie sich den Nordtruppen erneut zum Kampf stellen wollen. Etwa 20 Meilen von Peking entfernt waren noch gestern Kämpfe im Gang. Die Stadt Chochow hat mehrere Male den Besitzer gewechselt. Nach Mitteilungen von Augenzeugen ist sie durch das schwere Artilleriefeuer in ein Ruinenfeld verwandelt worden. Der Finanzminister der Pekinger Regierung hat die Auszahlung der Zinsen auf die englisch-französische Anleihe noch immer nicht angeordnet, obwohl der englische Gesandte Lampson interveniert hat.

Bayern und der Finanzausgleich.

Verhandlungen zwischen den Regierungsparteien.

TU. **Berlin**, 18. Okt.

Im Reichstag waren gestern Gerüchte verbreitet, wonach der Abg. Leicht von der Bayerischen Volkspartei beauftragt worden sei, bei dem Reichskanzler in aller Form wegen der ablehnenden Haltung der Reichsregierung gegenüber den Forderungen Bayerns auf Abänderung des Finanzausgleichs im Zusammenhang mit der Besoldungsvorlage zu intervenieren.

Wie hierzu von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, kann von einer Intervention nicht die Rede sein; dagegen wird zwischen der Bayerischen Volkspartei u. den übrigen Regierungsparteien anläßlich des Wiederzusammentritts des Reichstages über diese Frage verhandelt werden. Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat sich bereits heute vormittag unter anderem auch mit dieser Angelegenheit befaßt. Der Standpunkt der Bayerischen Regierung ist sowohl in dem bekannten Kommentar der „Bayerischen Staatszeitung" wie auch in den früheren Ausführungen des Bayerischen Finanzministers Schmelzle im bayerischen Landtag ausführlich dargelegt worden.

Das Reich leistet Bürgschaft für den Wohnungsbau.

TU. **Berlin**, 18. Okt.

Amtlich wird gemeldet: Durch Reichsgesetz vom 10. Juni 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 219) bezw. 24. August 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1021), betreffend Bürgschaft des Reiches zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete, sowie für Kriegsbeschädigte und Witwen der im Kriege Gefallenen ist die Möglichkeit gegeben, unter gewissen Voraussetzungen die Reichsbürgschaft für Tilgungshypothekendarlehen zugunsten vorgenannter Personenkreise zu übernehmen.

Der Vollzug der nach dem genannten Gesetz zur Uebernahme von Reichsbürgschaften durchzuführenden Maßnahmen ist für Reichsbeamte und Bedienstete der Hoheitsverwaltungen, mit Ausnahme der Wehrmacht, den Präsidenten der Landesfinanzämter, für die Angehörigen der Wehrmacht den Wehrkreisverwaltungsämtern und den Marineintendanturen übertragen. Für Kriegsbeschädigte und Witwen der im Kriege Gefallenen wird das Verfahren besonders geregelt.

Deutsches Reich

Lohnforderungen der Eisenbahnarbeiter.

WTB. **Berlin**, 18. Okt. Heute empfing der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, die am Tarifvertrag beteiligten Gewerkschaften zu einer Aussprache über Lohnfragen der Reichsbahnarbeiter. Bekanntlich wurde im Lohnstreit im April dieses Jahres ein Schiedsspruch gefällt, der eine allgemeine Erhöhung des Lohnes der Reichsbahnarbeiter um 4 ₰ am 1. April und um 1 ₰ am 1. Oktober vorsah. Die Gewerkschaften wiesen in der Aussprache auf die inzwischen gesteigerten Lebenskosten in Deutschland hin, die eine sog. „zwischentarifliche" allgemeine Erhöhung der Löhne erforderlich machten. Der Generaldirektor sagte zu, daß dort, wo die Löhne der Reichsbahnarbeiter unter den Löhnen vergleichbarer Arbeiter der Industrie liegen, im Rahmen des finanziell möglichen geholfen werden soll.

Die Schulkinder am Grabe Heinrich v. Kleists.

Berlin, 18. Okt. Das Grab Heinrich v. Kleists am Kleinen Wannsee bildete heute den Wallfahrtsort vieler Tausender von Schulkinder, die aus Berlin, Potsdam und aus anderen Städten der Mark gekommen waren, um den deutschen Dichter Heinrich v. Kleist zu ehren. Die Prozession der Knaben und Mädchen dauerte bis in die Mittagsstunden an. Von einer offiziellen Feier am Grabe des Dichters hatte man abgesehen.

Unpolitische Nachrichten

Berlin. Wie die Abendblätter melden, brach in dem Filmvorführungsraum in der Wohnung des Schauspielers Dieterle in der Jenaer Straße durch Explosion eines Filmstreifens ein Feuer aus. Dieterle und seine Frau wurden erheblich verletzt und mußten ins Krankenhaus überführt werden. Der Brand wurde von der Feuerwehr in 2 Stunden gelöscht.

*

Berlin. Montag mittag gegen 1 Uhr wurde in der Likörverkaufsstelle von Meyer in der Wilmersdorfer Straße in Charlottenburg ein dreister Raubüberfall verübt. Ein Käufer, der mehrere Flaschen Likör gekauft und einen 100-*M*-Schein zum Wechseln gegeben hatte, schüttete der Verkäuferin beim Wechseln des Geldes Pfeffer in die Augen, raffte einige Geldscheine und seine eigenen 100 *M* zusammen und entkam trotz der Hilferufe der Ueberfallenen.

*

Worbis. In der Nacht zum Montag geriet ein Personenauto in Leinefelde infolge Platzens der Vorderreifen ins Schleudern und fuhr gegen einen Mast, wobei es vollständig zertrümmert wurde. Von den sechs Mitfahrern wurde Frl. Bley aus Berlin getötet. Die übrigen fünf Insassen wurden schwer verletzt.

*

München-Gladbach. Auf der Waldhausenerstraße entgleiste ein Wagen der elektrischen Straßenbahn, rollte etwa acht Meter weiter auf den Bürgersteig, stieß gegen die Wand einer Gastwirtschaft und fiel um. Von den 20 Insassen wurden sechs verletzt. Eine Frau, die in der Wirtschaft am Fenster saß, wurde durch Mauertrümmer verletzt.

*

Essen. In der letzten Nacht überfuhr ein Leergüterzug bei dem Bahnhof Essen ein Personenauto. Während der Kraftwagenführer mit dem Schrecken davonkam, wurden die vier Insassen, drei Herren und eine Dame, schwer verletzt. Die Ursache ist noch nicht geklärt. Der Schrankenwärter wurde sofort abgelöst.

*

Innsbruck. Beim Bau der elektrischen Leitung für die Brenner-Bahn hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Bei der Station Gossensaß kamen vier Arbeiter beim Aufstellen eines Mastes den Drähten der Starkstromleitung zu nahe. Drei der Unglücklichen wurden sofort getötet, der vierte trug schwere Brandwunden davon.

*

Paris. Einen tragischen Verlauf nahmen Boxkämpfe in Lonjumeau. Einer der Boxer erhielt im Verlauf des Kampfes mehrere Faustschläge auf die Nase und Kinn und brach zusammen. Alle Bemühungen, ihn wieder zur Besinnung zu bringen, blieben erfolglos. Der Boxer starb einige Stunden nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Gegen seinen Partner wurde Klage wegen fahrlässiger Tötung erhoben.

*

Paris. Einen grauenhaften Racheakt übte nach einem Streit mit ihrer Nachbarin eine Frau aus, indem sie dem kleinen Kinde der Nachbarin in deren Abwesenheit ein Stück Schwamm in den Rachen steckte. Als die Nachbarin wieder heimkehrte, fand sie ihr Kind im Todeskampf vor. Blut sickerte aus Mund und Nase. Alle Hilfe der Aerzte, die zuerst an eine Vergiftung glaubten, half nichts. Nach zwei Tagen verschied das Kind unter entsetzlichen Qualen. Erst die Obduktion ergab die Todesursache.

Trench coats für Damen und Herren RM. 68.— 75.— RM. 87.— 95.— **Rud. Hugo Dietrich**

im stärksten Maße zu fühlen. Ueber das hinaus aber noch eine andere — wahrscheinlich entscheidende — Verbundenheit der einzelnen zu einem Ganzen, die allen anderen ähnlichen Gemeinschaften, selbst den so nahe scheinenden russischen, versagt bleiben muß: die tiefe Verbundenheit der einzelnen durch das einzig dastehende sonderbare Schicksal ihres Judentums.

Bei einem Volke ältester — ununterbrochener — stärkster Tradition werden alle Aeußerungen der Affekte scharf geprägte Form haben: Zorn, Zärtlichkeit, Zweifel, Hohn, Trauer werden so charakteristische Form und Farbe haben, werden — fast musikalisch — so festgelegt sein, daß der Einzelne mit seiner Eigenart nur mehr ein — immerhin gegebenes — Thema variieren kann.

Ich weiß, daß ein großer Reiz des „Dybuk" für den Nichtostjuden und den Nichtjuden darin liegen mag, daß auf ihn das Stoffliche als ein exotisch-buntes — durch Melodik und Rhythmus des Sprechtones, des Gesanges, des Tanzes bestechendes — Element wirkt. Aber unabhängig davon fühlte ich einen starken, ungebrochenen, zu Kompromissen nicht geneigten Willen am Werk, einen Willen, dessen — manchmal vielleicht doktrinär-hochmütig trotzendem Diktat man sich kaum zu entziehen vermochte. Ich sah Menschen, die mit unerhörter Inbrunst sich hingaben, um in einem fremden Schicksal aufzugehen.

Szenen, wie die, in der eine junge Mutter an den heiligen Schrein herantritt, um die Genesung ihres Kindes zu erflehen, bleiben in der Erinnerung. Das dürftigste Hebräisch, das die Schule mich lehrt, habe ich mit vielen anderen Dingen der Schule vergessen, und so frage ich: sind das, was diese Frau spricht, singt, schluchzt, festgelegte Worte eines Gebetes? Nein, sagte man mir, sie betet nur, was ihr Angst und Not über die Lippen treiben. Und hier begriff ich, was mich erschütterte. Die Not, der Schmerz des einzelnen nahmen von selbst sakrale Formen an, welche Not und Schmerz eines ganzen Volkes durch Jahrtausende vorgeprägt hatten, und wenn die Stimme versagte und ein Schluchzen aufstieg, war man nicht sicher: schluchzt diese Frau oder singt ein Volk seinen — schon Musik gewordenen — Schmerz.

Wunderbar im zweiten Akt der Tanz der Armen, Bestraften und Krüppel bei der Hochzeit der Reichen. Hinreißend der erste Eindruck: Musik, voll sinnlicher Weichheit und barbarischer Kraft, die den Blinden, den Lahmen, die Einarmige, die Aussätzigen, den Buckligen, den Tauben mit elementarer Kraft in ihren Wirbel reißt.

Theater und Musik.

Badischer Dichter- und Komponistenabend im Landestheater.

Nur der Gutmütigkeit des Metteurs und des Umbruchredakteurs ist zu verdanken, daß die folgende Mitteilung hier erscheint statt unter der tatsächlich zutreffenden Spitzmarke: Unfälle und Katastrophen. Außer den pflichtmäßigen und dafür fürstlich bezahlten Zeitungsreferenten waren nur ein paar Reihen Freischärler erschienen, wodurch deutlich gezeigt wurde, wie man seine geistige Zeitgenossen ehrt. Es erwies sich aber wieder einmal, daß die niemals als Gesamtheit „dumme" Menge einen guten Instinkt hatte. Denn es gab an diesem offensichtlich von einem bösartigen Geschick geschlagenen Abend nur einen dramatisch wirksamen und alle gleichmäßig tief ergreifenden Moment. Das war, als der elegante Waldemar mit spottfröhlichem Lächeln verkündete, daß wegen vorgerückter Zeit — man schlief nämlich schon bis 11 Uhr, der Minister hatte sich mit vollem Recht verkrümelt, ebenso die zwei Ministerialreferenten, der Oberbürgermeister hatte seinen Sarastrobart hinter dem Logenvorhang versteckt, bis endlich erlösend Thoma-Philipp der schnöden Welt „Ade" sagte — daß also wegen vorgerückter Zeit die und die Nummern ausfallen müßten. Man kam dadurch zwar um die Bekanntschaft einiger in weitesten Kreisen unbekannter badischer Dichter, aber andererseits kam man so rechtzeitig heim, um auf der Kaiserstraße noch die Sensation des Ueberfallkommandos zu haben, das irgendwo ein Haus durchsuchte.

Das dramatische Gedicht von Gött „Fortunatas Biß" machte gewiß einen sehr guten Auftakt, aber die Uraufführung im Dezember 1912 in der „Heimatlichen Kunstpflege" verblaßte dagegen nicht. Es wurden dann gleichgültig, völlig undurchgearbeitet ein paar Gedichte vorgetragen, die jedermann kannte, der überhaupt die Dichter Scheffel, Geiger, Bodman, Vierordt, Frommel kannte. Von Philipp hörte man sein Opus 1. Ein einziger Takt seiner Friedensmesse ist mir lieber als dieser Zyklus „Lenaulieder". Weismann mit seinen angekündigten Tagurliedern fiel aus unbekannten Gründen aus. Von Hermann Knierer hörte man ein Hornquartett, dessen zweiter Teil auf sein schönes Lied „Ich habe keine Heimat mehr, ich habe mein Lieb verloren" goldne Jugendtage heraufführte. Die Prosavorlesungen waren trotz der erlauchten Namen Hebel und Schmitthenner (nicht Schmidthenner) verheerend. Für den nächsten bad. Dichterabend schlagen wir noch einen Glückshafen vor, damit die Angleichung an ein Stiftungsfest der Liedertafel zu Bruchheim vollkommen wird. „Teure Heimat, sei gegrüßet, aus der Ferne sei gegrüßet", dieses bebende Bierbaß-Solo erscheint auf einmal recht sympathisch. J. Br.

*

Intendant Robert Volkner findet in Prag als Leiter des Deutschen Theaters bei Publikum und Presse allgemeine und steigende Anerkennung. Eine glänzende „Elektra"-Aufführung war der künstlerische Beginn der Aera Volkner. Ihr reihten sich weiter bedeutende Taten an, so die Erstaufführung von Shaws Komödie „Kapitän Brassbounds Bekehrung", die Robert Volkner selbst inszeniert hat. Max Brod, der bekannte Schriftsteller und Kritiker des „Prager Tagblatts" schreibt darüber: „Ein zweifelloses Verdienst Volkners (dessen eben veröffentlichtes literarisches Programm auch sonst freudiges Mitgehen des Publikums verdient), daß er zu seiner ersten Inszenierung das interessante Werk genommen hat. Mit großer Lebendigkeit szenischer Gestaltung stürzt er uns gleich mitten in die marokkanische Groteske — und es gibt während des ganzen Abends (auch infolge kräftiger Textstriche) keinen einzigen toten Punkt. Dagegen eine ganze Reihe packender Szenen, von denen wegen ihrer besonders gelungenen Massenregie die Gerichtsszene des dritten Aktes mit dem stutzerhaften Erscheinen des Angeklagten und der Freudentaumel der „Räuber" nach dem Freispruch erwähnt sei."

Kunst und Wissenschaft.

Der „Deutsche Eichendorff-Bund" hat seine Geschäftsstelle nach Graz (Oesterreich), Waldhof a. d. Ries, verlegt. Der Jahresbeitrag für a.o. Mitglieder beträgt 3 Mark, wofür die „Mitteilungen des Deutschen Eichendorff-Bundes" kostenlos geliefert werden, der Jahresbeitrag für o. Mitglieder 12 Mark (Monatsschrift „Der Wächter" und „Mitteilungen"). Um dem akademischen Nachwuchs die Möglichkeit zu gewähren, beide Organe zu beziehen und die o. Mitgliedsschaft zu erwerben, wird ab 1928 für Studenten und Schüler höherer Lehranstalten der Jahresbeitrag auf 5 Mark ermäßigt. Beitrittserklärungen nimmt entgegen: Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Kosch, Graz, Waldhof a. d. Ries.

Die gelesensten Bücher im September. Nach dem Vorbild der von den englischen und amerikanischen Buchhändlerorganisationen in regelmäßigen Abständen veröffentlichten „Best-seller"-Listen will die „Literarische Welt" von jetzt an jeden Monat auf Grund der Angaben einer Reihe leitender deutscher Sortimenter die meistgekauften Bücher verzeichnen. Für September sind es die folgenden: Hesse, Der Steppenwolf; Alfred Neumann, Der Teufel; Gunnar Gunnarsson, Die Leute auf Borg; Galsworthy, Der silberne Löffel; Galsworthy, Jenseits. Gleichzeitig wird ein Preis für die beste Verdeutschung der Bezeichnung „Best-seller" ausgesetzt.

Fritz Strauss

der Schneider des Herrn.

Tel. 5750 Kaiserstr. 168

Unsere Wäsche

Für die Dame

Unterzieh-Höschen, feingestrickt, weiß und feinfarbig 1.00
Schlupfhosen, Baumwolle, schöne Qual., viele Farben 1.25
Unter-Hemdchen, B'wolle, elastisch und anliegend 1.25

Unterzieh-Strumpf, feinst reine Wolle 1.70

Schlupfhosen, B'wolle mit Seide durchwirkt, m warm. Futter, Gr. 4 2.75
Hemdhosen, echt ägypt. Mako, sehr feinfädig . . . Gr 3 2.80
Hemdhosen, Ia künstl Seide, gestr 4.00

Unterkleid, feinste reine Wolle 6.90

Für den Herrn

Unter-Jacke, Ia Baumwolle, feinfädig, makofarbig . . . Gr 4 1.35
Beinkleid, dazu passend . Gr. 4 2.10

Beinkleid, mit warmem Futter sehr strapazierfähig . . Gr 4 3.50

Unter-Jacke, Ia, echt Mako, größte Haltbarkeit . . . . Gr. 4 3.60
Beinkleid, dazu passend . Gr. 4 4.00
Unter-Jacke „Merino-Finish", feinstes Garn, angen. Tragen Gr. 4 4.25
Beinkleid, dazu passend Gr 4 4.75

Unterjacke, wollgemischt, schön Qualität . . . . . Gr. 4 2.50
Beinkleid, dazu passend . . . 2.75

Einsatz-Hemden in größter Auswahl und jeder Preislage

Ich führe nur Qualitätsware

C. W. Keller

Ludwigsplatz

Wirte und Metzger!

Kotelette . . . . . per Ztr 115.— Mk
Schlegel u. Bug. o. Speck u Schwarte 115.— Mk
Rodiknochen . . . . per Ztr. 200.— Mk
Ger. Bauchspeck . . . . per Ztr. 128.—

Schweinegroßschlächterei

E. Wallraf, Karlsruhe, Schlachthof

Telefon Durlach 137

Wir unterhalten kein Detailgeschäft Kleinere Mengen per Pfund 5 Pfg. mehr

---

Spezial-Reparatur-Werkstätte

für

Juwelen, Gold- und Silberwaren

Vergolden und Versilbern, Neuarbeiten / Umarbeiten

Beste Arbeit *Billigste Preise*

Friedrich Abt

4 Waldstrasse 4

vis-à-vis der Beamtenbank

Aepfel

gebrochene

Koch- u. Backäpfel

3 Pfd. 35 Pfd.

bei

Bucherer

in sämtlichen Filialen

Die ab 1. Oktober 1927 gültigen

Gebührensätze für Postpakete

mit einem

Verzeichnis der in der Nahzone liegenden Postanstalten

(75 km im Umkreis von Karlsruhe)

sind in Plakatform zum Preise von 30 Pfg. erhältlich bei der

Paketannahme des Postamts I, Kaiserstr.

und bei der

Buchdruckerei C. F. Müller, Ritterstraße 1

C. F. MÜLLER KARLSRUHE

Buchdruckerei und Verlagsbuchhandl. Ritterstraße 1, Fernruf 297, Gegr. 1797

BUCH-, STEIN- UND OFFSETDRUCK

Trefzger MÖBEL

Nicht allein die Preise, sondern auch die ***Qualität*** *müssen Sie vor Einkauf vergleichen!*

Besichtigen Sie unsere Ausstellung

Karlsruhe Kaiserstraße 97

Süddeutsche Möbel-Industrie
GEBRÜDER TREFZGER, G.M.B.H., RASTATT i. B.

Filialen: Mannheim Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Freiburg, Konstanz, Frankfurt a. M. und Stuttgart

---

Max Pallenberg

hören Sie bei Fritz Müller

als „Koko" in „Der Mikado" vom großen Schauspielhaus Berlin auf Elektrola-Platten

„Wann und wo"

hören Sie bei Fritz Müller

die große Haller-Revue

großes Potpourri mit dem gesamten Ensemble (Tiller-Girls) vom Admirals Palast Berlin auf Elektrola-Platten

Sämtliche Schlager aus „Wann und Wo" sowie neue Tanz-Platten von **Paul Whiteman, Jack Hylton Savoy-Orchester London.**

Fritz Müller

Autorisierte Elektrola-Verkaufsstelle Kaiserstraße Ecke Waldstraße.

Antike Möbel

in reicher Auswahl bei

J. L. Distelhorst

Waldstraße 32 Hintergebäude

9—12 u. 2½ bis 4½ Uhr

HONIG

garantiert reinen Blumen-Blüten-Schleuder-Honig

ed. er Qualität

10-Pfd.-Eimer franko Nachnahme **Mk. 12.50**

halber Eimer Mk. 7.25

Garantie: Zurücknahme

Eltmaurer

Tuttlingen, Duttental 41

Wir laden ein

zum Besuch unserer

Tapisserie-Ausstellung

Von Mittwoch, 19. bis Mittwoch, 26. Okt.

Wir zeigen in unserer Spezial-Abteilung die **neuesten Schöpfungen** auf dem Gebiete der **Handarbeitskunst.** Wir bieten auch Gelegenheit zur Anregung für Weihnachts-Arbeiten. Theoretische und praktische Anleitung zur Selbstanfertigung der ausgestellten Modelle. Große Auswahl in fertigen Sachen. Sämtliches Material und Zubehör in reichster Auswahl. Einige Beispiele:

Tischdecke Creas gez. 130/160 cm . . 6.50 **5.50**
Mitteldecke Creas gez. 100/100 cm . 3.00 **2.80**
Mitteldecke Creas gez. 60/60 cm **1.20**
Läufer Creas, gez. . 1.50 **1.20**
Ovaldecke Creas, gez. **1.20**

Kissen Rips, gez. . 1.25 **0.95**
Strammkissen gemalt **1.45**
Bettwandschoner gezeichnet 3.20 **2.40**
Wäschebeutel gez. . . **2.90**
Klammerschürze gezeichnet **1.20**

Zur Eröffnung unserer

Großen Spielwarenausstellung

„Im Zeichen des Großstadtverkehrs"

Ein mechanisches Zeitbild

Die originellsten und schönsten Spielwaren stets vorrätig!

KNOPF

Männer!

Oft nachgeahmt — aber nie erreicht!

ist **„Neurotest"** das seit Jahren bewährte **Sexual-Kräftigungsmittel** bei vorzeit. Schwäche (Impotenz) Schwinden der besten Kräfte, allen nervös. und körperl. Schwächezuständen. **Es gibt nichts Besseres. Ersatzpräparate** weise man zurück. Wer **Neurotest** noch nicht kennt, verlange sofort schrift. Probe und aufklärende Broschüre mit begeisterten Anerkennungen von Ärzten und Laien gegen 30 Pfg. Rückporto durch **Generaldepot: Elefanten-Apotheke, Berlin 35, Leipzigerstr. 74.** Originalpackung Mk. 6.50 In den Apotheken zu haben. U. a.: Internationale Apotheke, Kaiserstraße 80.

Proben umsonst

Eingetroffen mehrere Waggons

Winter-Äpfel

gut haltbare Lagerware **per Ztr. RM. 10.-**

Verkauf täglich in meinem Lager am alten Personenbahnhof

G. Schöpf, Telefon 2826

Lampenschirm-Gestelle

30 cm Durchm. . . . Mk. 1.10
50 „ „ . . . „ 2.00
60 „ „ . . . „ 2.60
70 „ „ . . . „ 3.40

Alle Formen gleiche Preise.

Ia Japan-Seide 4.80 Mk., Ia Seidenbatist 1.60 Mk. so wie sämtliche Besatzartikel, wie Seidenfransen, Schnüre Rüschen, Wickelband und **fertige Schirme billig.** ferner Nachttischl m. Schirm 7.50 Mk., Tischl. m. Schirm v. 3.50 an, Ständerlampen, Zuglamp., Schlafzimm.-Ampeln **nur Ia Ausführung, billig!**

Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20

Französ. ÜBERSETZUNGEN

fertigt gewissenhaft ehem. Dolmetscher Friedensdeleg. Paris. **E. Weihmüller,** Kaiserstraße 140.

Unterricht

in Klavier und Laute wird erteilt:
Gartenstraße 50, II.

Tanz-Lehr-Institut

J. Braunagel

Nowackanlage 13

Telefon 5859

Beginn neuer Kurse

Auch Einzelunterricht

Gefl. Anmeld. jederzeit

Italienische, kaufmännische und technische **Uebersetzungen:** Maria Pinassi, Douglasstr. 28, part.

Ein Zwiebelpräparat ist **PAUL KNEIFELS Haartinktur**

dieses hat sich seit über **80 Jahren** bei Kahlheit, Haarausfall u. Haarpflege glänzend bewährt, wo alle anderen Mittel versagten. Aerztlich empfohlen. — Zu haben in 4 Größen bei

Luise Wolf Wwe. Karl-Friedrichstraße 4

Drogerie Carl Roth.

Aus dem Stadtkreise

Wo sah ich das Gesicht?

Wieviel Gesichter mögen wir schon im Leben betrachtet haben, wieviel mehr flüchtig gestreift, wieviel überhaupt irgendwie bemerkt haben? Die meisten Stadtmenschen sehen täglich ungezählte Gesichter. Selten fällt uns eines so auf, daß wir uns zu interessieren beginnen. Gesicht scheint eben Gesicht zu sein. Wir nehmen es als Tatsache hin, daß zwei Augen, eine Nase, Stirn, Mund, Lippen zu einem Gesicht gehören. Würde etwas davon fehlen, müßten wir es bemerken. So aber gehen wir wie an jeder Selbstverständlichkeit vorüber.

Das Schlendern durch eine Menschenmenge hindurch bereitet ein gewisses Vergnügen. Ich gebe das zu. Ueberall, wo Leben ist, wird neues Leben entzündet. Der Pulsschlag der vielen Herzen scheint den eigenen Puls zu beleben. Ein neuer Impuls entsteht. Ein wärmeres Gefühl durchfließt und durchrieselt uns. Unser Gesicht taucht hinein in das tausendteilige Gesicht dieser Menge.

Und wenn man aufblickt und fragt: Was sind das für Augen, die mich da anblicken? Oder: Diese Nase sollte ich kennen! Oder: Das niedliche Ohr ist mir doch schon begegnet — dann tanzen einem tausend Erinnerungsbilder vor dem inneren Auge herum, die sich verdichten und schließlich ein Gesicht festhalten, zugleich mit einem Namen aus einer bestimmten Situation. Es ist nicht immer gesagt, daß wir das richtige getroffen haben. Meist trügt unser Gedächtnis sogar. Aber die unpersönliche Menge Menschen ist uns durch das Erinnerungserlebnis persönlich nahe gerückt. Mit einem Male betrachten wir sie ganz anders, als hätten wir nun erst die richtigen Augen dafür.

Es mag sein, daß einem die Photographie einer Zeitschrift tieferen Eindruck macht, als die Persönlichkeit, der das Bild entnommen ist. Sicher aber ist, daß man diese Persönlichkeit nach ihrem Bilde wieder erkennen wird, denn man hatte sie mit dem Auge der Sympathie angeblickt, und das verleiht Gedächtnis. Wo immer nur ein Funken Liebe in unsere Seele gefallen ist, können wir nun und nimmer vergessen.

*

Otto v. Senger gestorben.

bld. **Freiburg**, 17. Okt. Im Alter von 69 Jahren starb hier Geheimer Regierungsrat Otto v. Senger, der durch seine langjährige Tätigkeit als Amtmann und Amtsvorstand weit über seine Triberger Heimat hinaus bekannt und geachtet war. Er war Amtmann in Pforzheim und Waldshut und später Amtsvorstand in Weinheim und schließlich in Offenburg.

Neuerwerbungen im Stadtgarten.

Vor wenigen Tagen hat eines der seltsamsten Tiere seinen Einzug im Tiergarten gehalten, ein großer Ameisenbär, der hauptsächlich in Paraguay heimisch ist, aber dort auch nicht häufig vorkommt. Brehm schreibt über ihn:

„Der große Ameisenbär ist eine so eigenartige Säugetiergestalt, wie nur die ausschweifendste Phantasie sie sich ausdenken kann, und doch ist jede Einzelheit eben in seinem Ameisenfressertum begründet. Vor allem der vollkommen zur Röhre gewordene Kopf, durch dessen kleine Mundspalte am Vorderrande die runde, dünne und lange Zunge wurmartig beweglich aus- und einläuft. Wo der Hirnschädel sitzt, erkennt man an dem kleinen, blöden Auge und dem ebenfalls kleinen, runden Ohr. Im Gegensatz zu dem dünnen Röhrenkopf fällt am Hinterende der gewaltige, lange und breite Fahnenschweif auf mit seiner harschen, buschigen, teilweise 40 Ztm. und mehr messenden Behaarung, wohl das stattlichste Schwanzgebilde im ganzen Säugetierreiche!

Die Farbe des Pelzes ist ziemlich verschieden. Die Gesamtfarbe ist aschgrau mit schwarz gemischt. Ein schwarzer, anfangs 13—15 Ztm. breiter, nach hinten spitz zulaufender Streifen zieht vom Kopfe und der Brust über den Rücken in schiefer Richtung bis zum Kreuz und wird von zwei schmalen, weißlichen Streifen eingefaßt. Auffallend sind die muskulösen Vorderglieder, die mit mächtig entwickelten, scharfen Klauen ausgestattet sind, die zum Aufreißen der teilweise sehr festen Termitenbauten dienen."

Das Tier im Stadtgarten ist noch nicht ganz erwachsen. Nachdem man eine Fütterungsweise herausgefunden hat, die dem Tiere alle die Nährstoffe zuführt, die es im Freileben in den Termiten, Ameisen und deren Puppen findet, ist es schon oft gelungen, das eigenartige Tier eine Reihe von Jahren in der Gefangenschaft am Leben zu erhalten. Fast alle zoologischen Gärten besitzen heute eines oder mehrere dieser sehr interessanten Tiere. Im Tiergarten hat es im Affenhaus in dem bisher von dem Stachelschwein bewohnten Gehege Unterkunft gefunden.

Als Neuzugänge sind außerdem ein junger, erst zwei Jahre alter, in Deutschland geborener Kronenaffe und im Vogelhaus ein Kuckuck zu erwähnen.

*

Wer kennt den Toten? Am 16. d. M. wurde aus dem Altrhein auf Gemarkung Au (Amt Rastatt) eine unbekannte männliche Leiche geländet, 20—25 Jahre alt, 168—170 cm groß, schlank, braune dichte Kopfhaare, bartlos, hohe fliehende Stirne, geradlinige dicke Nase, breites volles Gesicht, Zähne vorn, oben und unten vollständig, trug schwarzgraue Strickjacke, graue schwarzgestreifte Hose, grüne Hosenträger, Trikothemd mit Einsatz, weißgraue Unterjacke und Trikotunterhose, rotbraun- und schwarzgestreiftes Halstuch dunkelgraue Wollsocken mit schwarzem Kranz. Der Tote lag einige Wochen im Wasser. Um Nachricht über die Persönlichkeit ersucht das Landespolizeiamt — Vermißtenzentrale.

Londoner Schachturnier. In der 5. Runde des Londoner Schachturniers siegten Bogoljuboff gegen Winter und Niemzowitsch gegen Thomas. Die Partien Marshall-Tartakower und Buerger-Colle endeten remis, Vidmar-Yates und Fairhurst-Reti wurden bei besserer Stellung von Vidmar bezw. Reti abgebrochen. Die nächste Runde brachte Siege von Tartakower über Bogoljuboff, Reti über Buerger und Marshall über Niemzowitsch. Die Partie Yates gegen Winter endete remis. Vidmar-Fairhurst kamen nicht zu Ende, dafür aber wurde die Hängepartie Reti-Vidmar von Reti und Tartakower-Thomas von Tartakower gewonnen. Marshall blieb sodann über Colle siegreich, so daß sich nach der 6. Runde folgender Stand ergibt: Tartakower 4½, Marshall und Niemzowitsch je 4. Reti 3½ (+ 1), Bogoljuboff 3 (+ 1), Winter 3, Vidmar 2 (+ 2), Colle 2 (+ 1), Yates 1½ (+ 3), Buerger 1½, Fairhurst und Sir Thomas je 1 Zähler.

Offenhaltung der Läden. Während der Wintermonate werden die Ladengeschäfte mit Personal ihre Verkaufsräume in der Zeit von 8½ Uhr morgens bis 7 Uhr abends geöffnet halten.

Karlsruher Winterprogramm. Seit langem bittet der Verkehrsverein die Vereine in Rundschreiben und Versammlungen, doch alle bedeutenden Unternehmungen mitzuteilen, damit der Verkehrsverein sie in seiner auswärtigen Propaganda gebührend verwerten kann. Und doch ist es noch nicht möglich gewesen, ein einigermaßen richtiges Bild zu gewinnen, was alles in diesem Winter zu erwarten ist. In seiner Propaganda für die Stadt Karlsruhe dient dem V.V. Material, mit dem er den Fremden sagen kann: „Es ist etwas los in Karlsruhe." Um solchen Anfragen zu genügen, soll, wie aus der Anzeige des Verkehrsvereins in heutiger Nummer hervorgeht, in geeigneten Druckschriften das Winterprogramm für Karlsruhe zusammengestellt werden. Es liegt darnach im Interesse der Vereine und sonstigen Veranstaltern, daß sie dem Verkehrsverein eine Aufstellung ihres Winterprogramms schicken und ihn über neue bedeutendere Veranstaltungen und Veränderungen fortlaufend unterrichten.

Der neue Straßenbahntarif ab 20. Oktober. Am 20. Oktober tritt der in der gestrigen Bürgerausschußsitzung beschlossene neue Straßenbahntarif in Kraft, über den in dem Sitzungsbericht Näheres enthalten ist. Auf die Bekanntmachtung des Städtischen Bahnamtes wird aufmerksam gemacht.

Unfälle. Ein verheirateter Lagerarbeiter von hier rutschte, als er auf sein Fahrrad steigen wollte, aus, kam zu Fall und zog sich einen Bruch der linken Kniescheibe zu. Er fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus. — Am Durlacher Tor fuhr ein Straßenbahnzug auf einen dort haltenden Straßenbahnzug auf. Es entstand erheblicher Sachschaden.

Chronik der Vereine.

Großdeutscher Jugendbund (Gruppe Karlsruhe). Im dichtgefüllten großen Saal des Städtischen Jugendheims fand ein Sing- und Spielabend statt. Nach einem Vortrag des Gruppenführers, stud. theol. Max Störzinger, gelangten im Laufe des Abends einige Chöre, ein Märchenspiel, Tänze, sowie Volkslieder zum Vortrag, während in den Pausen Kaffee und Kuchen gereicht wurden. Im Namen der Anwesenden dankte Direktor Dr. Günthel für die Darbietungen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß recht bald wieder ein solcher Abend stattfinden würde.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Infolge Erkrankung im Personal muß die auf heute angesetzte Vorstellung „Die Lästerschule" abgesetzt werden. An ihre Stelle tritt die Ober „Fra Diavolo".

Veranstaltungen.

Kaffee Bauer. Die Hauskapelle, die durch den Eintritt des neuen Pianisten Karl Kunze, bisherigen Kapellmeister am Altenburger Landestheater neuen Impuls bekommen hat, bringt heute abend wieder ein von künstlerischem Geschmack zeugendes Programm zum Vortrag, aus dem Dvoraks bekanntes Dumky-Klavier-Trio hervorgehoben sei. (Siehe die Anzeige.)

Kostenlose Fußuntersuchung und Beratung findet am 19. und 20. Oktober im Schuhhaus Stern, Karl-Friedrichstraße 22, durch Wizard, Fußspezialisten, statt.

Die Vortragsgemeinschaft veranstaltet heute abend im Aulagebäude der Technischen Hochschule einen Vortragsabend Josl, der sich das Thema „Die Ueberwindung des 19. Jahrhunderts im Denken der Gegenwart" gestellt hat

Ein öffentlicher Vortrag wird heute abend im Saal, Kriegsstraße 84, gehalten: „Wer bringt uns Menschen das Paradies — Rom, Moskau oder Genf?" Der Eintritt ist frei.

Der Artillerie-Bund St. Barbara ladet zum Herbst-Tanzausflug nach Durlach ein. Die Ausflügler treffen sich am Sonntag nachm. 3 Uhr in der „Wirtschaft zur Blume".

Die Vorspeisen-, Back- und Süß-Speisen-Kurse sind von Frau Dr. W. Jürgensen bereits in vielen Städten des In- und Auslandes abgehalten worden. Viele Hausfrauen sind im Besitze eines Gasherdes, ohne zu wissen, wie groß dessen Verwendungsmöglichkeit ist, und manche Hausfrau hat in früheren Jahren nicht die Gelegenheit gehabt, sich so auszubilden, wie sie es gerne gewünscht hätte. Infolge starker Beanspruchung der Kursleitern ist es nur möglich, die Kurse einmal in diesem Winter abzuhalten, weshalb rechtzeitige Anmeldung beim Städtischen Gaswerk geboten erscheint. (Siehe die Anzeige.)

Wohltätigkeitskonzert des Badischen Kriegerbundes. Das am Donnerstag, 27. Oktober, im Saale der „Eintracht" stattfindende Wohltätigkeitskonzert wird zugunsten einer Weihnachtsbescherung der Kriegerwaisen und der Kinder der Kriegsbeschädigten veranstaltet. An dem Konzertabend selbst findet keinerlei Bescherung statt.

Der Verein für jüdische Geschichte und Literatur will auch in der kommenden Vortragszeit das Wissen vom Judentum in seiner geschichtlichen Entwicklung und gegenwärtigen Gestalt durch Vorträge vermitteln und hat hierfür geistige Größen des deutschen und österreichischen Judentums gewonnen. Am Sonntag, den 23. Oktober, abends 8½ Uhr, wird im Saal der Handelskammer, Karlstraße 10, Universitäts-Professor Dr. Täubler, Heidelberg, über die „Anfänge des Volkes Israel" sprechen. Der Vortragende, ein Gelehrter von Ruf, wird zweifellos eine überaus interessante Darstellung bieten. Man möge das in den nächsten Tagen erscheinende Inserat beachten.

Standesbuch-Auszüge

Karlsruhe.

Sterbefälle. 16. Oktober: Luise Bortoli, 16 Jahre alt, ohne Beruf, ledig. Wilhelm Weber, 70 Jahre alt, Haushofmeister, Ehemann. — 17. Oktober: Robert Kirschnick, 67 Jahre alt, Sattlermeister a. D., Ehemann. Margaretha Weber, 65 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Weber, Schreiner. Emil Wolf, 78 Jahre alt, Werkmeister a. D., Witwer. — Karl Ramsperger, 57 Jahre alt, Kaufmann, Ehemann.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Mittwoch, 19. Oktober.

Bad. Landestheater: 8—10¼ Uhr: Fra Diavolo.
Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr: Der heilige Berg.
Karlsruher Hausfrauenbund: nachm. ¼4 Uhr: Mitglieder-Versammlung mit Tee.
Vortragsgemeinschaft: abends 8 Uhr im Aulagebäude der Techn. Hochschule Vortrag Karl Josl: Die Ueberwindung des 19. Jahrhunderts im Denken der Gegenwart.
Vortragssaal, Kriegsstraße 84: abends 8 Uhr Vortrag: Wer bringt uns Menschen das Paradies — Rom, Moskau oder Genf?
Kaffee Bauer: Abends 8½ Uhr: Großes Sonderkonzert.
Kaffee Odeon: Gastspiel der Geigen-Virtuosin Nana Iwanowa.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die olympischen Spiele. Diese Kraftmessung der Völker der Welt findet bekanntlich im nächsten Jahre in Amsterdam statt. Außer dem Training ist Hauptbedingung gute Ernährung. Ernährt unsere Sportleute gut. Verwendet bei der Zubereitung der Speisen die köstliche Fernkostmargarine „Blauband frisch gekirnt." Sie besitzt die Nährkraft bester Süßrahmbutter und ist ebenso verwendbar. Die peinlichst saubere Herstellung der Blauband muß den Sportleuten besonders sympathisch sein, denn guter Sport und moderne Hygiene dienen der Volksgesundheit. In Holland werden unsere Sportleute sicher zeigen, daß trotz der ausgestandenen Not die deutsche Kraft nicht erlahmt ist.

Durch täglichen Gebrauch von „Staatl. Fachingen" in Verbindung mit einer zweckmäßigen Diät kann jedermann erfolgreich seine Anlage zu überschüssiger Säurebildung und eine ererbte Disposition zu gichtischer Erkrankung bekämpfen.

Die Rheinbrücken-Frage.

Die Erörterungen über die pfälzischen Rheinbrückenbau-Pläne sind durch die Pfalzreise des Reichskanzlers Marx und des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held und durch die Aussprache des Reichskanzlers mit den Vertretern der pfälzischen Bevölkerung in Speyer erneut in Fluß gekommen. Der bayerische Ministerpräsident hat in seiner in der ganzen Pfalz sehr beifällig aufgenommenen Rede, in der er die Wünsche der pfälzischen Bevölkerung dem Reichskanzler vortrug,

die drei pfälzischen Brückenprojekte

als deutsche Projekte bezeichnet und hat unter dem Gesichtspunkt: Wer der Pfalz hilft, hilft Deutschland retten, auf die Bedeutung dieser Brückenprojekte für eine engere Verbindung der Grenzmark Pfalz mit dem rechtsrheinischen Deutschland hingewiesen.

Die Notwendigkeit der schnellen Durchführung der drei Brückenbaupläne, der Errichtung fester Rheinbrücken bei Speyer und Maximiliansau und der Verbreiterung der Rheinbrücke Ludwigshafen ist fast von sämtlichen Vertretern der pfälzischen Bevölkerung in der weiteren Aussprache unterstrichen worden, vor allem von den Oberbürgermeistern von Speyer und Ludwigshafen und dem Sprecher der pfälzischen Wirtschaft, dem Präsidenten der Pfälzischen Industrie- und Handelskammer, der seine Ausführungen mit der Erklärung schloß, daß die Pfalz in der Brückenfrage nicht locker lassen werde. In der Tat ist es bei der heutigen Verkehrsentwicklung ein ganz unhaltbarer Zustand, daß für den Wagen- und Fußgängerverkehr auf der 100 Km. langen pfälzischen Rheinlinie nur 3 Schiffsbrücken und eine einzige feste Brücke zur Verfügung stehen. Die beiden Schiffbrücken bei Speyer und Maximiliansau müssen ebenso wie die feste Rheinbrücke bei Ludwigshafen dazu noch dem Eisenbahnverkehr dienen, der bei den beiden Schiffbrücken nur ein Notbehelf ist und in keiner Weise auch nur den bescheidensten Verkehrsansprüchen genügt. Selbst die feste Rheinbrücke bei Ludwigshafen ist für die modernen schweren Lokomotiven nicht mehr tragfähig genug. Bei Beschädigungen der Schiffbrücken durch durchfahrende Schiffe, bei Hochwasser und bei Eisgang ist der gesamte Wagen- und Fußgängerverkehr aus und in die Pfalz fast ausschließlich auf die einzige feste pfälzische Brücke bei Ludwigshafen angewiesen.

Nach den Beschlüssen der maßgebenden Stellen sollen die

drei Brückenpläne gleichzeitig

durchgeführt werden. Die Stadtverwaltung Ludwigshafen vertritt demgegenüber den Standpunkt, daß die Erweiterung der Rheinbrücke bei Ludwigshafen das vordringlichste Projekt ist und daher unabhängig von dem Bau der festen Rheinbrücken bei Speyer und Maximiliansau sobald wie möglich durchgeführt werden muß.

Nach dem Stand der Angelegenheit ist damit jedoch kaum zu rechnen. Es wird daher noch einige Zeit vergehen, bis durch Erweiterung der Brücke eine Entlastung des Verkehrs eintritt. Eine Erleichterung könnte jetzt jedoch sofort durch die Beseitigung der französischen Brückenwache auf der Mannheimer Seite erreicht werden, die den nördlichen Gehsteg vollständig für den Fußgängerverkehr sperrt und ein sehr gefährliches Verkehrshindernis bedeutet, da die Fußgänger gezwungen werden, die Fahrbahn zu betreten. Ein Teil der Verkehrsunfälle ist auf dieses Verkehrshindernis zurückzuführen.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das Tiefdruckgebiet ist inzwischen nach dem Baltikum abgezogen, doch wird uns seine Rückseite keine erhebliche Abkühlung bringen, da bei Island bereits ein neues Tief nachfolgt, dessen warme Vorderseite das westliche England überdeckt. Eine zwischen den beiden Tiefdruckgebieten über das Festland hinwegziehende Hochdruckwelle wird bei uns voraussichtlich vorübergehende Aufheiterung bewirken. Morgen ist wieder meist wolkiges Wetter, strichweise auch Regen zu erwarten. Die eingetretene Zyklone-Witterung wird wahrscheinlich längere Zeit anhalten.

Wetteraussichten für Mittwoch: Nach vorübergehender Aufheiterung wieder meist wolkig und strichweise leichter Regen. Temperaturen wenig verändert.

Wetterdienst des Frankfurter Universitäts-Instituts für Meteorologie und Physik.

Aussichten für Donnerstag: wolkig, vereinzelt auch leichte Niederschläge bei westlichen Winden mild.

Badische Meldungen

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur °C 7 Uhr 26 morgens	Max. gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königstuhl	563	758.6	7	8	7	W	leicht	Nebel	4	—
Karlsruhe	120	759.2	10	14	9	SW	leicht	bed.	—	—
Baden	213	759.0	10	14	9	SW	leicht	bed.	2	—
St. Blasien	780	634.3	6	10	6	Stille	Stille	bed.	1	—
Feldberg*)	1292	634.3	2	4	1	SW	schwach	Reg.	1	—
Badenweil	420	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Außerbadische Meldungen

	Luftdr. a. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*)	525 6	—4	W	frisch	wolkenl.
Berlin	751.8	9	W	schwach	bedeckt
Hamburg	753.4	8	W	mäßig	bedeckt
Spitzbergen	751 5	—7	N	leicht	wolkenl.
Stockholm	740 5	4	N	schwach	bedeckt
Skudenes	749 3	6	NW	mäßig	Regen
Kopenhagen	747.9	6	NW	mäßig	Regen
Croydon (London)	760.1	7	W	leicht	heiter
Brüssel	—	—	—	—	—
Paris	761 3	10	NW	leicht	halbbed.
Zürich	762.3	9	SW	leicht	bedeckt
Genf	762.4	4	SW	leicht	heiter
Lugano	758.8	14	N	leicht	wolkenl.
Genua	758.0	14	Stille	Stille	bedeckt
Venedig	—	—	—	—	—
Rom	—	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	757.0	13	NW	mäßig	heiter
Budapest	757 8	7	Stille	Stille	wolkig
Warschau	757.4	10	SW	frisch	Regen

*) Luftdruck örtlich.

○ wolkenlos ◔ heiter ◑ halb bedeckt ● wolkig ⊜ bedeckt • Regen ✱ Schnee △ Graupeln ≡ Nebel ℞ Gewitter ◎ Windstille ←○ sehr leichter Ost ←○ mäßiger Südwest ←○ stürmischer Nordwest

Die Pfeile liegen mit dem Winde. Die bei den Stationen stehenden Zahlen geben die Temperatur an. Die Linien verbinden Orte mit gleichem auf Meeresniveau umgerechneten Luftdruck

Rheinwasserstand.

	18. Oktober		17. Oktober
Waldshut	2.85 m		2.86 m
Schusterinsel	1.55 m		1.65 m
Kehl	2.81 m		2.86 m
Maxau	4.63 m		4.72 m
„	— m	mittags 12 Uhr	4.69 m
„	— m	abends 6 Uhr	4.67 m
Mannheim	3.65 m		3.80 m

Entscheidungen des Reichsgerichts.

Arm-in-Arm-Gehen. Ein Arm-in-Arm-Gehen zweier befreundeter Personen verschiedenen Geschlechts ist eine gegenwärtig so verbreitete Sitte, daß sie nicht als Eheverfehlung angesehen werden kann. (VI 47/27.)

Rente der überlebenden Ehefrau. In § 10 K.W.G. Abs. 2 wird der überlebenden Ehefrau eine Entschädigung (Rente) für den ihr durch den Tod des Ehemanns entgangenen Anspruch auf Unterhalt nicht für ihre Lebenszeit, sondern durchaus folgerichtig nur für die mutmaßliche Lebenszeit des Getöteten eingeräumt, mit dessen Tod der Unterhaltsanspruch zusammengebrochen wäre. (IV 799/26.)

Patentverletzung. Wer durch unbefugte Benutzung seiner Erfindung geschädigt wird, hat die Wahl, ob er als Entschädigung seinen reinen Vermögensschaden oder den vom Schädiger erzielten Gewinn oder eine angemessene Lizenzgebühr, wie wenn er die Patentbenutzung vertraglich an ihn vergeben hätte, fordern will. (I 5/27.)

Die Feuertaufe des Ref.-Inf.-Rgts. (Karlsruhe) Nr. 238
am 19. Oktober 1914.

Von
Josef Köchling, Stadtfinanzinspektor.

Der Abmarsch des Ref.-Inf.-Regts. Nr. 238 nach Flandern wurde befohlen und vollzog sich am 11./12. Oktober 1914 vom Sennelager aus. Ingelmünster ward am 18. Oktober erreicht, die Divisionskavallerie war bereits mit dem Gegner in Berührung gekommen, weshalb den aufgestellten Wachen größte Aufmerksamkeit eingeschärft wurde.

Der Posten am Kanal stand unbeweglich auf der Wacht. Die Augen suchten das Dunkel der Nacht zu durchdringen, vernahm er doch hin und wieder ein leises Geräusch. Die erregte Phantasie machte wenig Unterschied zwischen dem Fallen der Blätter, den leise rauschenden Bäumen und dem heranschleichenden Feind. Engländer, die tags zuvor Ingelmünster besetzt gehalten hatten, dachten jedoch an keine Störung.

Morgens früh trat die Kompagnie an, seit Wochen das gleiche Bild. Doch wie der Bataillonskommandeur Solms herangaloppiert, schauten die Soldaten verwundert zu ihm hin. Heute ist ein Zusammentreffen mit dem Gegner zu erwarten, verkündete er, jeder tue seine Pflicht.

Das Herannahen der Entscheidung gibt dem Krieger ein anderes Ansehen. Er frägt und kümmert sich um viel mehr als früher. Wichtig für den Infanteristen ist die Artillerie. Ist diese in seiner Nähe, so fühlt er in sich doppelte Kraft.

Ueber Iseghem ging der Marsch Moorslede zu. An den vorhergegangenen Marschtagen erklang beim Passieren belgischer Ortschaften stets das Leiblied des Regiments:

„Das schönste Land in Deutschlands Gauen,
Das ist mein Badnerland."

An diesem Tag war es jedoch anders, selbst der immer sangesfreudige Gössel stimmte sein Schuster- und Schneiderlied nicht an. Auf allen Gesichtern lag feierlicher Ernst.

Dumpf klang bereits Geschützdonner herüber. Einzelne Truppenteile griffen in den Kampf ein: Der Widerstand des Feindes wurde gebrochen. Das Regiment erhielt einige Granaten und Gewehrfeuer, das jedoch wenig Verluste verursachte. Als es Abend wurde, zogen von allen Seiten deutsche Truppen in das von den Engländern und Einwohnern verlassene Moorslede ein.

Kühl und nebelig brach der Morgen des 20. Oktober 1914 an. Erwartungsvoll standen die Soldaten in Reih und Glied. Kommandorufe durchschwirrten die Luft und bald zogen die Bataillone dem Gegner nach. Eine Haubitzenbatterie befand sich bereits in Feuerstellung und sandte eherne Grüße gegen Ypern. Plötzlich tauchten in einiger Entfernung Engländer auf. Visier 400 Meter, Feuer, kommandierte der Zugführer: Sprung auf, Marsch, Marsch. Ein ohrenbetäubendes Geknatter setzte ein, Granaten schlugen in die Reihen und ein heftiges Gewehrfeuer empfing die Anstürmenden. Die Pulse hämmerten. Sprung auf, Marsch, Marsch, nieder, drüben die Waldspitze unter Feuer nehmen, befahl der Zugführer. Todeswund fällt so mancher Kamerad, Verwundete suchen Deckung; alle anderen stürzen sich vorwärts, dem Gegner entgegen. Kämpfend zogen sich die Engländer zurück, geschickt das mit Waldstücke und Hecken durchzogene Wellengelände ausnützend.

Als der Abend hereinbrach, hielt der Gegner die Linie Broodseinde—Poel Capelle—Langemarck. Die durcheinander geratenen Kompagnien sammelten sich, aber es war ganz anders als sonst: so mancher fehlte. Zum Nachdenken war keine Zeit, denn schon schmetterten Trompeter das Signal: Seitengewehr aufpflanzen auf! in die dunkle Nacht hinein. Vorwärts Marsch, Marsch, Hurra — — —

Die Erde ward mit Blut getränkt. Lodernd schlugen die Flammen aus den in Brand geschossenen Gehöften. Der grelle Schein fiel auf die Kämpfenden, Verwundeten und Toten.

Als der Tag graute, ruhen sich die zusammengeschmolzenen Reste der Kompagnien ein. Der Stellungkrieg vor Ypern nahm seinen Anfang. Im Schützengraben flüsterten sich Soldaten zu: Wenn das Laub von den Bäumen fällt, dann —

Langemarck—Poel Cappelle, du furchtbarer Blutacker im Weltkrieg, wer erinnert sich deiner?

Steuersorgen des gewerblichen Mittelstandes.

Auf dem südbadischen Treffen der Deutschen Volkspartei Badens in Freiburg referierte Landtagsabgeordneter Dr. Mattes über die Steuersorgen des gewerblichen Mittelstandes. Er führte dabei etwa folgendes aus:

Um ein richtiges Bild von der Bedeutung des öffentlichen Bedarfs zu erhalten, sei ein Gesamtüberblick über die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und die Lasten des deutschen Volkes notwendig. Durch die Störung der natürlichen Wirtschaftsentwicklung und Zusammenhänge durch Krieg und Inflation sei das Verständnis in der Bevölkerung für das, was man an Ansprüche stellen könne und zu leisten verpflichtet sei, nicht mehr wie früher vorhanden. Bei einem Gesamteinkommen des deutschen Volkes von 60 Milliarden Mark würde das Durchschnittseinkommen eines Erwerbstätigen etwa 2000 Mark und die durchschnittliche steuerliche Belastung etwa 20 Prozent betragen. Eine ähnliche hochprozentuale Steuerbelastung habe England, aber sachlich wäre das eine viel geringere Belastung, da das englische Volkseinkommen auf den Kopf der Bevölkerung gerechnet beinahe doppelt so groß sei und außerdem die Auslandsverschuldung geringer sei.

Von den 20 Prozent Steuerbelastung in Deutschland würde der Teil eine besondere Bedeutung haben, der direkt erhoben wird.

Hier seien die Besitzsteuern gegenüber der Friedenszeit besonders gestiegen.

Vor dem Krieg sei der Anteil der Besitzsteuern an dem gesamten Steuereinkommen 18,3 v. H., im Jahre 1925 30,7 v. H. gewesen. Diese außerordentliche Steigerung der Besitzbelastung sei die Folge der Erzbergerschen Steuerfinanzreform, die nur eine einzige bewegliche Steuer, nämlich die Grund- und Gewerbesteuer, gelassen habe. Die Realsteuern seien das Mittel zur Deckung des Steuerspitzenbedarfs geworden und damit der Gefahr dauernder Steigerung ausgesetzt.

Für Baden sei dies verhängnisvoll, weil hier die Realbesteuerung wieder viel höher als im Reichsdurchschnitt sei.

Im Jahre 1925 hätte der auf Baden entfallende Teil des Realsteueraufkommens, gemessen an dem Einkommensteueraufkommen in Baden, etwa 50 Millionen Mark betragen dürfen. In Wirklichkeit seien aber 77,6 Millionen oder 58 Prozent mehr Realsteuern gezahlt worden.

Baden habe damit die höchsten Realsteuern im Deutschen Reich.

Dabei sei die Grundsteuer besonders hoch. Diese betrage etwa 180 Prozent des Reichsdurchschnittes, während die Gewerbesteuer etwa 120 Prozent des Reichsdurchschnittes sei. Inzwischen sei die Gewerbesteuer durch die Einführung der Gewerbeertragssteuer erneut gestiegen. Bei den Gebäuden würde die Besitzsteuerbelastung im Minimum 2.10 Mark von 100 Mark Steuerwert, das sei nach Abzug der Reparaturkosten 45 v. H. des Ertrages, betragen.

Diese steuerliche Belastung zu beseitigen, sei das bisher ungelöste Grundproblem der gegenwärtigen Finanzpolitik.

Die Deutsche Volkspartei habe sich im Badischen Landtag immer bemüht, in dieser Richtung zu arbeiten.

Die Wirkungsmöglichkeiten seien aber beschränkt, da die letzte Entscheidung beim Reich liege. Wo immer es aber der Deutschen Volkspartei möglich gewesen wäre, für eine Steuersenkung zu kämpfen, habe sie das getan. Sie habe deshalb vor allem gegen die Ueberschußwirtschaft des Staates angekämpft. Im Jahre 1925 habe sie den Wegfall einer Vierteljahresrate der Grund- und Gewerbesteuer verlangt. Der damalige Finanzminister Dr. Köhler habe die Durchführbarkeit dieses Antrages bestritten, nachher habe sich ein Ueberschuß von 13 Millionen Mark ergeben.

Einen besonders harten Kampf habe die Deutsche Volkspartei im Jahre 1926 bei der Aenderung der Gewerbesteuer durchfechten müssen. Die Höhe der Besteuerung des Gewerbeertrages sei der größte Streitpunkt gewesen. Die Regierung habe einen Durchschnittssatz von 2,75 Mark von 100 Mark Gewerbeertrag verlangt. Die Deutsche Volkspartei habe nachgerechnet, daß dieser Steuersatz Millionen Mark mehr einbringen würde. Sie habe deshalb die Herabsetzung der Steuerfüße für den Gewerbeertrag verlangt. Die Regierung hätte das abgelehnt,

die Voraussagen der Deutschen Volkspartei seien aber richtig gewesen.

Die Gewerbeertragssteuer habe im ersten Jahre 50 Prozent mehr, das seien über 3 Millionen Mark mehr, eingebracht. Die Deutsche Volkspartei sei also sofort und früher als irgendeine andere Partei für die Herabsetzung der Gewerbeertragssteuer eingetreten. Die Regierung hätte widersprochen, jetzt nach einem Jahre seien die Vorschläge der Deutschen Volkspartei regierungsfähig geworden.

Wolle man zu einer gerechten Lösung kommen, dann müsse man die Höhe der Realsteuern beschränken.

Die Deutsche Volkspartei habe deshalb im Badischen Landtag die Einführung einer Höchstbelastungsgrenze verlangt.

Jede Steuer müsse eine Grenze haben, über die man nicht hinausgehen dürfe. Das sei ein Erfordernis der steuerlichen Gerechtigkeit. Die badische Regierung habe das abgelehnt und damit darauf verzichtet, steuerliche Gerechtigkeit auch für die Realsteuerpflichtigen zu schaffen. Mit Rücksicht auf die Höhe der Realsteuern habe die Deutsche Volkspartei die letzte Erhöhung der Gebäudesondersteuer abgelehnt. Es bestehe die Absicht, die aus den Wohnungsbaudarlehen zurückfließenden Mittel später zur Gründung einer Wohnungsbaubank zu verwenden. Diese müßten aber in erster Linie zur Senkung der Realsteuern verwendet werden. Grundlegend sei aber das Problem der Höhe der Realbesteuerung nur zu lösen durch ein Reichsgesetz. Die Absicht der Reichsregierung, ein Rahmengesetz hierfür zu schaffen, sei deshalb zu begrüßen. Damit müßte aber die

Einführung der Einkommensteuerzuschläge

verbunden sein, über die die Länder und Gemeinden frei verfügen konnten. Es müßte ferner eine gründliche Verwaltungsreform durchgeführt werden. Diese großen Entscheidungen werden aber voraussichtlich erst im nächsten Reichstag fallen und deshalb sei es entscheidend für den liberalen Mittelstand, daß er in den nächsten Reichstagswahlkampf mit neuer Einheit und Aufbietung aller Kraft hineingehe.

Gerichtssaal

Karlsruher Schwurgericht.

Kindstötung.

bld. **Karlsruhe**, 18. Okt. Unter der Anklage wegen Kindstötung hatte sich heute die 27 Jahre alte Arbeiterin G. aus Neudorf (Amt Bruchsal) vor den Geschworenen zu verantworten. Der Angeklagten, die sich seit 27. Juli d. J. in Untersuchungshaft befindet, wird vorgeworfen, daß sie als Mutter ihr uneheliches Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getötet hat, indem sie in Neudorf in der Nacht vom 18. zum 19. Juli d. J. einem von ihr lebend geborenen Kinde ein Stück Stoff in den Mund steckte und dadurch den Tod des Kindes durch Ersticken verursachte. Die Angeklagte, die einen guten Leumund hat, nicht vorbestraft ist und als fleißige und anständige Arbeiterin geschildert wird, zeigte sich in vollem Umfang geständig. Sie handelte in bitterer Notlage, fürchtete die Vorwürfe ihres erwerbslosen Vaters und war bei ihrem Handeln getrieben von der Sorge um die Ernährung dieses Kindes, welches bereits das dritte uneheliche war. Für ihre beiden anderen Kinder, die der Vater, nach vorangegangenen zürnenden Vorhaltungen, liebevoll aufnahm, bekam sie keinerlei Unterhalt. Das Gericht erkannte auf 2½ Jahre Gefängnis unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft.

Meineid und Anstiftung hierzu.

bld. **Karlsruhe**, 18. Okt. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Rudmann verhandelte das Schwurgericht nachmittags gegen den 27 Jahre alten geschiedenen Buchbinder Josef Gasthauer aus Straßburg und das 22 Jahre alte ledige Zimmermädchen Johanna Marie Held aus Baden-Baden, die unter Anklage wegen Meineids und Anstiftung hierzu stehen. Gasthauer wird zur Last gelegt, vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde wissentlich ein falsches Zeugnis durch Eid bekräftigt zu haben. Der Angeklagten Held wird zur Last gelegt, einen anderen zu dem Verbrechen des Meineids vorsätzlich bestimmt zu haben. Die beiden Angeklagten bekannten sich der ihnen zur Last gelegten Verbrechen für schuldig.

Gasthauer wurde wegen Meineides zu 2 Jahren Zuchthaus, abzüglich eem Monat 15 Tage Untersuchungshaft sowie 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte Held wegen Anstiftung zum Meineid zu 1 Jahr Zuchthaus, abzüglich der Untersuchungshaft und 3 Jahren Ehrverlust. Gegen beide Angeklagte wurde die dauernde Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden, ausgesprochen.

Amtliche Nachrichten

Personalveränderungen

im Bereiche des Landesfinanzamts Karlsruhe.

Ernannt: zu Regierungsräten der Steuerrat Schweinfurth in Karlsruhe (LFA. Abt. I), die Steueramtmänner Kraus in Buchen, Mack in Osterburken, Merklin in Bonndorf, Scherer in Meßkirch (1. 9.); zu Obersteuerinspektoren die Steuerinspektoren Belzner in Schopfheim beim FA. Bühl, Dörr in Freiburg (FA.-Land) beim FA. Durlach, Frank in Konstanz, August Geiger in Sinsheim, Konrad Geiger in Heidelberg, Lang und Rösch in Freiburg (FA.-Stadt) beim LFA. Abt. I, Rerfenschweiler in Mannheim (FA. Stadt) beim LFA. Abt. I, Schaubeck in Sinsheim beim FA. Rastatt, Schucker in Pforzheim (FA.-Stadt) beim LFA. Abt I, Stein in Ettlingen beim FA. Bruchsal, Stocker in Singen, Stumpf in Karlsruhe (LFA.-Präfidialstelle) und Weiß in Donaueschingen (1. 7.); zu Steuersekretären die Angestellten Bauer in Buchen, Borst in Freiburg (FA.-Stadt), Hoffmann in Offenburg, John und Kühl in Karlsruhe (LFA.), Lorenz in Achern, Schmitt in Heidelberg, Schumacher in Sinsheim (1. 9.); zu Steueraffistenten die Angestellten Ballweg und Druot in Karlsruhe (LFA.-Präfidialstelle), Hurst in Karlsruhe (FA.-Stadt), Joggerst in Gengenbach, Maier in Mannheim (FA.-Stadt), Rudolf in Bühl, Weiß in Breisach und Zeiser in Kenzingen (1. 9.);

zum Zollamtmann der Oberzollinspektor Ruf in Karlsruhe (1. 8.); zum Oberzollinspektor der Zollinspektor Hoffmann Julius in Kehl (1. 7.); zum Zollinspektor der Oberzollsekretär Bollenbach in Weil-Friedlingen (1. 6.); zu Zollsekretären die Zollassistenten Bischof und Heck in Kehl (1. 8.), Rohe in Mannheim, Kadolowski in Sinsheim, Gersbach in Lörrach (1. 9.); zum Zollbetriebsassistenten der Zolloberwachtmeister Plotitza in Mannheim (1. 9.); zum Zolloberwachtmeister der Zollwachtmeister Kerber in Karlsruhe (1. 9.).

Versetzt: Obersteuerinspektor Barth von Bühl nach Karlsruhe (LFA Abt. I) (1. 9.); die Steuerinspektoren Fricke von Meßkirch nach Säckingen, Heinzmann von Karlsruhe (LFA. Abt. I) nach Freiburg (FA.-Stadt), Herrmann von Achern nach Limburg (LFA.-Bezirk Kassel), Pfreundschuh von Mannheim (FA.-Stadt) nach Dillenburg (LFA.-Bezirk Kassel) (5. 9.); die Obersteuersekretäre Diel von Apolda (LFA.-Bezirk Thüringen) nach Wertheim, Emmert von Berlin (FA. Wilmersdorf-Süd) nach Singen (1. 9.), Görz von Berlin (FA.-Mitte) nach Rastatt (8. 8.), Grossewski von Cammin (LFA.-Bezirk Stettin) nach Mannheim (FA.-Neckarstadt) (5. 9.), Jaehrich von Wertheim nach Apolda (LFA.-Bezirk Thüringen), Linnebach von Karlsruhe (LFA. Abt. I) nach Mannheim (FA.-Stadt), Nutsch von Karlsruhe (OFK.) nach Ettlingen (1. 9.), Taukel von Naugard (LFA.-Bezirk Stettin) nach Achern (5. 9.), Zwick von Karlsruhe (LFA Abt. I) nach Freiburg (FA.-Stadt) (1. 9.); Steuersekretär Hertweck von Bonndorf nach Emmendingen; Steueraffistent Berger von Freiburg (FA.-Stadt) nach Heidelberg (1. 9.); Oberzollinspektor J. Hoffmann von Kehl nach Offenburg (15. 8.); die Zollinspektoren Philipp von Offenburg nach Schaffhausen, Bollenbach von Weil-Friedlingen nach Kehl (15. 8.), Weber von Lahr nach Kempern (27. 8.), Stein von Rheinfelden nach Lörrach (1. 9.); die Oberzollsekretäre Holderer von Kappel nach Offenburg (1. 8.), Hemer von Mannheim nach Mainz (5. 9.), Hertweck von Lörrach nach Mannheim, Nickel von Gießen nach Lörrach, Woll von Karlsruhe nach Rheinfelden (1. 9.); die Zollassistenten Büche von Weisweil nach Staad (1. 8.), Ursprung von Stollhofen nach Helmlingen (6. 8.), Glaisner von Luttingen nach Kleinlaufenburg (9. 8.), Gruffenmeier von Mannheim nach Lauda, Dutty von Singen nach Basel, Bachmann von Wintersdorf nach Durlach, Simmendinger von Wollmatingen nach Ebringen (15. 8.), Wienert von Durlach nach Karlsruhe (16 8.), Schillinger von Arlen nach Singen (12. 8.), Habermehl von Basel nach Mannheim (22. 8.), Steimer von Konstanz nach Lörrach (22. 8.), Killius von Mahlberg nach Neuenburg (8 8.), Gebert von Hohentengen nach Grenzacherhorn (19. 8.), Haar von Au a. Rh. nach Karlsruhe (1. 9.), Jenne von Säckingen nach Kehl (27. 8.), Welte von Waldshut nach Tengen (1. 9.), Ziesenhenne von Schiltach nach Sinsheim (23. 8.), Wirth von Grießheim nach Kehl (30. 8), Barth von Wollmatingen nach Bietingen (27. 8.), Stöckmann von Arlen nach Immendingen, Roller von Zell a. H. nach Wintersdorf, Gollan von Lenzkirch nach Mannheim, Heyn von Schopfheim nach Mannheim, Focke von Jestetten nach Eichstetten, Taut von Karlsruhe nach Basel (1. 9.), Keßler von Reichenau nach Ludwigshafen (29. 8.); die Zollbetriebsassistenten Kirrmann von Diersheim nach Stühlingen (11. 8.), Zimmermann von Marlen nach Lörrach (22. 8.); die Zolloberwachtmeister Sander von Mannheim nach Karlsruhe, Hauert von Karlsruhe nach Basel (1. 9.); Zollwachtmeister Härter von Basel nach Mannheim (1. 9.).

In den Ruhestand versetzt: Steueramtmann Hüther in Karlsruhe (LFA. Abt. I) (1 11.); Zollbetriebsassistent Fischer in Kehl (1. 9.); Registraturassistent Joseph in Karlsruhe (Abt. I) (1. 1. 28).

Sport-Spiel

Fußball.

In der B-Klasse des Bezirks 2 des nördl. Schwarzwaldgaues ist die Vorrunde der Fußballverbandsspiele nun beendigt. An der Spitze konnte sich bis jetzt noch Altenheim als ungeschlagen behaupten. Ichenheim hat in der Meisterschaft auch noch ein Wort mitzureden. Niederschopfheim hielt sich bis jetzt gut, Schutterwald scheint in letzter Zeit auch stark aufzukommen. Waltersweier muß sich gewaltig anstrengen, wenn es bei Schluß der Spiele nicht das Tabellenende zieren will. Die Tabelle zeigt nun folgendes Bild, das sich vielleicht noch etwas ändern kann:

	Spiele	gew.	verl.	Tore	Punkte
Altenheim	5	5	—	18 : 5	10
Ichenheim	5	4	1	31 : 6	8
Niederschopfheim	5	2	3	14 : 22	4
Offenburg	5	2	3	11 : 14	4
Schutterwald	5	1	4	12 : 25	2
Waltersweier	5	1	4	10 : 24	2

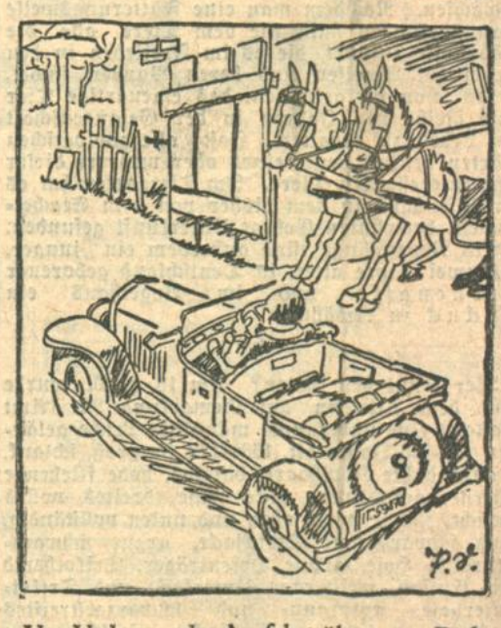
Zum Spiel Beiertheim—Rüppurr wäre noch zu bemerken, daß Rüppurr in der 2. Spielhälfte zunächst das Spiel offen hielt, nach dem dritten Tore aber, von Beiertheim bedrängt wurde. Erst bei dem 4. von Rüppurr erzielten Tor in der 33. Minute gab sich Beiertheim geschlagen.

Merkworte zur Verkehrserziehung.

Schlaf nicht unterwegs! Du gefährdest Dich und andere.

(Aus dem „Echo-Continental".)

Merkworte zur Verkehrserziehung.



Vor Verlassen der Ausfahrt überzeuge Dich, ob die Straße frei ist.

(Aus dem „Echo-Continental".)

Bielefelder Wasch-u. Bügelanstalt Adolf SELLE
Wäsche wird abgeholt und hingebracht.
Karlsruhe i. B.
Rheinstraße Nr. 101
— Telephon 3764 —

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Badische Chronik

Oberbürgermeister Fieser bleibt.

dz. **Baden-Baden**, 18. Okt. Der Bürgerausschuß trat heute nachmittag zur Beschlußfassung in der Oberbürgermeisterfrage zusammen. Folgender stadträtlicher Antrag wurde einstimmig mit größter Einmütigkeit angenommen: „Der Bürgerausschuß schließt sich dem Wunsche des Stadtrats an, daß der Oberbürgermeister Fieser eine Wiederwahl für eine neue Amtsperiode annehmen möge. Der jetzige Dienstvertrag wird für die Dauer der nächsten Amtsperiode erweitert, daß der Zeitpunkt des Uebertritts in den Ruhestand in die freie Entschließung des Herrn Oberbürgermeisters gestellt ist." — Den Vorsitz der Sitzung führte Bürgermeister Elsner, der in kurzen Zügen das Zustandekommen des stadträtlichen Antrages schilderte. Dann gaben die Demokraten, Sozialdemokraten, Volkspartei, die rechtsstehende Vereinigung und das Zentrum einmütig durch den Zentrumsstadtverordneten Behrle ihre Zustimmung kund. Selbst die Kommunisten stimmten vorbehaltslos zu. Die Sitzung dauerte nur 20 Minuten. Bürgermeister Elsner würdigte die große Einmütigkeit der Beschlußfassung mit herzlichen Worten.

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Friedrich Bender; Jakob Hundsdorf. — Durlach: Karoline Blum, 70 Jahre; Heinrich Rittershofer, 65 J. — Pforzheim: Karoline Burkhard, 65 Jahre, Elise Stederoth, 61 Jahre. — Hofweier: Karl Sohler, 77 Jahre. — Schutterwald: Ludwig Schlen; Gustav Nagel. — Ettlingenweier: Peter Harsch, 77 Jahre. — Sand: Johann Stahl, 70 Jahre. — Baden-Baden: Elisabeth Scheidel. — Wahlwies: Hermann Kramer, 63 Jahre. — Radolfzell: Theresia Hecht, 64 Jahre. — Konstanz: Karl Dietsche, 25 Jahre. — Stahringen: Adolf Weber, 18 Jahre.

*

Auch 1. Bürgermeister Ritter-Mannheim tritt zurück?

dz. **Mannheim**, 17. Okt. Wie verlautet, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß auch der erste Bürgermeister Ritter, der vor Kurzem seinen 65. Geburtstag begehen konnte, gleichzeitig mit Oberbürgermeister Dr. Kutzer zurücktritt. Das Blatt bringt diese Rücktrittsabsicht mit dem Scheitern der für 1929 geplanten Ausstellung in Zusammenhang.

Im Alter von 101 Jahren gestorben.

dz. **Eberbach**, 18. Okt. Im Alter von 101 Jahren ist am Sonntag nachmittag die älteste Einwohnerin der Stadt, Frau Barbara Uhrig Wwe. gestorben. Sie starb an Altersschwäche.

Einweihung eines neuen katholischen Studienhauses.

dz. **Freiburg**, 18. Okt. Die bereits seit 50 Jahren bestehende Genossenschaft der Herz-Jesu-Priester (Provincialat Düsseldorf), deren Missionsgebiet sich außerhalb Deutschland auf ganz Europa, Afrika und Asien erstreckt, und die sich um das Deutschtum große Verdienste erworben haben, erstellten im Stadtteil Herdern ein neues großes Studienhaus. Ein Drittel des Gebäudes ist bereits fertiggestellt und von Patres und Schülern in Benützung genommen. Heute nachmittag wurde das Studienheim feierlich eingeweiht. An der Feier nahmen Erzbischof Fritz, Landeskommissär Schwoerer, Oberbürgermeister Dr. Bender, Polizeidirektor Dr. Baer und zahlreiche Vertreter der katholischen Geistlichkeit teil. Nach der kirchlichen Zeremonie, die von Prälat Dr. Weber vorgenommen wurde, fand in der Hauskapelle eine kurze Andacht statt. In einer an den Rundgang angeschlossenen weltlichen Feier dankte zunächst der Vertreter der Genossenschaft Herz-Jesu, Priester-Pater Louh-Haednup allen denen, die das Werk unterstützt und gefördert haben, insbesondere dem Erzbischof Dr. Fritz und den staatlichen und städtischen Behörden. Erzbischof Dr. Fritz hieß die Genossenschaft der Herz-Jesu-Priester in Freiburg herzlich willkommen und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Tag der Anfang einer segensreichen Tätigkeit in dem neu erbauten Hause sein werde. Oberbürgermeister Bender widmete der Genossenschaft im Namen der Stadt Freiburg Willkommensgrüße, Rektor Dr. Brie im Namen der Universität. Pater Rektor Schuler bezeichnete als den Zweck des Studienhauses, willensstarke, von aufopferungsvollem Geiste durchdrungene Menschen heranzuziehen.

*

= **Staffort**, 18. Okt. Ein Leichenzug, wie ihn unser Ort schon lange nicht mehr gesehen hat, bewegte sich am Sonntag zum Friedhof. Ein in der ganzen Gemeinde beliebter junger Mann wurde zur letzten Ruhe begleitet. Karl Hauck, der Sohn des Landwirts und Kirchengemeinderats Karl Friedrich Hauck. Erst 28jährig, erlag er einer im Kriege erlittenen schweren Krankheit. Der Posaunenchor und Jugendbund Staffort, dessen Leiter und Dirigent er war, erwiesen ihm die letzte Ehre durch Vorträge von Chören. Am Grabe erfolgten Kranzniederlegungen der genannten Vereine. Pfarrer Urban von Spöck hielt eine zu Herzen gehende Leichenpredigt mit Tröstungen für die in diesem Jahre schwer heimgesuchten Eltern.

bld. **Mannheim**, 18. Okt. Nach einem arbeits- und erfolgreichen Leben verschied am Sonntag abend im Alter von 66 Jahren Oberregierungsrat Karl Bender, der frühere Vorstand des Hauptzollamts Mannheim. Nach 25jähriger hiesiger Tätigkeit trat er, infolge Erreichung der Altersgrenze, in den Ruhestand. Mit ihm ist einer der pflichtgetreuesten Beamten Mannheims aus dem Leben geschieden.

bld. **Mannheim**, 18. Okt. Unbeaufsichtigte Kinder verursachten einen Küchenbrand. Die beiden Kinder erlitten erhebliche Brandwunden und mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden.

B. **Bretten**, 18. Okt. Zu einer großen Trauerkundgebung gestaltete sich die Beerdigung des so jäh aus dem Leben geschiedenen Schuhfabrikanten Friedrich Groll. Nicht nur die hiesigen Vereine und Einwohner, sondern auch viele Auswärtige nahmen daran teil. In zahlreichen Kranzniederlegungen kam die Wertschätzung für den Verstorbenen zum Ausdruck.

dz. **Lauda**, 18. Okt. Auf dem Bahnhof verunglückte am Samstag abend der 39 Jahre alte verheiratete Arbeiter Stefan Mohr. Vermutlich war M. beim Rangieren von einem Puffer so unglücklich getroffen worden, daß ihm dabei das Rückgrat gebrochen wurde. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei Kindern. Vor einigen Jahren war ein Bruder des Verunglückten ebenfalls das Opfer eines tödlichen Unfalles geworden.

dz. **Emmendingen**, 17. Okt. In der jüngsten Gemeinderatssitzung wurde der Voranschlag für 1927 aufgestellt und die Umlage auf 150 Hundertteile der Steuergrundbeträge festgesetzt. Sie beträgt für Gebäude und Grundstücke 40 Reichspfennig, für Betriebsvermögen 24 Pfennig und den Gewerbeertrag 450 Pfennig. — Eine seit einigen Tagen vermißte Frau wurde im Teninger Gewerbekanal tot aufgefunden.

dz. **Freiburg i. Br.**, 17. Okt. In der Nacht zum Samstag sollen im benachbarten Betzenhausen Erschütterungen wahrgenommen worden sein, die einen Erdstoß vermuten lassen.

dz. **Freiburg**, 17. Okt. Zu dem Zusammenstoß, der sich heute nacht hier ereignete, wird noch weiter berichtet: Das mit drei Personen besetzte Motorrad kam vom Bahnhof her durch die Friedrichstraße in Richtung Siegesdenkmal. Zu gleicher Zeit wollte ein Auto aus der Merianstraße in Richtung Bahnhof in die Friedrichstraße einbiegen. Das Motorrad fuhr dem Auto in die Flanke, und der Führer des Rades wurde im Bogen auf die Straße geschleudert. Von den Mitfahrern des Motorrades erlitt der eine leichte Hautschürfungen, während der andere mit dem Schrecken davonkam. Der Führer des Motorrades ist nicht, wie berichtet, tot, aber schwer verletzt.

dz. **Au** (bei Freiburg), 18. Okt. Am Kirchweihsonntag hatte der Musikverein von Merzhausen hier eine Tanzbelustigung abgehalten. Auf dem Nachhauseweg wurden einige junge Leute von anderen angegriffen. Schließlich kam es zu Tätlichkeiten, wobei einer der jungen Leute namens Josef Herbstritt durch Stiche so schwer verletzt wurde, daß er in die Klinik nach Freiburg gebracht werden mußte.

dz. **Titisee**, 18. Okt. Gestern verunglückte der Mitinhaber der Bauunternehmungsfirma Kindler & Matt, Ingenieur Gustav Kindler. Er hatte in der Waldshuter Gegend den Bau einer Straße übernommen. Von St. Blasien kommend, fuhr er über Herrischried in der Richtung Hottingen. Anscheinend gelang es ihm nicht, eine Kurve in der Nähe von Hottingen zu nehmen. Das Auto überschlug sich. Kindler wurde auf die Straße geschleudert und später mit einem schweren Schädelbruch tot aufgefunden.

dz. **Schönenbach** (Amt Neustadt), 18. Okt. Ein Sohn des Gasthofbesitzers Hör aus Furtwangen hatte mit dem Motorrade den Säger Alfred Willmann aus Urach nach Furtwangen gebracht. Auf der Rückfahrt stieß das Motorrad anscheinend in dichtem Nebel gegen einen aus Richtung Vöhrenbach kommenden Handwagen, den der Schreinermeister Kleister aus Schönenbach führte, und prallte dann an einen Baum. Hör erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch, während Willmann eine schwere Gehirnerschütterung davontrug.

dz. **Singen a. H.**, 16. Okt. Im Rathaus fand unter dem Vorsitz von Landrat Dr. Pfützner eine Sitzung der Nachgemeinden Singen, Hausen a. d. A. und Friedingen statt, die sich mit der Frage der Aachregulierung befaßte. Es soll ein Projekt ausgearbeitet werden zur Entwässerung des Wiesengeländes und zur Zurückdämmung der Hochwassergefahr. Die beteiligten Gemeinden erklärten sich bereit, die Kosten von 1500 Mark für die Ausarbeitung eines solchen Projektes zu tragen.

Vv. **Villingen**, 18. Oktober. Am Samstag, den 22. Oktober, nachmittags 3 Uhr, wird die anläßlich des 75jährigen Jubiläums vorgeführte historische Feuerlöschprobe aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts wiederholt. Aus den noch vorhandenen Feuerzetteln dieser Zeit ist ersichtlich, wie die Beteiligung der einzelnen Zünfte geregelt war. Die Schmiedezunft hatte 44 Mann zu stellen, die Metzgerzunft 17, die Weberzunft 30, die Schusterzunft 21, die Bauleutzunft 61, die Wirtezunft 11, die Gerberzunft 25, die Bäckerzunft 34 und die Krämerzunft 31. Nur der zehnten Zunft, der Zunft der Müßiggänger, war es freigestellt, nach Belieben ihre Mannen zu stellen. Alt-Villingen in seiner historischen Tracht lebt wieder vor uns auf. Der historischen Probe folgen Feuerlöschproben aus der Gründungszeit der Freiwilligen Feuerwehr Villingens. Wer die schönen Herbsttage noch zu Wanderungen oder zur Erholung ausersehen hat, für den dürfte es sich empfehlen der Schwarzwaldkreishauptstadt Villingen einen Besuch abzustatten.

bld. **Neufrach** (Amt Ueberlingen), 18. Okt. Der 22jährige Schneider Karl Decker wurde vor etwa 8 Tagen von einem Insekt im Gesicht gestochen, so daß er im Krankenhause Friedrichshafen operiert werden mußte. Er ist dort, infolge Blutvergiftung, gestorben.

Aus der Pfalz.

bld. **Landau**, 17. Okt. Gestern mittag ereignete sich beim Haardt-Jagdrennen ein bedauerlicher Unfall. Der 6jährige Fuchswallach Rothaar (Stall Fasdames-Bohl) kam hinter einer Hürde zu Fall und stieß sich dabei eine Markierungsstange in den Leib. Während der Reiter absprang und mit einer Prellung davonkam, setzte das Pferd über die Barriere und rannte einen Mann aus Godramstein um, der mit einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Das Pferd mußte erschossen werden.

Kalender.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehen, fliegen die Kalender und Jahrbücher ins Haus. Auf der Schriftleitung sind die lieben, alten und guten Bekannten des Kalenderlandes Baden eingetroffen und neue aus dem Reich haben sich zugesellt. Wir führen auf: Lahrer Hinkender Bote und Rheinländischer Hausfreund. Die beiden im Verlag von Schauenburg in Lahr seit Menschengedenken erscheinenden, seit Jahren von Pfarrer D. Karl Hesselbacher redigierten badischen Hausgenossen bedürfen keiner besonderen Empfehlung. Es genüge die Feststellung, daß sich die neuen Folgen den klassischen und berühmten Vorgängern würdig erweisen. Ton, Tendenz und echte Erzählerfreude ist ihnen, wie immer, eigen und bilden den Ehrentitel Gottesfreude. Kalender auf das Jahr 1928, wird von F. Kayser im Auftrag der Evangelischen Diakonissenanstalt Karlsruhe herausgegeben. Diese erste, vielversprechende und schon erfüllende Ausgabe bringt reiches Originalbildermaterial vom Bruder des Herausgebers. Der Ertrag soll für den dringend notwendigen Neubau der Karlsruher Diakonissenanstalt Bausteine liefern. Wir ermuntern gerne hierzu. — Aus der Bodenseeheimat erscheint im Verlag von Otto Walter in Konstanz Pfarrer Künzles Volkskalender. Er zeichnet sich durch viele Ratschläge in der Gesundheitspflege aus. Ebenfalls vom See aus zieht „Der Wanderer am Bodensee" seine Straßen. Der Kalender wird von Friedr. Stadler-Konstanz verlegt und erscheint als guter Beweis seiner Beliebtheit schon im 111. Jahrgang. — Aus der verlorenen aber nicht vergessenen Heimat grüßt mit besonderem Nachdruck der Elsaß-Lothringische Heimat- und Kunstkalender. (Verlag C. A. Bomhoff in Straßburg.) Mit reichen und prächtigen Kunstblättern wird neben dem bodenständigen und wurzeltreuen Volksschrifttum die wahre Heimat gepriesen. Den Verwelschungsabsichten wird ein klares Nein mit Tatsachen entgegengesetzt. — Vornehmlich mit dem Gebiet der Natur und ihrer Wissenschaft befaßt sich der Kosmoskalender des Stuttgarter Verlages Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde. Dieser Kosmos-Abreißkalender ist ein belehrender und abwechslungsreicher Jahresbegleiter. — Werden und Wachsen nennt sich der vom Verlag von Trowitsch & Sohn in Frankfurt an der Oder herausgebrachte Kalender für alle Freunde des Gartens und der Blumen. 110 Bilder, darunter 12 Vierfarbendrucke, unterstützen die zahllosen Anregungen und Weisungen in der angegebenen Aufgabe aus Natur und Tierwelt.

Nosiama-Brot Leichtverdaulichste und wohlschmeckendste Form des Roggenvollkornbrotes. Nosiama-Brot regelt wohltuend die Verdauung und die Darmtätigkeit. — In Karlsruhe bei: Barth, Waldstraße 75; Esmann, Kaiserstr. 229; Galm, Herrenstraße 8; Ganz, Kaiserstr. 239; Gentner, Karl-Friedrichstr. 22; Hoferer, Schillerstr. 33; Kissel, Kaiserstr. 150; Pulvermüller, Gartenstr. 37; Reith, Herrenstr. 33; Sennert, Schützenstr. 1; Siegrist, Ecke Kriegs- und Bunsenstr.; Schmidt, Kaiserstr.; Zipf, Bernhardstr. 12.

Berliner Uraufführungen.

Von
Hermann Kienzl.

Die Weltstadt ist Welt. Ihre Bühnen sammeln, was der Okzident und der Orient der deutschen Sprache schenkt. (Zuweilen kommt in deutscher Sprache deutsches Eigentum zu kurz.) Die fremden Völker senden ihre Boten. Jetzt wieder, vom Süden und vom Osten, kamen Italiener und Russen.

Die Emma Gramatica ist, seit die Duse dahin, Italiens Fanal. So wenig mit der Ewigen, die sterblich war, zu vergleichen, wie etwa ein Arbeiterbild des Meunier mit einem überirdischen Choral. Nicht etwa eine Spezialistin der proletarischen Kunst ist die Gramatica; ihre Rollen umschlingen das Gebiet der Duse; mit ihr hat sie auch manches gemein: die Träne, die aus aufgewühltem Innern steigt, die sprechende (anders sprechende!) Hand, die in kindlichen Lauten zwitschernde Stimme. Aber von jenem Ebenmaß des gepeinigten Körpers, das bei der Duse alle Erschütterung reinigte, hat die Gramatica nicht die hymnische Weihe. Ihre Seele — und vor allem die eArt ihrer hohen Könnerschaft! — flattert in Synkopen; Analyse, nicht Synthese (diese das Geheimnis der Duse!) ist ihre Kunst. Und doch gestaltet sie je und je eine persönliche Einheit! Was sie am ersten Abend ihres Gastspiels in zwei Rollen, so gegensätzlich wie knospende Jugend und hohes Alter, wie ekstatischer Frühlingswahn und naturalistisches Altweibertum, nebeneinander stellte, war als Echtheit eines einzigen Menschen ganz unerhört. Man müßte diese dem Ermete Novelli ebenbürtige Verwandlungsfähigkeit den Gipfel des Virtuosentums nennen, wenn die innere Wahrheit der jugendlichen Isabella und der greisen Scheuerfrau diesen Titel ertrüge. Als d'Annunzios Wahngeschlagene (im „Traum eines Frühlingsmorgens"), die an der Brust des ermordeten Geliebten von seinem Blut überflutet wurde und seither mit ihren geblendeten Sinnen zu den Bäumen des Waldes floh, ist sie wie ein armer Hauch, und wenn sie mit grünem Laub umhüllt, wie eine schwankende Ranke. Ihre Stimme umschmeichelt wie Vogelgirren, wirklichkeitsferne, die Melodien der unbewußten Unschuld, indes ein heiserer Unterton, als wäre selbst dieses Gebrechen eine sinnvolle Fügung, an die furchtbare Dissonanz gemahnt. Und dann: die greise, krumme, humpelnde Portierfrau in des Engländers J. M. Barrie naturalistischem Idyll: „Die Medaillen einer alten Frau". Der abwärts gezogene Mund, die spitze Nase, der verhutzelte Gang, die dünnen, zitternd beweglichen Arme und Hände, all diese Erbarmungswürdigkeit und Häßlichkeit durchsonnt von dem unaussprechlichen Glückstag der Alten, die ihr Leben der Mühsal belohnt sieht vom Muttertum. Einem fremden Soldaten im Felde hat sie, eifernd mit der tödlichen Sorge der Mütter, ihre Fürsorge aufgedrängt. Er kommt (der prachtvolle Schauspieler Benassi) zu kurzem Urlaub, er will sich spottend wehren; ihn bezwingt ihre schüchterne Hingebung. Wie die Alte im ärmlichen Sonntagsstaat am Arm des strammen Jungen wandert! Und wie sie dann — im letzten Akt, in dem kein Wort gesprochen wird, die Habseligkeiten des gefallenen Soldaten schluchzend, schweigend in die Truhe versenkt und mit Besen und Eimer ihrer Hausarbeit nachgeht ... Das ist nicht gespielt, ist gelitten ...

*

Auf der Piscatorbühne, der sowjetrussischen Filiale in Berlin, zogen die Moskauer Bolschewiken ein. Um Mitternacht! Im neurussischen Stil gaben sie politische Propaganda mit künstlerischen Mitteln. Die Arbeietr und Arbeiterinnen, die tagsüber in Fabriken fronen, nachts Schauspieler und Tänzer sind. Die Entlastung durch den Gegensatz wäre begreiflicher bei einer Flucht ins Unpolitische. Aber dieses russische Varieté, so am ehesten zu nennen, lebt von seinem politischen Zwecke. In den Tänzen und Chansons unterscheiden sich die fünfzehn Mitglieder der Gesellschaft nicht wesentlich von gewohnten Artisten, doch kommt ihnen die schauspielerische Natur der Russen zugute. Das russische Volkslied wirkt auch da noch, wo es verulkt wird, auf das Gemüt. Das Wirklich-Neue waren dramatische Pantomimen, in denen sich die Darsteller zu Maschinenteilen verwandelten und rollend und stampfend, wie mit stählernen Leibern, ihrer Leidenschaft Ausdruck gaben. Eine Apotheose der „Roten Armee", die man — fern jeder Parteinahme — hinreißend nennen muß, gab den Schluß. Das war weder Theater im eigentlichen Sinne, noch Kunst im Sinne vorgeschrittener Kultur; aber für den rätselhaften künstlerischen Urtrieb des russischen Volkes legte es Zeugnis ab.

*

Die Deutsche Schau- und Lustspielbühne hatte mit der Mehrzahl ihrer Feilbietungen wenig Glück. Da gab es in buntem Gemenge hier einen verdammt „heiteren" Abend („Ach, wie so trügerisch ...") — drei verunglückte Einakter von Rudolf Presber; witzlose Anekdoten, mit einer szenischen Breite vorgetragen, die dem oft humorvollen, auch auf der Bühne bewährten Zeitgenossen fremd zu Gesichte stand.

Im Kleinen Theater wurde das sentimentale und überflüssige Schauspiel „Gefesselte Welt" des Franzosen F. Nozière vorgeführt, die 110. Abwandlung, und nicht die beste, der letzten Liebe einer alternden Frau und ihres Erliegens vor der aufblühenden Jugend. Der besondere Einschlag ist das mit allzu matter Satire behandelte Dilemma zwischen freier künstlerischer Welt und bürgerlicher Fessel. Ihre Ziehtochter hütet die Diva in strenger Sitte, fern dem verruchten Theater. So kommt es, daß dem Mädchen, als es den Geliebten der mütterlichen Frau glücklich liebt, jedes mitleidige Verständnis für den Roman der anderen fehlt und die Schauspielerin doppelt verlassen wird. Fast ebenso kalt im ganzen ließ die „Justiz" des Engländers Galsworthy. Nur einzelne Szenen des in Episoden zersplitterten Schauspiels packten menschlich: in der stummen, nervösen Darstellung des zum Selbstmord getriebenen Opfers der englischen Justiz, des kleinen Beamten, dem das Herz seiner Richter Gnade geben möchte und das Gesetz des Landes das grausame Urteil gibt. Der mit feuilletonistischen Mitteln geführte, jenseits des Kanals sehr dankenswerte Kampf gegen das veralterte englische Strafgesetz ist so durch die Legislative eines Landes bedingt, daß er in Deutschland, wo die Menschlichkeit gewiß auch gegen bestimmte Paragraphen rebelliert, die gute Wirkung verfehlt. Es ist dieselbe Geschichte wie mit Galsworthys „Sensation", die hier kein Verstehen fand. Und es ist immer die alte Geschichte, daß unsere Direktoren, ohne zu wägen und zu wählen, jedes Theaterstück eines „Berühmten" im Sacke kaufen!

*

Einen hellen Theatererfolg hatte Ludwig Fulda mit dem Lustspiel „Höhensonne". Eigentlich freilich gebührte er dem Gaunerchen von Thüringen, dem falschen Hohenzollernprinzen Herrn Domela! Fulda hat nicht viel mehr als eine konventionelle Schwankhandlung dazu getan, die aber, obwohl sie einer schärferen Satire im Wege liegt, durchaus belustigend ist. Ansonsten ist's so ziemlich die Abschrift von Domelas gesammelten Werken. Auch hier der Speichel und die Zungen des republikanischen Bürgertums, das sich bestehlen läßt, der Würdenträger, die sich im Staube beugen, der Weiber, die sich der königlichen Hoheit schenken! Fulda führt seinen Gewohnheitsdieb sehr amüsant ein, und, gestützt auf Ralph Arthur Roberts kniffige Pseudo-Eleganz, bewährt er sich bis ans Ende als angenehme Persiflage. Seine Rolle hat Aehnlichkeiten mit den königlichen Ehren des Herrn Olmers in Kotzebues „Deutschen Kleinstädtern". Die pöbelige Untertänigkeit wird zwar gebührend verlacht, doch aber schonend behandelt. Ein blutiger Satiriker kann Fulda nicht sein. Deshalb setzte er dem falschen Prinzen einen echten entgegen, der, auf Namen und Vorteile der Geburt verzichtend, ein Mann der ehrlichen bürgerlichen Arbeit ist — hier im Lustspiel! — und auch der entthronte Großherzog versöhnt mit unfreiwilligem und freiwilligem Humor. Dem Spaß bleibt doch viel gesunder Ernst.

*

Seine wertvollste Gabe schenkte der Komödiengeist mit dem „Hokuspokus" des Curt Götz. Ein Sprühregen mokanten Witzes — und in der Taufe die Parodie des Pirandello und seines Theatermystizismus in „Sechs Personen suchen einen Autor". Der Theaterdirektor (auch diesen Lispelnden hat Götz mit aller Drolerie der Theatermaschine der Wirklichkeit abgeguckt!) — also der Theaterdirektor kündigt den Seinen die Pleite an. Da leat der Dramatura die Rettung hin: einen Ausländer! Die halbe Bühne verfinstert sich, unvorbereitet rollt die Gerichtskomödie des Mirandello ab. Die junge Mörderin ihres Gatten! Aber ihr Liebhaber, ihr Gehilfe, war der Mörder seiner selbst. Ganz am Ende, nach einer Gerichtsverhandlung, in der die lachendsten Späße nicht den ernsten Anerimm gegen den Indizienbeweis ersticken können, entkapselt er sich. Der Gemahl, ehemals Zirkuszauberkünstler, dann dilettantischer Maler, hat sich den Bart rasiert und die schlechten Bilder des Toten glänzend verkauft. Der Dichter Götz tat das Seine. Denn Kerr spricht: Römisch I, Römisch II, Römisch III, Klammer – und: „das Stück ist ein Schmarren" — aber: „ein sublimer Schmarren" usw. Was er sagt, ist bizarr und hat Geist. Lachender Verstand ist ganz „Hokuspokus". Harmlosigkeit mit Krallen. Das Publikum jubelte.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Badisches Landestheater

Mittwoch, 19. Oktober.
* B 6. Th.-Gem. 701 bis 800.
Infolge Erkrankung im Personal

Fra Diavolo

von Auber.
Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz.
In Szene gesetzt von Otto Krauß.

Fra Diavolo Witt
Lord Vogel
Pamela Weiner
Lorenzo Laufkötter
Matteo Löser
Zerline Schneider
Giacomo Dr. Wucherpfennig
Beppo Kalmbach
Dragoner Wurm
Müller Grötzinger

Tanz einstudiert von Edith Bielefeld.
Anfang 8 Uhr.
Ende gegen 10¼ Uhr.
I. Rang u. I. Sperrsitz 7.— M.

Do., 20. Okt.: Gastspiel Habima: Dybuk.
Fr., 21. Okt.: Gastspiel Habima: Golem.

Artillerie-Bund „St. Barbara"

Am Sonntag, den 23. Oktober, findet unser

Herbst-Tanzausflug
nach Durlach

statt. Treffpunkt 3 Uhr nachmittags in der Wirtschaft „Zur Blume". Für Unterhaltung ist gesorgt. Um recht zahlreiche Beteiligung wird ersucht.

Der Vorstand.

Tanz-Institut Vollrath
Kaiserstr. 235
(nächst d. Hirschstr.)
Beginn neuer Kurse
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

Morgen
Donnerstag, 20. Oktober, 8 Uhr
Eintrachtsaal
2. Kammermusik-Konzert
Kammermusikvereinigung der
Berliner Staatskapelle
Beethoven: Septett
Schubert: Oktett
Rest-Abonnements für 5 Kammer-Konzerte zu Mark 18.—, 15.—, 12.— und 9.— Wahl-Abonn. auf 4 Konzerte zu Mark 15.—, 12.50 10.— und 7.50. — Einzelkarten für 20. Oktober zu Mark 5.50, 4.40, 3.30 und 2.20 bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 39

Festhalle
Samstag, 22. Oktober, 8 Uhr
Einziges KONZERT
Mexikanisches National-Orchester
auf seiner
Europa-Tourné
Dirigent: Prof. Juan N. Torreblanca
langjähriges Privat-Orchester des mexikanischen Präsidenten Calles
Bisher absolvierte Gastspieltourneen: in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, Südamerika, Afrika, Australien etc.
Ueberall Riesenerfolge!
Karten zu Mk. 1.—, 1.50, 2.— u. 3.— bei
Kurt Neufeldt
Waldstraße 39

Klavier-
Stimmungen und Reparaturen fachmännisch u billig durch:
Ph. Hottenstein Sohn, Softenstr. 8. — Tel. 95

Vortragsgemeinschaft
Heute 8 Uhr abends **Vortrag Joël**
Die Ueberwindung des 19. Jahrhunderts im Denken der Gegenwart.
Aulagebäude der Technischen Hochschule Hörsaal 37.

Japan-, China-, Orient-Waren:
*Porzellan-**Service**, 1–12 Personen,*
Vasen, Wandplatten, Lackholzwaren, Bronzen,
*Stickereien, **Indische Metallwaren**,*
*Bambuskorbwaren, **Marokko-Lederwaren**,*
*Matten, **Abendshawls**, Rohseide.*
***Tee**, beständig 16 Sorten am Lager*
feinste Bourbon-Vanille.
***Wilkendorfs Importhaus**, Passage 15.*

WEINSTUBE
DARMSTÄDTER HOF
Mitte der Stadt – Erbaut 1752
das gut bürgerliche
SPEISE-RESTAURANT
Mäßige Preise – Vorzügliche Weine
HEUTE SCHLACHTTAG!

GASKOKS DER GUTE BRENNSTOFF
Kammerofen-Brechkoks
des
Gaswerks Karlsruhe.
GASKOKS DER GUTE BRENNSTOFF

Der gute und billige Brennstoff!

Durch Verarbeitung bestgeeigneter Kohlen in modernsten gastechnischen Anlagen und durch den Betrieb einer neuen Brech- und Sortier-Anlage ist der

Karlsruher Kammerofen-Brechkoks

von ausgezeichneter Beschaffenheit; dieser neue Kammerofen-Brechkoks ist dem Zechenkoks durchaus ebenbürtig, jedoch erheblich billiger als dieser. Seine Verwendung bringt daher eine namhafte

Gelderspamis.

Wir liefern:		ab Gaswerk	frei Keller
Brechkoks I	60/90 mm für größere Zentralheizungen . . . . . je Ztr. ℳ	1.70	1.90
Brechkoks II	40/60 mm für mittlere Zentralheizungen . . . . . je Ztr. ℳ	1.70	1.90
Brechkoks III (Nußkoks)	20/40 mm für Etagenheizungen Zimmeröfen, insbesondere für die Gaskoks-Dauerbrandöfen je Ztr. ℳ	1.70	1.90
Brechkoks IV (Perlkoks)	10/20 mm für Herde, auch an Stelle von Anthrazit je Ztr. ℳ	1.40	1.60

Großabnehmer (500 Zentner und mehr) **erhalten Sonderpreise.**

Wir liefern jede Menge — sogar einen Probe-Zentner — damit die gute Verwendbarkeit von jedermann festgestellt werden kann.

Bestellungen werden angenommen in unseren Verkaufsbüros
Kaiserallee 11 und Schlachthausstr. 3
sowie durch Fernsprecher Nr. 5350—56.

Städt. Gaswerk Karlsruhe
Koksverkaufsstelle.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
einzige **deutsche** *Linie, mit regelmäßigen direkten Abfahrten für Reisende und* **Auswanderer** *von* **Bremen** *nach*
CANADA
Nähere Auskunft über Einreisebedingungen u. Abfahrten erteilt
In Karlsruhe: Lloydreisebüro Goldfarb, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße.
In Baden-Baden: Lloydreisebüro W. Langguth, Lichtentalerstraße 10
In Offenburg: Becht & Gehringer, Güterbahnhof.

Städt. Festhalle Karlsruhe
Samstag, den 22. Oktober 1927, abends 8 Uhr
Bunter Abend
Mitwirkende: Tanzschule Anni Heuser, Herr Paul Müller vom Badischen Landestheater, Herr und Frau Dobbertin vom Württemberg. Landestheater, Musikverein Karlsruhe, sowie der Chor des Vereins
Eintritt 80 Pfennig Restauration im Saale
Gesangverein Typographia

Einmaliger Vor-Speisen-Kursus
Gründlicher Unterricht in der Bereitung einfachster bis feinster Vorspeisen. Beilagen Pasteten, Fischgerichte, Saucen, Grillsachen, Eierspeisen, Aspics, usw.
Dauer des Kursus 5 Tage, täglich 3 Stunden von ½3 bis ½6 nachmittags
Zubereitung auf Gasherden

Einmaliger Back- und Süßspeisen-Kursus
Gründlicher Unterricht in der Bereitung einfachster bis feinster, speziell Wiener Backwaren und Süßspeisen: Hefeteige, Brühteige, Strudel, Torten, Cremes, Aufläufe, Kleingebäck usw.
Dauer des Kurses 5 Tage, täglich 3 Stunden von 7 bis 10 Uhr abends.
Zubereitung auf Gasherden.
Beide Kurse werden erteilt v. Frau Dr. W. Jürgensen, dipl. Haushaltungslehrerin. Kursgeld pro Kurs GM. 20.—
Beginn beider Kurse **Montag, den 24. Oktober 1927.** Anmeldungen an die Gaswerbe-Abteilung des Städt. Gas- Wasser- u. Elektrizitätsam s. Kaiser-Allee 11, Fernruf 5350—5356, wo jede weitere Auskunft erteilt wird.

Patente
Büro Kleyer Karlsruhe Telefon 1303
Amalienstraße 4
Beratung! Rasche Bedienung

Oeffentlicher Vortrag
im Saal Kriegsstraße 84, gegenüber dem alten Bahnhof
Mittwoch, den 19. Oktober, abends 8 Uhr
„Wer bringt uns Menschen das Paradies — Rom, Moskau oder Genf?"
Eintritt frei. Jedermann herzlich eingeladen.

Abonnenten
auft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

Kaffee Bauer
Heute Mittwoch, 8½ Uhr abends
Großes Sonderkonzert
der verstärkten Kapelle
Aus dem Programm
Vorspiel und Isoldens Liebestod aus Tristan und Isolde . . . . . Wagner
Fantasie aus der Oper Der Barbier von Bagdad . . . . . Cornelius
Dumky. Klavier-Trio . . . . . Dvorak

Orient-Teppiche!
Kelims, Brücken, Vorlagen
in schönen Sortimenten
Einige große Teppiche
200/300 bis 300/400
ganz besonders vorteilhaft.
Durch persönlichen direkten Einkauf
billiger Verkauf!
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum

Das verlorene Ich.

Roman
von
Franz Kreidemann.

(38) —— (Nachdruck verboten.)

„So?" erwiderte der Professor. „Glauben Sie, wenn Sie sich zu dem, was Sie waren, zurückgefunden haben, mit Ihrer Gattin unabhängig leben zu können?"

Francis bedachte sich. „Ich weiß es noch nicht. Sie haben recht. — Wenn ich bedenke, so trägt ja doch Grewman die Kosten alles dessen, was ich jetzt unternehmen will. Aber das kann ich annehmen, da er mich unterstützen muß, mir mein verlorenes Ich wiederzufinden."

Er streckte dem Professor die Hand hin. „Leben Sie wohl, verehrter Freund — ich will mit dem Dampfer zurück."

Bengt protestierte. Francis betonte, daß er in Eile nach London zurück müsse, da er fürchte, jene Frau nicht mehr anzutreffen. Wenn er den Namen wüßte, könnte er telegraphisch anfragen. Aber er habe dem von ihr genannten Namen zu wenig Bedeutung beigelegt, um ihn sich zu merken.

„Eine Frage noch, lieber Professor. Glauben Sie, daß eine Rückkehr meiner Erinnerung an die Zeit vor dem Schädelbruch im Laufe der Jahre eintreten kann?"

Bengt schüttelte skeptisch den Kopf. „Wenn jene Nervenstränge verkümmert sind durch Blutverkrustung, so ist nichts zu wollen. Von selbst kann eine Aenderung nicht eintreten, da die Störung nicht funktionelle, sondern organische Ursache hat. Aber es ist möglich, daß in den großen amerikanischen Heilanstalten durch spezielle Apparate und Behandlungsmethoden eine Aenderung der Störung erzielt werden kann. Man hat ja schon von wunderbaren Heilungen drüben gehört. Hier haben wir nicht die fabelhaften Hilfsmittel."

Francis mußte dem Professor versprechen, wenn er sein Ich gefunden, wieder auf Capri vorzusprechen. Jedenfalls solle er ihm jeweilig Nachricht geben. —

Auf den vielen Schiffen im neapolitanischen Hafen gellten die Sirenen ihr Mittagssignal, als Francis mit weiten Augen die Vorgebirge von Procida und Ischia bis zur Punta Tragara umfaßte und im lachenden Sonnenschein des warmen Herbsttages auf blauen, schmeichelnden Wellen einem ungewissen Schicksal zugetragen wurde.

14. Kapitel.

Als Augustus Charles Grewman in seinem Privatkontor den Bandstreifen vom Telegraphen abgenommen und Francis' Verlobungstelegramm entziffert hatte, war ein Lächeln über seine granitenen Züge geglitten.

Nicht schlecht, gleich auf der ersten Studienstation eine Liebschaft! Verlobt? Nun ja, der Junge mußte erst mal mit den Hörnern tüchtig anstoßen, bevor er im Weibermeer zu lavieren verstand. Das würde ihn zunächst von seinem Kunstspleen abziehen. Soviel wußte der Alte von den Künstlern: ist es ein ganzer, ein besessener, so ist die Kunst seine Geliebte. Kommen Weiber dazu, so brechen sie der Kunst das Treugelöbnis. Und dann: solche Sachen — berühmte Schauspielerinnen — kosten Geld. Sollte er sich nur ausfacken lassen und gründlich festrennen! Dann war der Vater da, um ihn wieder flottzumachen; das verpflichtet; dann wollte er den aus seinen Liebesträumen Erwachten ins Geschirr zwingen; das Werk Grewmanswork brauchte die Hand eines Grewman — seines Sohnes.

In seinem Antworttelegramm hatte er Meinung und Wunsch ausgedrückt und über seinen Humor geschmunzelt.

Aus Francis' Schilderungen von seinen Begegnungen mit Jane Ethel hatte er dessen Verliebtheit und deren Vergangenheit in ein Rechenexempel gebracht. Es ergab sich ein glattes Aufgehen. Nein, nein, solche Verbindungen brennen sich ab. Nur die gleich Wertlosen ertragen sich auf die Dauer.

Daß inzwischen keine Nachricht von Francis eingelaufen war, beunruhigte ihn nicht. Es war ein Zeichen des Untertauchens bis zum Grund der Liebestollheit; erschien er dann wieder an der Oberfläche dieses Erdenlebens, so würde er wie alle dem Abgrund Entstiegenen vor dem schaudern, was ihn verschlungen hatte. Oh, es war besser so, als wenn Francis jetzt in irgendeiner Galerie hockte und sich seine Welt aus Leinwand oder Zeichenpapier erbaute.

In dem greisen Körper war der alte Löwe wieder erwacht zum Schrecken seiner Mitarbeiter und Untergebenen; sein Wille zündete wie eine Pulvermine durch alle Kabel des gigantischen Betriebes und warf den letzten Workman in die Höhe.

Bis in die tiefe Nacht saß er in seiner Kabine, hämmerte auf der Schreibmaschine oder saß am Telegraphen. Von hier lief sein Energiestrom in die Börsen von Amerika, Europa, Afrika, Australien und Asien, erzeugte Haussefluten und Baisse-Ebben. Und sein Bankkonto stieg ins Zahlenreich der Astronomen. Alles für den Einzigen, der sein Erbe war.

Der in diesem Land zwischen Nord und Süd trocken glühende September war zu Ende gegangen. Ein milder leuchtender Oktober raubte der Sonne den Feueratem und schenkte der ausgedörrten, zerrissenen Erde erquickende Nachtfeuchte und kühlende Sierrawinde.

Das Marmorschloß auf Mount Mary stand rotglühend über der grünen Hügelkuppe. Die Dunstschicht um das Talwerk deckte die sinkende Sonnenscheibe mit blutigen Floren.

Unter einer dickstämmigen Kübelpalme lag Grewman im Rockingchair, kaute an einer schwarzen Zigarre und starrte in den fernen Grund hinunter, darin viele Tausend Menschen von seinem Gehirn gelenkt wurden. Er grübelte über die Bedeutung einer Nachricht aus London. Ein Telegramm von ihm an den schweigsamen Sohn, das um Nachricht bat, war zurückgekommen. Das Savoy meldete: Adressat verreist, unbekannt wohin.

Seitdem waren 14 Tage vergangen, und Francis hatte nicht geschrieben. Wenn Grewman auch das Beanspruchen durch die Liebschaft als Erklärung gelten ließ, begann er nun Unvorhergesehenes zu fürchten. In der ersten Zeit nach der Abreise hatte Francis oft und viel geschrieben. Auch nach seiner Verbindung mit dieser Schauspielerin. Eingehend hatte der ganz von ihr Erfüllte dem Vater Schilderungen ihres Charakters, ihrer beneidenswerten Jugend, ihrer Kunst gegeben. Dann hörten plötzlich die Nachrichten auf.

Unter Tag betäubte sich der Arbeitsriese mit gehäufter Tätigkeit. Aber abends lag er in dumpfer Erwartung unter seinem Palmendach.

An diesem Abend war eine nervöse Spannung in seinem Blut, als ob seismographische Apparate ein Fernbeben anzeigten. Er fühlte, daß sich ihm etwas Schicksalsschweres nahe. Seltsam, er hatte in letzter Zeit oft Flimmern vor den Augen, das sich zu Flackergestalten steigerte. Und aus den tanzenden Lichtern löste sich dann ein grinsender Totenschädel. Jedesmal gab ihm das einen Stich ins Herz, er rieb sich die Augen und atmete heftig auf. Sein Leibarzt hatte ihn vor Ueberarbeitung gewarnt, ihm auch das Rauchen der schweren Zigarren verboten. Sein Herz, sein Gehirn bedurften der Schonung. Die Arterien zeigten Störungen. Grewman, der sich sein ganzes Leben nicht geschont hatte, lachte darüber.

Heute abend kam das Flimmern besonders stark in seine übermüdeten Augen. Davor tanzten, vermutlich durch die Reizung des rotglühenden Sonnenuntergangs, taumelnde Schatten. Von unten herauf stieg das Knattern eines Autos. Vielleicht kam Siloks, sein Prokurist, der oft durch wichtige Geschäftsfragen noch abends den Mount Mary hinaufgehetzt wurde.

Das Gehölz des Hügels stand schon im Abendschatten. Unterhalb des Wiesenplateaus geht die Fahrbahn in Serpentinen um die Parkhöhe herum. Warenfahrzeuge und Botenwagen fuhren unter der Rampe des hinter dem Wohnschloß liegenden Wirtschaftsgebäudes vor. Private Besucher hielten vor dem im Stil aztekischer Tempeleingänge konstruierten Tor am Parkeingang. Bei Sonnenuntergang wurde es geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Erhöhung des Straßenbahntarifs - Elektrifizierung der Lokalbahn Grünwinkel-Durmersheim - 186000 Mk. für das Kindersolbad in Donaueschingen

Die kleinen Straßenbahnheftchen werden beibehalten. — Kinderheftchen werden eingeführt. — Rüppurrer, Rintheimer, Beiertheimer und Weiherfelder Verkehrswünsche.

Verhandlungen des Karlsruher Bürgerausschusses.

Zu Eingang der Sitzung entspinnt sich zwischen Oberbürgermeister Dr. Finter und einigen Mitgliedern der kommunistischen Fraktion eine heftige Debatte, da die Kommunisten zur Geschäftsordnung einen Brief vorlesen wollen, was Oberbürgermeister Dr. Finter auf Grund der Geschäftsordnung nicht gestatten kann. Erst nachdem der Oberbürgermeister dringend um Ruhe gebeten hat, stehen die Kommunisten nach heftigen Zwischenrufen von ihrem Verlangen ab.

Die

Aenderung der Beförderungsbedingungen der Städtischen Straßenbahn

behandelte die erste Vorlage. Nach dem Stadtratsbeschluß vom 5. Oktober ist vorgesehen, den Bartarif für Kinderfahrscheine von 5 auf 10 ₰ zu erhöhen. Die Fahrscheinhefte bis 5 Teilstrecken mit 12 Fahrscheinen sollen anstatt bisher 1.50 ℳ 1.70 ℳ und die für Kinder 0.85 ℳ kosten. Die bisher geführten kleinen Hefte mit 6 Fahrscheinen sollen wegfallen. Monatskarten sollen erhöht werden für 3 Teilstrecken von 8 auf 10 ℳ, bis 6 Teilstrecken von 12 auf 14 ℳ, bis 9 Teilstrecken von 16 auf 18 ℳ und für das ganze Netz von 24 auf 26 ℳ. Schülerwochenkarten für täglich zweimalige Fahrt beliebiger Länge werden von 50 auf 60 ₰ und für täglich viermalige Fahrt von 70 ₰ auf 1 ℳ. Die Begründung der Vorlage haben wir bereits im Wortlaut veröffentlicht.

Zu der Vorlage lag eine Reihe Abänderungsanträge vor, die von Oberbürgermeister Dr. Finter verlesen werden. Er erklärt, die Straßenbahn müsse ohne Zuschüsse ihre Unkosten selbst aufbringen. Andere Städte hätten die Tarife so hoch gestaffelt, daß die Straßenbahnen auch Ueberschüsse abwerfen. Nachdem nun eine Reihe erhöhter Unkosten den Straßenbahnetat belasten, z. B. durch Erhöhung der Löhne und Gehälter, sei die Verwaltung gezwungen gewesen, die Tarife zu erhöhen. Durch die Erhöhung des Bartarifs vor einigen Monaten ist eine außerordentlich starke Abwanderung von dem Barlösen zum Heftchentarif entgegen den Erwartungen erfolgt. Wenn es nicht unbedingt notwendig sei, würde diese Vorlage nicht eingebracht. Die vorgesehene Erhöhung bringe etwa 180 000—190 000 ℳ jährlich ein. An diesen Zahlen sei nicht zu rütteln. Wenn der Tarif auch keine Ueberschüsse bringen werde, so sei doch durch ihn vermieden, daß bald wieder eine neue Tarifdebatte komme. Die Abänderungsanträge sähen teilweise eine Verminderung der Tarife vor, die mit einem Defizit enden müsse. Die Sozialdemokraten wollen den Berufsfahrern mit einem Monatseinkommen unter 250 ℳ eine Preisermäßigung zukommen lassen, die Kommunisten sogar für Leute unter 200 ℳ Monatseinkommen. Abgesehen vor der dann eintretenden Mindereinnahme sei es aber eine völlige Unmöglichkeit, von Tausenden von Menschen das Einkommen zu ermitteln und zu kontrollieren, ob die Leute auch zur Arbeitsstätte fahren. Der Oberbürgermeister bittet, von diesen praktisch unmöglichen Anträgen abzustehen. Er bitte dringend, sich auf den Boden der Vorlage zu stellen, um die notwendigen Einnahmen zu sichern. Im übrigen bewegten sich die Karlsruher Tarife im Bartarif auf der mittleren und im Heftchentarif auf der untersten Stufe der in den deutschen Städten üblichen Tarife.

Stadtverordnetenobm. Rothweiler (Soz.) erklärt, daß die Unruhe in der Bevölkerung über die dauernden Tariferhöhungen verständlich sei, aber man müsse sich auf den Standpunkt stellen, daß sich die Straßenbahn selbst erhalten müsse. Einsparungen an sachlichen Ausgaben bei der Straßenbahn seien unmöglich. 80 Prozent der gesamten Ausgaben seien Personalkosten. Allerdings würden die Berufsfahrer durch den neuen Tarif in erster Linie betroffen, aber der Oberbürgermeister habe mit Recht auf die großen Schwierigkeiten einer Staffelung der Tarife für Berufsfahrer hingewiesen. Eine Steigerung der Frequenz sei nicht möglich, da Karlsruhe schon jetzt in dieser Beziehung mit an der Spitze der Städte stehe. Ebensowenig komme eine Teilung in 2- und 5-Teilstreckentarif in Betracht, da das für das Personal eine außerordentliche Belastung bedeute. Er glaube aber, daß es angebracht sei, die halben Heftchen beizubehalten. Es wäre auch angebracht, für Kinder ganze und halbe Heftchen einzuführen, um die Belastung für kinderreiche Familien zu erleichtern.

Stadtv. Dr. Dierle (W. Vg.) betont, daß die Straßenbahn mindestens ihre Unkosten decken müsse. Im ganzen stimme er der Vorlage zu. Er befürchtet aber, daß eine große Anzahl Straßenbahnteilnehmer abwandern werde. Seine Fraktion trete für eine Teilung in 2- und 5-Teilstreckenheft ein und glaube, daß die Schaffner dadurch nicht die Kontrolle verlieren würden. Ueberhaupt sei eine grundsätzliche Reform auch des ganzen Netzes und eine Verminderung der Umsteigestellen notwendig. Der Redner betonte, daß er sich über die in Aussicht genommene Verbindung nach Rintheim freue, setzte sich für eine Verbindung nach Weiherfeld ein und erwähnte, daß in Stuttgart die Omnibusse von einem Mann bedient würden.

Stadtv. Braun (Dem.) erklärt, daß alle Parteien große Wünsche für die Vororte hätten. Er tritt im weiteren für den 2- und 5-Teilstreckentarif ein und wendet sich gegen den sozialdemokratischen und den kommunistischen Antrag. Der Kern der Tarifpolitik seien nicht die Preise, sondern die Erhöhung der Frequenz.

Stadtv. Bauer (D. Vp.) bedauert die Vorlage, ist aber der Ansicht, daß die Straßenbahn kein Zuschußbetrieb sein dürfe. Er halte die Beibehaltung der halben Heftchen für notwendig, ebenso die 2-Teilstreckenheftchen. Er erkennt an, daß die Straßenbahn in gutem Zustand ist und daß die Verwaltung und sämtliche Beamten und Arbeiter Anerkennung verdienen.

Stadtv. Schmerbeck (Ztr.) erklärt es für völlig gerechtfertigt, daß die Straßenbahn ihre Unkosten selbst decken müsse. Er hoffe, daß der Bevölkerung in Zukunft neue Tariferhöhungen erspart blieben.

Stadtv. Riedinger (Komm.) meint, der Bevölkerung habe sich wegen der Vorlage eine berechtigte Erregung bemächtigt, polemisiert gegen die Vorlage und tritt für die Anträge seiner Fraktion ein.

Stadtv. Beetz (Soz.) erklärt, daß die Straßenbahn nicht zum Zuschußbetrieb werden dürfe. Seine Fraktion werde stets für eine Erleichterung der Straßenbahnkosten für Berufsfahrer und minderbemittelte Kreise eintreten. Der Redner hofft, daß der Antrag seiner Fraktion angenommen werde und der etwaige Ausfall durch erhöhte Frequenz wieder eingebracht werde.

Stadtrat Herrmann (R.P.) erklärt kurz und bündig, daß die Vorlage angenommen werden solle, da es notwendig sei.

Oberbürgermeister Dr. Finter detailliert noch einmal die einzelnen Abänderungsanträge und bittet das Kollegium, nur einem Tarif zuzustimmen, der die notwendigen Einnahmen bringe.

Bei der

Abstimmung

wird zunächst die Abschaffung des halben Heftes und die Einführung des Einheitsheftes mit überwältigender Mehrheit abgelehnt. Der Stadtrat zieht sich darauf zu einer kurzen Beratung zurück.

Oberbürgermeister Dr. Finter erklärt dann, daß der Stadtrat in Vorschlag bringe, daß das Heft für 2 Teilstrecken 1.50 und für 5 Teilstrecken 1.80 Mark, halbe Hefte die Hälfte kosten. Der neue Antrag wurde mit 46 gegen 41 Stimmen angenommen. Der Stadtrat bringt ferner in Vorschlag, Kinderheftchen mit 6 Scheinen einzuführen, was angenommen wird. Die neuen Preise der Monats- und Schülerkarten werden ebenfalls genehmigt.

Die nächste Vorlage sah die

Gewährung von Vorschüssen an die Beamten, Angestellten, zuruhegesetzten Beamten und Beamtenhinterbliebenen

vor. Der Stadtratsbeschluß vom 10. Oktober sieht die widerrufliche Zahlung von Vorschüssen vom 1. August 1927 bis 31. März 1928 vor. Begründet wird die Vorlage mit der von Reich und Ländern beabsichtigten Gehaltserhöhung.

Die Vorlage wird auf Wunsch des Kollegiums mit folgender Vorlage verbunden:

Zahlung von Vorschüssen auf die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses für die städt. Beamten und Angestellten.

Nach dem Stadtratsbeschluß vom 29. September soll die Vorschußzahlung auch auf die zuruhegesetzten Beamten und Beamtenhinterbliebenen ausgedehnt werden. Begründet wird die Vorlage mit der Erhöhung der Mieten am 1. Oktober.

Oberbürgermeister Dr. Finter verliest einen kommunistischen und einen sozialdemokratischen Abänderungsantrag, wodurch die vom Stadtrat vorgeschlagenen Vorschüsse erhöht werden sollen.

Stadtverordnetenobmann Wild (Ztr.) begründet die Vorlage und weist den sozialdemokratisch-kommunistischen Antrag zurück.

Stadtv. Hamberger (Stahlhelm) begrüßt es, daß die von der Stadt beabsichtigte Vorschußzahlung auf die Wohnungsgeldzuschüsse noch über die Maßnahmen des Reiches hinausgehe.

Stadtrat Bauer (Kom.) polemisiert dagegen, daß die Vorschüsse an die höheren Beamten größer seien als die an die kleinen Beamten.

Bürgermeister Sauer (Soz.) weist die Ausführungen des Vorredners zurück und erklärt, daß der sozialdemokratische Antrag für die Stadt eine Mehrausgabe von 200 000 Mark bedeuten würde. Der Redner macht Mitteilung, daß die Stadt Karlsruhe erwäge, den unteren Beamten mehr entgegenzukommen, als das Reich, daß aber die in Aussicht genommenen Beratungen mit den Beamtenvertretungen erst begonnen werden könnten, wenn die Vorlage des Reiches endgültig vorliege.

Stadtrat Herrmann (R. P.) betont, daß die Oberbeamten nicht zu viel, sondern die Unterbeamten zu wenig hätten. Im übrigen habe die bereits eingesetzte Preissteigerung die Gehaltserhöhung schon verschlungen.

Stadtrat Flößer (Soz.) hebt hervor, es sei ungerecht, daß die Spanne zwischen den Gehältern der oberen Beamten und der unteren Beamten sich noch nicht verringert habe.

Stadtv. Wittemann (Ztr.) schließt sich der Vorlage an und begrüßt die Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der unteren Beamten.

Stadt. Bauer (D.V.P.) weist die sozialdemokratischen Agitationsreden und -Anträge zurück und erkärt, daß die bürgerliche Regierung mindestens ebensoviel getan habe wie die sozialdemokratische.

Oberbürgermeister Dr. Finter erklärt, daß die städtische Beamtenschaft weniger gefordert habe, als die Stadt bewillige. Unter Ablehnung der Abänderungsanträge werden darauf die beiden Vorlagen angenommen.

Die Elektrifizierung der Karlsruher Lokalbahn

war der Gegenstand der folgenden Vorlage. Der Stadtrat beschloß am 5. Oktober, die Lokalbahnstrecke Grünwinkel — Durmersheim mit elektrischer Oberleitung zu versehen und zwei vorhandene Schmalspurwagen für den elektrischen Betrieb umzubauen. Ueber die Kosten und die Begründung dieses Stadtratsbeschlusses haben wir bereits ausführlich berichtet.

Stadtv. Haas (Ztr.) erklärt, daß die Vorlage nur begrüßt werden könne.

Stadtv. Heller (Soz.) schließt sich im Namen seiner Fraktion der Vorlage an. U. a. tritt er für den Bau der Straßenbahn nach Rintheim ein und verliest die vor einigen Tagen in der Rintheimer Bürgerversammlung gefaßte Resolution.

Stadtv. Frl. Riegger (Dem.) hebt hervor, daß zwar der Ausbau der Lokalbahn begrüßenswert sei, daß aber der Autobußverkehr nach Rüppurr völlig unzulänglich sei. Die Verhältnisse seien geradezu katastrophal, so daß sich morgens die Leute um Plätze in den Autos prügelten, da immer ein Teil zurückbleiben müsse.

Oberbürgermeister Dr. Finter erklärt, daß das neu bestellte Auto noch nicht eingetroffen sei. Ein weiterer Wagen werde beschafft und alles zur Besserung der Verhältnisse getan.

Stadtrat Höhn (Soz.) erklärt, daß eine Straßenbahn nach Rüppurr das einzige Rettungsmittel sei.

Stadtv. Ferd. Lang (D.N.) tritt für eine weitsichtige Vorortpolitik ein, die auch Neureut und Maxau berücksichtige.

Stadtrat Schwan (Ztr.) verlangt ebenfalls die Erbauung einer Straßenbahn nach Rüppurr.

Stadtv. Hebinger (Ztr.) wünscht für Beiertheim und besonders für Weiherfeld Schaffung besserer und neuer Beförderungsmöglichkeiten.

Die Vorlage wird angenommen.

In der folgenden Vorlage brachte der Stadtrat die nach dem Beschluß des Bürgerausschusses vom 4. Juni 1926

erfolgte Erwerbung von Grundstücken

zur Kenntnis. Es handelt sich um 12 Grundstücke im Knielinger Feld auf der Gemarkung Knielingen, im Beiertheimer Feld, im Rüppurrer Feld und im Rintheimer Feld. Die Gesamtausgabe für die Erwerbungen beträgt 13 750.80 Mark. Zweck eines Teils der Erwerbungen war die Verbesserung des Kabelnetzes der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke in Knielingen und die Errichtung einer gemauerten Station, die an Stelle des bisher benutzten Schaltschrankes treten soll, der provisorisch als Transformatorenstation benutzt, aber oft zu Störungen Veranlassung gegeben hat.

Die Vorlage wird angenommen.

Die folgende Vorlage sah den

Erwerb der Grundstücke Lgb. Nr. 9535 und 9557 an der Bulacherstraße 10

vor. Der Stadtratsbeschluß geht dahin, von dem Postinspektor Artur Traub das erstere Grundstück (Wiesengelände) im Gewann „Unterwiesen" in einer Größe von 1032 Quadratmeter und das andere Grundstück mit den darauf stehenden Gebäuden und einer Größe von 495 Quadratmeter zu einem Gesamtkaufpreis von 15 000 Mark zu erwerben. Die Kosten sollen aus Grundstocksmitteln bestritten werden. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Grundstücke für die dringend notwendige Verbreiterung des Albüberganges an der Albbrücke benötigt werden und in ihrem ganzen Umfange in die geplanten Albuferanlagen fallen, so daß die Stadt also ein erhebliches Interesse an dem Erwerb hat.

Die Vorlage wird angenommen.

Der Erwerb von Straßengelände

war Inhalt der nächsten Vorlage, die auf den Stadtratsbeschlüssen vom 4. und 25. August und vom 8. und 29. September basiert. An der Kreuzung Karl- und Mathystraße soll eine neue Gleiskurve für die Straßenbahn eingebaut werden, wozu 13 Quadratmeter des der Brauereigesellschaft vormals K. Schrempp und A. Printz gehörenden Grundstücks erworben werden. Eine Anzahl vom Domänenfiskus seinerzeit unentgeldlich übernommene Grundstücke soll nachträglich mit 10 Pfennigen pro Quadratmeter bezahlt werden. Von der gleichen Behörde werden zur Herstellung der verlängerten Kleiststraße weitere Grundstücke erworben. Von der Fa. Kohlengroßhandlung Raab, Karcher u. Cie. wird ein Teilgrundstück erworben, das in die demnächst zu erbauende Löcherschlagsstraße fällt.

Die Vorlage wird angenommen

Die nächste Vorlage sah den

Verkauf der am Bahnhof liegenden städt. Grundstücke

vor. Der Stadtratsbeschluß vom 29. September geht dahin, das in dem Baublock zwischen Reichs-, Schwarzwald- und Marie-Alexandrastraße liegende Grundstück von 4576 Quadratmeter Größe mit dem Zwecke der sofortigen Bebauung zu verkaufen. Als Preise sind 50, 40 und 30 Mark pro Quadratmeter je nach der Lage vorgesehen. Die Einzelheiten der Preise und die Begründung haben wir bereits veröffentlicht.

Die Vorlage wird angenommen.

Als dritter Punkt folgt die Vorlage über den

Wohnungsbau 1927.

Nach dem Stadtratsbeschluß vom 19. Oktober soll der zur Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung stehende Betrag von 7 535 000 ℳ um 2 350 000 ℳ auf 9 885 000 ℳ erhöht werden. Ueber die vorgesehene Deckung dieses Mehraufwandes und die Begründung haben wir bereits ausführlich berichtet.

Bürgermeister Schneider begründet die Vorlage.

Stadtverordnetenobmann Rothweiler empfiehlt die Annahme.

Stadtv. Trinks (Soz.) beklagt sich über die zu hohen Preise der Wohnungen und beantragt, daß in Zukunft nur noch 2—3 Zimmerwohnungsbauten Zuschüsse erhalten sollen.

Bürgermeister Schneider erklärt, daß darüber heute nicht abgestimmt werden könne, daß aber demnächst zu der Frage Stellung genommen werde.

Stadtv. Braun (Dem.) nimmt gegen den sozialdemokratischen Antrag Stellung.

Stadtv. Hebinger (Zentr.) bittet, die Beratung darüber abzubrechen.

Das Haus ist damit einverstanden, so daß die Vorlage in der nächsten Sitzung zu Ende beraten wird.

Eine Satzung für die Realanstalten in Karlsruhe

war in der folgenden Vorlage auf Grund des Stadtratsbeschlusses vom 5. Oktober vorgesehen.

Stadtv. Prof. Roßbach (Soz.) erklärt sich im Namen seiner Fraktion mit der Vorlage einverstanden.

Bürgermeister Dr. Kleinschmidt erklärt, daß die Karlsruher Schulen in jeder Beziehung gut organisiert seien.

Die Vorlage wird angenommen.

Die letzte Vorlage schlug die

Gewährung eines Darlehens für den Bau eines Kindersolbades in Donaueschingen an den Verein für Jugendhilfe Karlsruhe

vor. Der Stadtratsbeschluß vom 4. August geht dahin, dem Verein ein Darlehen von 186 000 ℳ zu gewähren, das mit 2½ Proz. verzinst und Anleihemitteln entnommen werden soll. Die Stadt erhält zur Sicherung eine zweite Hypothek auf das Solbad nach der an erster Stelle stehenden Hypothek der städtischen Sparkasse Karlsruhe in gleicher Höhe. Das in Teilbeträgen auszuzahlende Darlehen muß bis 31. März 1930 zum Fortschreiten des Baues verwendet werden. Die Begründung der Vorlage haben wir bereits im Wortlaut veröffentlicht.

Stadtverordnetenobmann Rothweiler setzt sich für die Vorlage ein, indem er auf die Vorteile eines solchen Kindersolbades für Karlsruhe hinweist.

Stadtv. Frau Mayer-Kageneck (Ztr.) begrüßt die Vorlage und dankt auch der Stadt Donaueschingen für ihr Entgegenkommen.

Stadtv. Frl. Hilbert (D.N.) setzt sich ebenfalls warm für die Vorlage ein, nachdem auch sie der Stadt Donaueschingen gedankt hatte. Der Zins betrage nicht nur 2½ Proz., sondern bringe die höchsten erreichbaren Zinsen.

Stadtv. Frau Bernauer (Soz.) hebt hervor, daß kranke Kinder nach Erbauung des Solbades nicht mehr so lange auf ihre Kur warten müßten.

Stadtv. Frl. Riegger (Dem.) unterstreicht, daß der Stadt Donaueschingen besonderer Dank gebühre.

Bürgermeister Sauer erklärt, daß nach den Berechnungen sich die Kosten für ein Kind täglich auf 3.50 ℳ stellen.

Die Vorlage wird angenommen.

Oberbürgermeister Dr. Finter schließt um 8 Uhr die Sitzung.

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
altbewährt bei
Magen- u. Darmerkrankungen
(Uebersäuerungen, Sodbrennen, Hyperazidität)
und
Darmkatarrhen

Oktober

19. Mittwoch

Tages-Notiz:

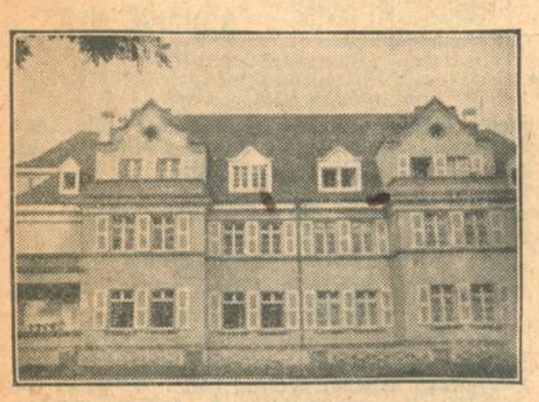
Die Uebermittlung der Bezugsbestellung auf das

„Karlsruher Tagblatt"

ist schnellstens zu veranlassen, denn für alle nach dem 25. eines jeden Monats eingehenden Zeitungsbestellungen berechnet die Post eine Sonder-Gebühr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

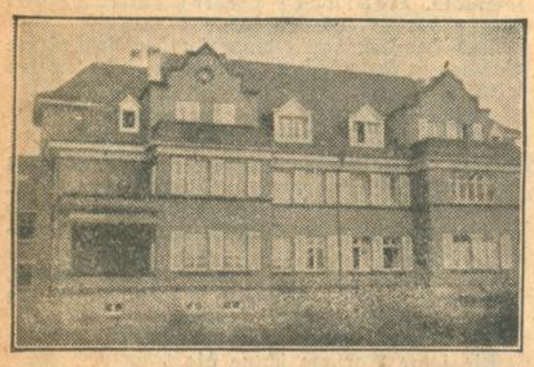
Ein neuer Baublock zwischen Kaiser-Allee und Hildapromenade



Doppelwohnhaus an der Virchowstraße. Typ 1.

Die Virchowstraße.

Wenn man noch im vorigen Jahre vom Haydnplatz in die westliche Kaiserallee gelangen wollte, so war dies nur auf einem schmalen Fußweg beim Ludwig-Wilhelm-Krankenheim durch das letzte Stück Hardtwald, der damals an die Hauptverkehrsstraße der Residenz reichte, möglich.

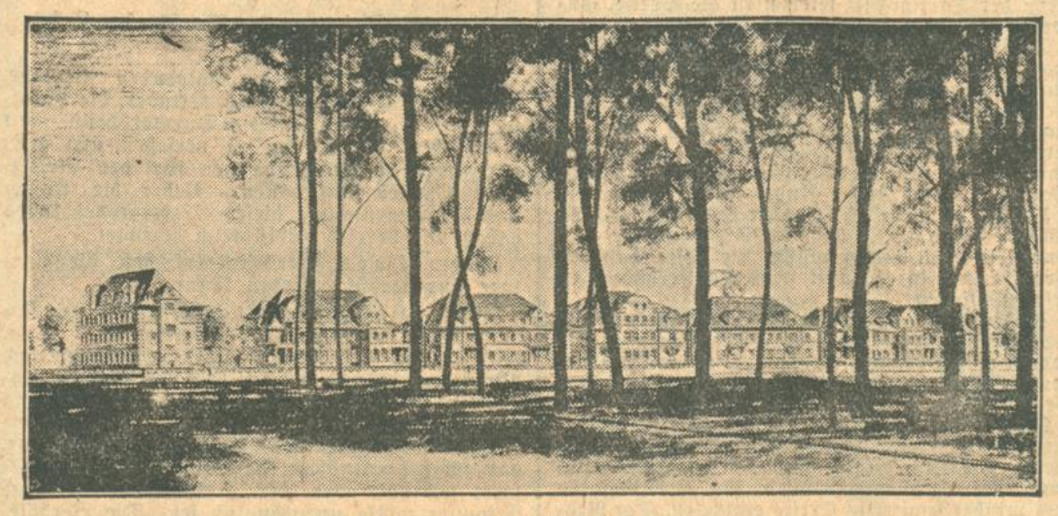


Doppelwohnhaus an der Hildapromenade. Typ 1.

Inzwischen wurde dort eine neue Straße, die Virchowstraße, gebaut und so dort ein neues Wohnviertel geschaffen.

Die Idee, an der genannten Straße eine herrschaftliche Wohnhaus-Gruppe in großzügiger Ueberbauung zu schaffen, stammt von den Architekten B.D.A. Emil Deines und Dipl.-Ing. Gerhard Rehder, deren rastlosen Bemühungen es schließlich gelang, das Projekt zur Wirklichkeit werden zu lassen und ihm die Durchführung zu sichern, was bei den immer noch schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen auf dem Baumarkt nicht sehr leicht war.

So entstand dort in gemeinschaftlicher Arbeit mit einer Anzahl leistungsfähiger Unternehmerfirmen und privaten Bauherren die Baugruppe, wie sie sich uns heute darbietet. — Es wurde in erster Linie darauf Bedacht genommen, durch beste Qualitätsarbeit und zweckmäßige Zusammenfassung der Ausführung einzelner Arbeiten die Grundlage für ein preiswertes und wirtschaftlich günstiges Bauen zu schaffen. Zum Teil wurden diese Voraussetzungen schon durch die Tatsache gegeben, daß die einzelnen Arbeiten jeweils möglichst in einer Hand blieben und so durch Herabsetzung der Unkosten eine tragfähige Preisbasis zu schaffen. Ferner wurde versucht, nach Möglichkeit Serienarbeit zu leisten, die bekanntlich eine zweckmäßige Organisation der Baustelle sichert.

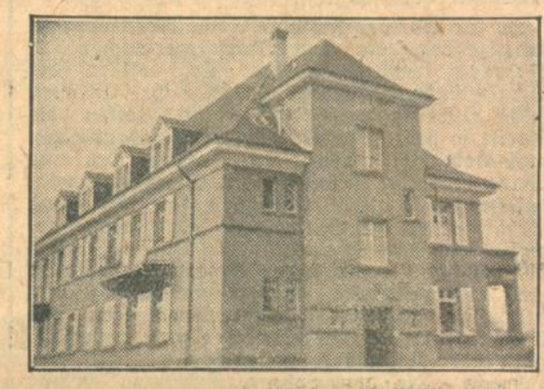


Gesamtansicht der Wohnhausgruppe.

Die Häuser enthalten jeweils herrschaftliche 4-, 5- und 6-Zimmerwohnungen in neuzeitlicher Ausgestaltung und Einrichtung. Die äußere Formgestaltung ist ebenfalls klar und zweckmäßig und durchaus in neuzeitlichem Sinne, so daß die Gesamtanlage ein überaus gefälliges Bild abgibt und es ist wohl nicht zu viel behauptet, zu sagen, daß die Virchowstraße unter allen neuen Straßen Karlsruhes durch ihre einheitliche Bebauung die schönste ist. Die Anlage besitzt den großen Vorteil, in unmittelbarer Nähe der Hauptverkehrsader zu sein und damit außerdem die Vorzüge einer ruhigen Straße zu verbinden. Die Häuser liegen mitten im Grünen, besitzen reichlich große Gärten und haben den großen Vorteil, da die Straße nur einseitig bebaut sein soll, kein Gegenüber zu bekommen, so daß der erfreuliche Ausblick auf den Park gegenüber vollkommen erhalten bleibt.

Die Bauplätze sind Domänengut und wurden in Erbpacht überlassen, können aber jederzeit auch käuflich erworben werden.

Doppelwohnhaus an der Virchowstraße. Typ 2.



Seitenansicht des Hauses an der Hildapromenade.

GESAMTER INNEN-AUSBAU NACH EIGENEN ODER GEGEBENEN ENTWÜRFEN

BILLING & ZOLLER
AKTIENGESELLSCHAFT
FÜR BAU- UND KUNSTTISCHLEREI
KARLSRUHE

AUSFÜHRUNG VON CAFÉ- U. LADEN-EINRICHTUNGEN HOTELS / VILLEN TREPPENBAU / FENSTER / TÜREN EINZELMÖBEL

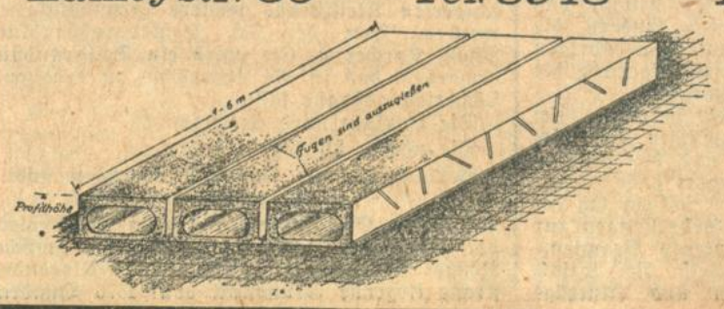
Emil Lattner
BAUMATERIALIEN
TELEPHON 1902
Karlsruhe 66 Stefanienstr.
liefert als
SPEZIALITÄT:
Dachziegel aller Art
Hourdis
Fassaden- u. Backsteine
Klinker, Kanal- und
Radialsteine

BAUGESCHÄFT
A. Lacroix & Christ
Gegründet 1873 Inhaber: Philipp Christ *Fernsprecher 1246*
Karlsruhe i. B., Schützenstraße 12
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Entwässerungs-Anlagen

Carl Gartner Nachfolger
Frank & Oertel
*
Gipser- und Stukkatur-Geschäft Karlsruhe
*
Hirschstrasse 94 Tel. 1121

J. Ettlinger & Wormser
KARLSRUHE i. B.
Herrenstraße Nr. 9
*
Stabeisen / Träger Moniereisen
Guß- und Schm.-Röhren
und Verbindungsteile
Oefen

Otto Gruber / Karlsruhe i. B.
Zementwarenfabrik
Lameystr. 36 *Tel. 5948* *Lameystr. 36*



Spezialfabrikation von Eisenbetonhohlbalken System Gruber
*
Die feuersichere, billigste und idealste Decken-Konstruktion für alle Verhältnisse

Heinrich Spoth
Durlach · Friedrichstraße Nr. 5
Lieferung von Bandklobensteinen nach D.R.G.M. 948440 wodurch das lästige Hauen der Löcher in Backsteinen wegfällt — Kein Ausbrechen der Löcher mehr.

In allernächster Zeit sieht die Straße ihrer Vollendung entgegen und es wird nicht mehr lange dauern, so ist auch das letzte Haus erstellt und damit das Gesamtwerk vollendet.

Die Stimmen der Unzufriedenen, die im vorigen Jahre laut wurden, als die alten Bäume fallen mußten, sind sicherlich verstummt und heute freut sich jeder Vorübergehende an dem durchaus gelungenen Meisterwerk.

Mitglieder der Baugemeinschaft sind folgende Firmen:

Lacroix u. Christ, Baugeschäft, hier.
Hermann Metzger, Zimmermeister, hier.
Billing u. Zoller, Bau- und Möbelschreinerei, A.-G., hier.
Joh. Haag A.-G., Maschinen- und Röhrenfabrik, hier.
Arthur Henninger, Blechner- und Installationsgeschäft, hier.
Hermann Martin, Karlsruher Elektrohaus.
Behnke u. Zschache, Malergeschäft, hier.

Verzeichnis der an der Ausführung beteiligten Firmen:

Entwurf und Bauleitung:
Architekten B.D.A. Emil Deines u. Dipl.-Ing. Gerhard Rehder, Karlsruhe, Zähringerstr. 90.

Oertliche Bauführung:
Gustav Scheer, in Firma Deines u. Rehder.

Grab-, Beton-, Maurer- und Dachdeckerarbeiten, Entwässerungsanlagen:
Lacroix u. Christ, Baugeschäft, Karlsruhe, Schützenstraße 12.

Zimmerarbeiten und Treppenlieferungen:
Hermann Metzger, Zimmergeschäft, Karlsruhe, Marie-Alexandrastraße 4.

Blechner- und Installationsarbeiten:
Arthur Henninger, Blechnermeister, Karlsruhe, Rheinstraße 36 a.

Zentralheizungsanlagen und Warmwasserbereitungen:
Johannes Haag, Maschinen- und Röhrenfabrik A.-G., (Obering. Koch), Karlsruhe, Kreuzstraße 4.

Elektrische Licht-, Kraft- und Signalanlagen:
Hermann Martin, Karlsruher Elektrohaus, Marie-Alexandrastraße 48.

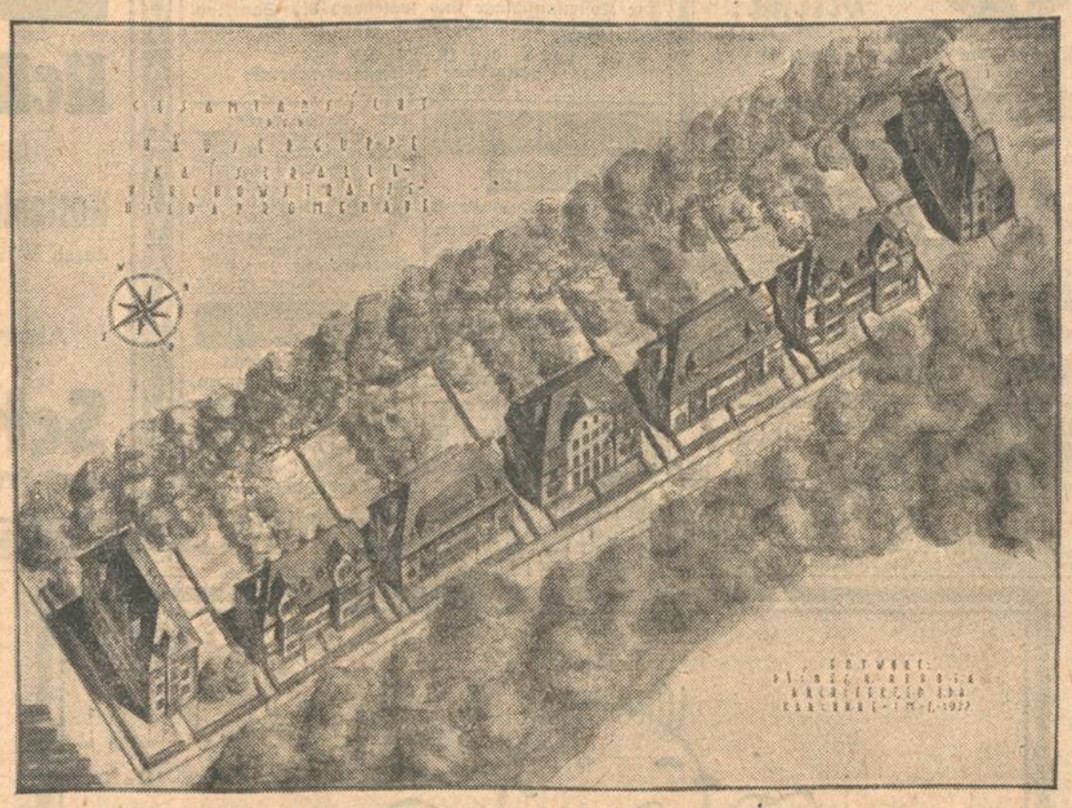
Glaser-, Schreiner-, Schlosser- und Schmiedearbeiten, Baubeschläge:
Billing u. Zoller, Bau- und Möbelschreinerei A.-G., Karlsruhe, Zeppelinstraße 1.

Maler-, Tapezier- und Linoleumarbeiten:
Behncke u. Zschache, Malergeschäft, Karlsruhe, Klauprechtstraße.

Eisenbeton, Hohlkörperdecken, Kunststeinlieferung:
Otto Gruber, Zementwarenfabrik, Karlsruhe, Lameystraße 36.

Bandklobensteinlieferung:
Heinrich Spoth, Schlossermeister, Durlach, Friedrichstraße 5.

Schmiedearbeiten:
Heinrich Binkele, Schlossermeister, Karlsruhe, Wilhelmstraße 72.



Ansicht der Baugruppe aus der Vogelschau.

Eisenlieferung:
Ettlinger u. Wormser, Eisengroßhandlung, Karlsruhe, Herrenstraße 7.

Steinhauerarbeiten (Natursteine):
Gebr. Reimold, Steinhauermeister, Mühlbach bei Eppingen.

Steinhauerarbeiten (Kunststeine):
Bortoluzzi u. Kraus, Baugeschäft, Karlsruhe, Nebeniusstraße.

Kaminkopflieferung:
Franz Bäuerle, Baumaterialienhandlung, Karlsruhe, Herderstraße 9.
Josef Schwend u. Co. Stammhaus der genormten, pat. „Schwendilator"-Erzeugnisse aus Betonformsteinen für Kaminbau und Entlüftungsanlagen, B.-Baden.

Gipserarbeiten:
Frank u. Oertel, Gipsergeschäft, Karlsruhe, Hirschstraße 94.

Plattenarbeiten:
Reinhard Pfeiffer, Baugeschäft Karlsruhe, Kaiserallee 70.
Jul. Graf u. Cie., Baumaterialienhandlung, Karlsruhe, Grünwinklerstraße 6.
Heinrich Kurr, Baugeschäft, Karlsruhe, Amalienstraße 1.
Konr. Gössel, Baumaterialienhandlung, Karlsruhe, Kriegsstraße.
Jos. Held, Baugeschäft, Karlsruhe, Südendstraße.

Terrazzoarbeiten:
Heinrich Kurr, Baugeschäft, Karlsruhe, Amalienstraße 1.
Bortoluzzi u. Kraus, Baugeschäft Karlsruhe, Nebeniusstraße.
Eugen Redivo, Terrazzo- und Kunststeingeschäft, Grötzingen.
Konr. Gössel, Baumaterialienhandlung, Karlsruhe, Kriegsstraße.

Marmorarbeiten:
Karlsruher Marmorindustrie G. m. b. H., Karlsruhe, Rüppurrerstraße 18.

Asphaltbeläge:
Rheinische Asphalt- und Zementplattenfabrik, G. m. b. H., Karlsruhe, Rheinhafen.
Konr. Gössel, Baumaterialienhandlung, Karlsruhe, Kriegsstraße.

Gipsstrichböden:
Konr. Gössel, Baumaterialienhandlung, Karlsruhe, Kriegsstraße.
Gustav Daubenberger, Baugeschäft Karlsruhe, Blücherstraße.
Heinrich Kurr, Baugeschäft, Karlsruhe, Amalienstraße 1.

Kellertreppenlieferung:
Heim u. Gerstner, Kunststeinfabrik, Karlsruhe, Oberfeldstraße.
Karl Hötzel, Kunststeinfabrik, Eggenstein.

Telephonanlagen:
Telegraphenamt Karlsruhe.
Siemens u. Halske, Karlsruhe, Kaiserstraße.

Linoleumlieferung:
Fritz Merkel, Linoleum- und Tapetengeschäft, Karlsruhe, Kreuzstraße.

Tapetenlieferung:
Riegger u. Mattes, Tapetengeschäft, Karlsruhe, Kaiserstraße.
Beck, Tapetengeschäft, Karlsruhe, Kaiserstraße.

Rolladenlieferung:
Karlsruher Rolladenfabrik, Karlsruhe, Durlacher Allee.

Hermann Metzger ★ Zimmergeschäft
Marie-Alexandrastraße 47 — Karlsruhe-Beiertheim — Telephon Nr. 2729
Spezialität: Treppenbau und Ausstellungsbauten

ARTHUR HENNINGER
Baublechnerei und Installations-Geschäft
Karlsruhe i. B.
Rheinstraße 36a Telefon 3626
Installation von Licht u. Wasser Bad, Entwässerung und Klosettanla

Schwendilator
D. R. P. Ausl.-P.

Kaminaufsätze
Kamineinsatzsteine
Kamintürchen
Entlüftungsanlagen
Malzdarrenentlüfter
Fabrikschornsteinaufsätze
Belüftungsanlagen
Joseph Schwend & Cie.
Stammhaus Baden-Baden
Niederlage Karlsruhe:
Baumaterialien / K. Gössel / Kriegsstr. 97

BEHNCKE & ZSCHACHE
MALERMEISTER
KARLSRUHE
KLAUPRECHTSTR 9
FERNRUF 1815 u 3252
ANSTRICHE
DEKORATIONS-MALEREIEN
SCHLEIF-LACKIERUNGEN

Karlsruher Elektrohaus
Hermann Martin
Karlsruhe-Beiertheim
Marie-Alexandrastraße 48
Telephon 5235
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen, Beleuchtungskörper, Staubsauger Koch- und Heizapparate

Rieger & Matthes Nachf.
Inh. Albert Niegel und Richard Becker
Kaiserstraße 186
Fernruf 1783
TAPETEN-Spezialhaus
Reiche Auswahl in jeder Preislage
Spezialität:
Stil- und Künstler-Muster

Linoleum Tapeten
liefert und verlegt zu äußerst billigen Preisen
Fritz Merkel
Kreuzstraße 25 *Telephon 2586*
Verlangen Sie Voranschläge unverbindlich!

TAPETEN-HAUS
ED. BECK
Kaiserstraße 156
Fernsprecher Nr. 3062

Vesta-
Kaminaufsatz
tausendfach bewährt bei Windstörungen.
Franz Bäuerle
Baustoffgroßhandlung
Karlsruhe
Tel 4036 Herderstr 9

C. Bortoluzzi & G. Krauß
Bauunternehmung und Kunststeinwerk
Nebeniusstraße 12 Telephon 1549
Spezialität:
Ausführung von Kunststeinarbeiten Fußbodenbelägen in Terrazzo und Platten
Sämtliche Terrazzoarbeiten tadellos und maschinell geschliffen

Spez. Eisenbeton, Um- u. Neubauten
Bauarbeiten jeglicher Art
Kanalisationen / Haus-Anschlüsse
Asphaltarbeiten
Reparaturen prompt und billigst

HI. KURR
Bauunternehmung für den gesamten Hoch- u. Tiefbau
Büro: Karlsruhe, Amalienstr. 1, Telefon 6933

Fußboden-Beläge in Gipsestrich, Holzestrich, Kork
Fußboden- und Wandplatten in bester Ausführung

Eine **alljährliche** Wiederholung unserer bekannten

Wetter- u. Winter-Mantel-Woche

ist der Wunsch unserer Kunden!

Wir führen Sport- u. Wetterkleidung ausschl., diese aber seit mehr als 15 Jahren als Spezialität

Wir bieten deshalb besondere Vorteile neben größter Auswahl in Bezug auf Formen, Stoffarten und Farben.

Gabardine-Mäntel erweisen seinem Besitzer doppelten Dienst als Ueber-, Rangs- und Regenmantel. Mod. Schlüpfer u. Ulsterform

Damen-Mäntel: 106.–, 96.–, 88.–, 78.–, 54.–, 34.50

Herren-Mäntel: 116.–, 103.–, 93.–, 86.–, 78.–, 62.–

Trench-Coats-Mäntel Dieser moderne Mantel bietet Ihnen absoluten Wetterschutz. Er besteht aus
1. dem imprägnierten Gabardine-obers off
2. einer wasserdichten Einlage
3. dem imprägnierten Plaidfutter

Damen-Mäntel: 118., 112.–, 90.–, 68.– 48.50

Herren-Mäntel: 106.–, 90.–, 76.–, 68.–, 54.–

Loden-Mäntel Die Erfahrungen vieler Jahre haben die alte bekannte Tatsache aufs neue bewiesen, daß nur **echte Loden** einen **im Gebrauch angenehmen, wirklichen Wetterschutz** bieten. Durch die Porösität die den Körper in einer gleichmäßigen Normalwärme hält, sowie durch **regendichte Imprägnierung** schützen echte Loden vor **Nässe** und **Erkältung** und sind im Gebrauch angenehm und unübertroffen.

Damen-Mäntel: 72.–, 58.–, 54.–, 38.–, 34.50, 26.50

Herren-Mäntel: 72.–, 53.–, 43.–, 38.–, 34.50, 32.00

Herren-Winter-Ulster flott, modern, von bester Stoffqualität, solidester Verarbeitung und **trotzdem preisniedrig.**

Hauptpreislagen: 132.–, 126.–, 108.–, 104.–, 86.–, **83.-**

Beginn: Montag, 17. Oktober
Schluß: Montag, 24 Oktober

Beachten Sie unsere Spezial-Dekorationen!

Sporthaus
Freundlieb
Karlsruhe

Amtliche Anzeigen

Oeffnen und Schließen der Schiffbrücke Maximiliansau.

Ab 2. Oktober 1927 bleibt die Schiffbrücke in Maximiliansau wegen des Eisenbahnverkehrs für den Schiffsverkehr zu folgenden Zeiten geschlossen:

Schiffbrücke Maximiliansau an Werktagen:		an Sonntagen:	
von 0.00	bis 6.01	von 0.00	bis 6.39
von 6.50	bis 7.02	von 7.40	bis 8.34
von 7.40	bis 8.45	von 10.04	bis 10.30
von 10.04	bis 11.06	von 11.29	bis 11.43
von 11.29	bis 11.43	von 12.28	bis 13.14
von 12.28	bis 13.14	von 14.18	bis 15.16
von 14.18	bis 15.16	von 16.30	bis 17.04
von 16.30	bis 16.54	von 17.38	bis 18.14
von 17.38	bis 18.14	von 18.47	bis 24.00
von 18.47	bis 24.00		

In der Zeit vor 7.00 und nach 17.00 Uhr wird die Schiffbrücke nur geöffnet, wenn es genügend hell ist. Die Oeffnungszeit an Werktagen von 11.06 bis 11.29 Uhr kommt nur für leichte Bergschleppzüge in Betracht. In obigen Schließungszeiten ist nicht enthalten die Zeit, die zum Ausfahren und Wiedereinfahren der Brückenjoche gebraucht wird. Sie beträgt je 12—15 Minuten.

Karlsruhe, den 17. Oktober 1927. O.Z. 122.
Badisches Bezirksamt — Abt. III.

Den Verkauf von Blumen und Kränzen in der Karl-Wilhelmstraße betr.

In der Zeit vom 29. Oktober bis einschließlich Dienstag, den 2. November 1927 ist die Benützung der Karl-Wilhelmstraße zur Aufstellung von Ständen zum Verkauf von Blumen und Kränzen gestattet. Die Verkäufer müssen im Besitze einer bezüglichen schriftlichen Erlaubnisbescheinigung des Stadtrats sein, welche den Polizeiorganen auf Verlangen vorzuweisen sind.

Die Anordnungen der Polizeibeamten sind pünktlich zu befolgen.

Karlsruhe, den 14. Oktober 1927. O.Z. 125.
Bezirksamt — Polizeidirektion.

Straßenbahn.

Mit Zustimmung des Bürgerausschusses tritt am Donnerstag, den 20. Oktober 1927 nachfolgende Tariferhöhung in Kraft:

1. Bartarif:

Kinderfahrscheine beliebiger Länge	0.10 ℳ

2. Fahrscheinhefte:

bis 2 Teilstrecken (12 Scheine)	1.50 ℳ
bis 2 Teilstrecken (6 Scheine)	0.75 ℳ
bis 5 Teilstrecken (12 Scheine)	1.80 ℳ
bis 5 Teilstrecken (6 Scheine)	0.90 ℳ
für Kinder (6 Scheine) f. beliebige Längen	0.40 ℳ

3. Monatskarten:

bis 3 Teilstrecken	10.00 ℳ
bis 6 Teilstrecken	14.00 ℳ
bis 9 Teilstrecken	18.00 ℳ
ganzes Netz	26.00 ℳ

4. Schülerwochenkarten:

für 2malige Fahrt täglich beliebiger Länge	0.60 ℳ
für 4malige Fahrt täglich beliebiger Länge	1.00 ℳ

5. Lehrlingswochenkarten:

im 1. Lehrjahr wie O.Z. 4.
im 2. Lehrjahr wie O.Z. 4 mit 50 % Zuschlag.
im 3. Lehrjahr wie O.Z. 4 mit 100 % Zuschlag.

6. Fachmittelschulkarten:

für 2malige Fahrt täglich beliebiger Länge	1.20 ℳ
für 4malige Fahrt täglich beliebiger Länge	2.00 ℳ

Karlsruhe, den 18. Oktober 1927.
Städtisches Bahnamt.

Aufruf an die verehrlichen Vereine!

Wir beabsichtigen, nach dem Vorbild anderer Städte, ein

Karlsruher Winterprogramm

als neue Werbung herauszugeben und in benachbarten Städten durch Plakate und in sonst geeigneter Weise bekanntzumachen, um den vielen auswärtigen Anfragen zu begegnen, welche bedeutenden Veranstaltungen im kommenden Winter dahier stattfinden. Wir ersuchen alle Vereine und sonstige Institutionen, uns unverzüglich ihr Winterprogramm mitzuteilen und uns auch weiter fortlaufend über bedeutendere Veranstaltungen zu unterrichten.

Karlsruhe, 17. Oktober 1927.
Verkehrsverein Karlsruhe E. V.

Haus-Verkauf

Geschäftshaus in verkehrsreicher Lage, Nähe Bahnhof in einem Vorort Baden-Badens, in gutem Zustand, massiv gebaut, für Kaffee, Konditorei oder für jedes Geschäft geeignet, zu verkaufen. Preis Mk. 46000.–, Anzahlung nach Uebereinkunft. Nur Selbstkäufer wollen sich melden. Angebote unter Nr. 4586 ins Tagblattbüro erbeten.

Submission.

Von der evangelischen Kirchengemeinde Hagsfeld soll auf dem Submissionsweg die elektrische Lichtanlage für das Pfarrhaus mit ca. 29 Brennstellen und einer Klingelanlage, für die Kirche mit ca. 22 Brennstellen und für die Kleinkinderschule mit ca. 10 Brennstellen vergeben werden. Der Beschrieb über die Arbeiten liegt zur Einsichtnahme aller Interessenten im Pfarrhause auf. Die Kostenanschläge sind spätestens bis Samstag, den 22. d. Mts., abends 6 Uhr, im Pfarrhaus einzureichen.

Hagsfeld, den 18. Oktober 1927.
Der Evangelische Kirchengemeinderat:
Ernst, Pfarrer.

Empfehlungen

Geldeinzug billig und sicher durch O.-Insp. a. D. **Brenner**, staatl. gepr. Gerichtsvollz., Karlstraße 29a. Telephon 5974.

Straßenkl. . . 9 Mk.
Gesellsch.-Kl. 15 Mk.
Mäntel . . . . 18 Mk.
Minna Decker Damenschneiderei Philippstr 26

Perfekte Näherin empfiehlt sich für ins Haus. Angebote u. Nr. 4624 ins Tagblattb. erb.

Reparaturen, Ausmauern v. Herden, Waschkesseln, Oefen werden fachgemäß und billig ausgeführt. Ersatzteile u. Herdschiffe. Ph. Kranz, Schlosserei, Spezialgesch. Herde, Kesselfeuerungen etc. Gartenstraße 10, Hof, neben Ortskrankenkasse.

Kaufgesuche

Zu kaufen gesucht Büfett, Vertiko, Diwan, 2 schöne Betten, Bücherschrank, Stühle, Küchenschrank und Federbett. Angebote unt. Nr. 4629 ins Tagblattbüro erbet.

Zitherunterricht ert. Frau **Walter**, Zitherlehrerin, Belfortstr. 7.

Süßwiddmuden

Heilung durch die bekannte **Wizard-Einlage**

Leicht, metallos! Individuell verstellbar!

Kostenlose Beratung u. Fußuntersuchung

durch Wizard, Fußspezialisten, am 19. und 20. Oktober von 9 bis 1½ und 3 bis 7 Uhr

Alleinverkauf: **Dr. Diehl-Stiefel**

Schuhhaus Stern
Karl-Friedrichstraße 22 (Rondellplatz)

Ängstlich, Brigitte?

Kind, Du kennst nicht meinen „Sprechenden"! Mit meinem neugeborenen „sprechenden" Ullstein-Schnitt ist Selberschneidern ein Kinderspiel!

450 neue Modelle vom „Sprechenden" bei

Hermann Tietz
Alleinverkauf

Wir suchen sofort
landw. Knechte und Arbeiter, Mägde, Praktikanten, Volontäre
Der Arbeitsnachweis der Badischen Landwirtschaftskammer Karlsruhe, Stefanienstr. 48. Fernruf 631.

Villa Nähe Bahnhof
9 Z. mit Bad, Diele, Zentralheiz., 50000 ℳ, zu verkaufen. Privat. Vermittler nicht erwünscht. Angebote unt. Nr. 4609 ins Tagblattbüro erbet.

Durch Seidenbau zum Wohlstand!
Größte Verdienstmöglichkeit durch leichte Hauskultur (Seidenraupenzucht) für Stadt und Land. Vorarbeit jetzt! Prospekt kostenlos durch
Seidenbauer Rudolf Wagner, Marburg (Lahn), Kokon-Sammelstelle.

Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, Küchen schöne moderne Formen, in prima Qual. u. groß. Auswahl äußerst billig zu verkauf. (Zahlungserl.)
Sitzler, Möbelschrein. u. Lager, Ludwig-Wilhelmstr. 17.

Stellen-Gesuche

Verkäuferin, 24 Jahre, sucht für sof. oder bis Frühjahr 1928 **selbständigen** Posten in erstem Konfitüren-Geschäft oder Konditorei-Café. Auf gute Zeugnisse gestützt, durchaus bewandert in jeder vorkommenden Arbeit, fleißig u. strebsam, rechnet dieselbe auf gute Behandlg. Angeb. u. Nr. 4631 ins Tagblattb. erb.

Küchenmädchen, mit guten Zeugnissen, lange Jahre in Hotelbetrieb tätig, sucht Stellung in Gasthof. Angebote unter Nr. 4623 ins Tagblattbüro erbet.

Aeltere, alleinstehende Dame sucht **Mittagbeschäftigung.** Angebote unt. Nr. 4627 ins Tagblattbüro erbet.

Verkäufe

PIANOS neu u. gebraucht, kaufen Sie vorteilhaft
Pianolager Scheller Rudolfstraße 1, 3. St. Kein Laden.

Herrschaftliches **Etagenhaus** mit beziehbarer 5 **Zimmerwohnung,** Bad, Garten, Einfahrt (Garagemöglichkeit), in bester Weststadtlage, **preiswert zu verkaufen** durch
M. Kübler & Sohn, Immobilien, — Baischstraße 6. — Telephon 2695.

Pianos neu und gebraucht, bei
Chr. Stöhr, Pianofabrik, Karlsruhe, Ritterstr. 30. Mehrf. höchstprämiiert.

Küchen Schlafzimmer in größter Auswahl zu äußerst billigen Preisen.
J. Baader, Möbelvertrieb, — Kronenstraße 9. — Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang.

Zu verk. **Schlafzimmer,** 2 Betten, 1 Spiegelschrk., 1 Waschkommode mit Spiegel, 2 Nachttische, fast neu, zus. 280 ℳ, sehr schön. Büfett, Bücherschrank, Ausziehtisch, Vertiko, Diwan sehr billig. Fröhlich, Uhlandstraße 12, Werkst.

— Herd — 1 gut erh. Emailherd u. **Krautständer** zu verk. Kaiserstr. 94/II.

Schlafzimmer eiche, aus meiner **Spezialfabrikation,** anerkannt sehr schönes Modell, in meisterhafter Ausführung, verkauft ausnahmsweis preiswert.
P. Feederle, Möbelfabrik, Durlacher Allee 58.

Zu verkaufen **prima Nutz- u. Fahrkuh** mit d. 3. Kalb trächtig. **Molkerei A. Schwarz,** Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 66.

Herzenswunsch! Intelligenter Mann, 28 J. alt, in sich. höherer Laufbahn, möchte mit nettem, jungen Fräulein zw. Gedankenaustausch bekannt werd. Beding.: tief seelisch, musikliebend, kräftige Figur und aus gut. Hause. (Stadt oder Land.) Ausf. Off. mit Bild, das sofort wieder zurückgeht, unt. Nr. 4610 ins Tagblattbüro erbet.

Lebens-Kameraden gereiften Alters, der Sinn für edle Freundschaft besitzt, von Dame Anfang 40er Jahre gesucht. Ang. u. Nr. 4632 ins Tagblattbüro erbet.

Stutz-Flügel erst. Markenfabrikat wie neu weit unter Preis auch bei Teilzahlung abzugeben.
Wir leisten Garantie
Musikhaus **Schlaile** Karlsruhe Kaiserstraße 175.

Welches edeldenkende, kath. Fräulein oder Witwe (Alter 32—38 Jahre) hätte Lust und Liebe, mit einem Herrn (Kaufmann) in Verbindung zu treten zwecks späterer **Heirat** und Gründung einer Existenz in der Lebensmittel- oder Kurzwarenbranche, in der Stadt oder auf größerem Landplatze. Evtl. Einheirat. Suchender zurzeit in einer Neckarstadt in Stellung, ist ledig, 44 Jahre alt, kath., d'braun, 1,66 m groß, von gutem Charakter und einwandfreiem Vorleben, erfahrener Geschäftsmann m. 7000 Mk. Vermög. Strengste Verschwiegenh. Gefl. Zuschrift. unt. Nr. 4628 i. Tagblatt.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 20. Oktober 1927, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in dem Pfandlokal, Herrenstraße 45a hier (Hinterhaus) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

3 Waren- u. 1 Kleiderschrank, 1 Regal, 30 Korsetts, 2 Ladentheken, 2 Spiegel, 1 Ladenkasse, 4 Schreibtische, 1 Grammophon, 1 Schreibmaschine und 1 Standuhr.

Karlsruhe, d. 18. Oktober 1927.
Strang, Obergerichtsvollzieher.

Zu vermieten

Gut möbl. Zimmer, schöne freie Lage, Klavier an 1 od. 2 Herren zu vermieten: Gartenstadt Rosenweg 58.

An ein od. zwei berufstätige Fräulein ein od. zwei **möbl. Zimmer** in gut. Hause zu verm.: Leopoldstr. 43, 1. Stock.

Möbliertes Zimmer zu vermieten: Brauerstr. 31, II, rechts.

Gemütliches Zimmer mit el. Licht p. Nov. in gut. H. an sol. Herrn zu verm. Yorkstr. 37, IV, r.

Gut möbl. Zimmer an soliden Herrn per 1. Nov. zu vermieten: Jollystr. 10, part., rechts

Karlstraße, beim Karlstor ist in bess. Hause 1 gr. u. 1 klein. Zimmer, el. Licht, teils möbl. sep. part., als **Wohn- u. Schlafzimmer** od. ruh. **Büro** zu verm. Angebote unt. Nr. 4626 ins Tagblattbüro erbet.

Laden mit anstoßend. Räumen **(westl. Kaiserstr.)** zu vermieten. Angebote unt. Nr. 4620 ins Tagblattbüro erbet.

Hauseigentümer, die dch. Unterzeichneten vermieten, erhalten Belohnung. **Vermietungsbüro Brenner,** O.-Inspekt. a. D., Karlstr. 29a. Telephon 5974.

Miet-Gesuche

Pensionierte Lehrerin sucht **kleine, sonnige Wohnung** für sofort od. später in Karlsruhe od. Vorstadt. Angebote unt. Nr. 4625 ins Tagblattbüro erbeten.

Werkstatt (Südstadt) zu mieten gesucht auf sof. od. später. Angebote unt. Nr. 4630 ins Tagblattbüro erbet.

Zwei schöne Büroräume hochparterre, mit separat Eingang, am Kaiserplatz **sofort od. 1. November zu vermieten.** — Die Räume würden sich auch für Arzt oder Zahnarzt eignen. Näheres Leopoldstraße 1, parterre

Geräumige **5-6 Zimmer-Wohnung** von ruhigem Mieter in guter Lage, sofort beziehbar, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 4618 ins Tagblattbüro erb.

Offene Stellen

Tüchtiges Mädchen für Küche und Haushalt gesucht auf 1. November ds. Js. **Gasthaus zum Drachen,** Karl-Wilhelmstraße 10.

Hausfabrikation richten wir ein. Dauernde und sichere Existenz oder Nebenerwerb. Auskunft kostenlos. **Chem. Fabrik Anlsdorf** Inh.: R. Münkner, Zeitz-Anlsdorf.

Achtung!
Reisevertreter gesucht!
Große Verdienste. Stark begehrte Artikel
Kundschaft braucht keinerlei Anzahlung zu leisten

Ich zahle täglich die zustehende Provision aus.

Bequeme Teilzahlung. Provision im voraus. Nur tüchtige Herren wollen sich melden. Vorzustellen Mittwoch von 9 bis 16 Uhr bei
Georg Ehrmann, Kaiserstraße 170, b. Stüssel.

Die Allmacht des Zeitungsinserats.

Das Geheimnis des amerikanischen Wirtschaftserfolges. — 20 000 Dollars für eine Anzeigenseite. — Merkwürdige Bankinserate.

Jeder Fabrikant und jeder Kaufmann muß für seine Waren Kunden finden. Ohne Reklame ist das im modernen Wirtschaftsleben kaum möglich, und da man den Amerikanern, die ja den Erfolg für sich haben, in dieser Beziehung glauben darf, ist

das Zeitungsinserat noch immer, trotz Lichtreklame und Himmelsschrift, als das beste Werbemittel anzusehen.

Der amerikanische Kaufmann ist so gewöhnt, ständig in großem Maßstabe zu inserieren, daß er bei einer Europareise nur kopfschüttelnd die verhältnismäßig kleinen Inseratenteile deutscher Zeitungen betrachtet. Man sehe sich zum Vergleich einmal eine amerikanische Zeitung an, etwa die Sonntagsausgabe der „Neuyork Times". Sie hat 264 Seiten in Großformat, und wenn man einen Amerikaner fragt, welcher Teil dieser umfangreichen Zeitung am interessantesten sei, so wird er ohne Zögern antworten: „Natürlich die Inserate". Dabei ist die Insertion in Amerika keineswegs billig. Kostet doch eine Inseratenseite der „Neuyork Times" 12 000 bis 20 000 Dollar. Das hindert aber nicht, daß allein die Theater zwei Seiten mit Annoncen belegen, und 18 Seiten sind der Stellenvermittlung gewidmet. Auch die großen Zeitschriften und Wochenblätter haben einen für europäische Begriffe ganz ungewöhnlichen Ansturm von Inseraten zu bewältigen, denen sie häufig nicht gewachsen sind. So verlangt ein Magazin, dessen Inseratseite 7000 Dollar kostet, daß die Annoncen mehrere Monate vorher angemeldet werden, und die Geschäftsleitung des Blattes erkundigt sich, ob das Fabrikat dieser Firma auch wirklich empfehlenswert sei, bevor sie einen Insertionsauftrag entgegennimmt. Allerdings hat diese Zeitschrift eine Auflage von fast 2 Millionen Stück.

Nach einer Rundfrage, die vor etwa einem Jahr in Berlin veranstaltet wurde, muß man für die Propaganda eines Markenartikels mindestens 75 000 bis 100 000 Mark ausgeben, um ihn überhaupt erst einmal einzuführen. Mit einem solchen Betrag würde man freilich in Amerika nicht auskommen; um eine neue Ware zu „lancieren", sind mindestens 200 000 Dollar erforderlich. Natürlich gibt es dabei nach oben keine Grenze. So ist es zu erklären,

daß ein einziges Werbebureau in einem Jahr im Auftrag von 62 Firmen für 25½ Millionen Dollar Inserate vermitteln konnte. Das sind für jede Firma durchschnittlich 1¾ Millionen Mark im Jahr allein für Zeitungsreklame!

Wo soviel inseriert wird, muß der Beruf des Annoncenakquisiteurs und Werbefachmanns besonders einträglich sein. Am erstaunlichsten war wohl die Laufbahn der Deutschamerikanerin Lilian Eichler, die mit 15 Jahren als Stenotypistin in ein Bureau für kaufmännische Propaganda eintrat, bald stellte sich heraus, daß sie meisterhaft zugkräftige Reklameschlagworte prägen konnte. Sie betätigte sich auch als Schriftstellerin und verfaßt ein naiv geschriebenes, zweibändiges Werk: „Das Buch des feinen Benehmens", das eine Riesenauflage von 2 Millionen Exemplaren hatte. Schon mit 19 Jahren war Lilian Eichler, die ohne Geld und ohne Beziehungen angefangen hatte, Leiterin und Mitbesitzerin einer der größten amerikanischen Annoncenagenturen.

Da der Beruf des Werbefachmanns außerordentlich einträglich sein kann, machen die „Inseratenschulen" ein gutes Geschäft. Es gibt nämlich Schulen, die Werbefachleute ausbilden, und die sich ihre Schüler wiederum durch Insertion suchen. Da liest man in einer großen amerikanischen Zeitschrift z. B. folgende Anzeige:

„Lerne zu Hause inserieren! Viele Inseratenfachmänner haben außerordentlich hoch bezahlte Stellungen. Du kannst diese Kunst leicht und schnell in deiner freien Zeit zu Hause erlernen. Wir garantieren Zufriedenheit. Jetzt sind die Insertionsgelegenheiten günstiger als je. Ständige Nachfrage nach unseren Prüflingen, bei hoher Bezahlung! Wir senden kostenfrei ein Buch, geben bemerkenswerte Auskünfte, schildern erfolgreiche Lebensläufe, teilen also gerade das mit, was du über das Inseratenwesen wissen willst. Schreibe noch heute an . . ." und jetzt kommt der Name der Inseratenschule, die ihren Sitz in Chicago hat.

Wer aufmerksam den Inseratenteil amerikanischer Zeitungen liest, wird manchen Beruf entdecken, der bei uns bisher unbekannt ist. Da preist ein „Baumarzt", oder vielmehr eine Gesellschaft von „Baumärzten" seine Leistungen an. Man erfährt, daß diese Gesellschaft im Jahre 1926 zwei Millionen Dollar eingenommen hat und im laufenden Jahr auf eine Einnahme von sogar 2½ Millionen Dollar rechnet — Arztrechnungen für kranke Bäume. Dabei zahlten 70 Prozent der Kunden weniger als 100 Dollar; im Jahre 1926 wurden nahezu 15 000 Kunden bedient, unter denen sich Privatleute, ländliche Klubs, Gemeinden, staatliche Parkverwaltungen, Schulen, Universitäten, Friedhöfe, philantropische Gesellschaften und industrielle Konzerne befanden. 800 Fachleute, von denen 250 erst im letzten Winter in einem eigenen Institut dieser Gesellschaft ausgebildet wurden — wiederum eine Schule, die einzigartig in der Welt dasteht — untersuchten und behandelten die kranken Bäume.

Auch sonst sind amerikanische Inserate deshalb lehrreich, weil in ihnen viele Einzelheiten mitgeteilt werden.

Da inseriert die Stadt Los Angeles,

daß sich ihr Hafenexport in zehn Jahren mehr als verhundertfacht habe. Im Jahre 1915 sind für 748 000 Dollar Güter exportiert worden, und in dem Rechnungsjahr, das am 30. Juni 1927 abgeschlossen worden ist, betrug die Hafenausfuhr 112 Millionen Dollar. 151 Dampferlinien führen zu diesem Hafen; im Jahre 1926 wurden über 300 neue Fabriken in Los Angeles eröffnet. Die Stadt hat es allerdings auch nötig, für sich Propaganda zu machen, denn wenige Monate vorher konnte man in „Bob Shulers Magazine", das in Kalifornien sehr verbreitet ist, über Los Angeles lesen: „Diese Stadt ist wegen dreier Dinge weltberühmt: erstens ist es die Stadt, wo es mehr nach Fusel riecht und mehr Brieftaschen geklaut werden, als in irgend einer anderen, ebenso großen amerikanischen Stadt. Zweitens ist es die Stadt, in der sich niemand um die Ehe kümmert und in der die Sinnlichkeit den höchsten Grad erreicht hat. Drittens ist es die Stadt, in der mehr religiöse Schrullen, mehr „Kulte" und lächerliche Wunder anzutreffen sind, als irgendwo sonst in der Welt. Los Angeles ist ein fruchtbarer Boden für jegliche Art von Gaunerei. Alle Schmarotzer gehen früher oder später dorthin, und während des ganzen Jahres ist Saison."

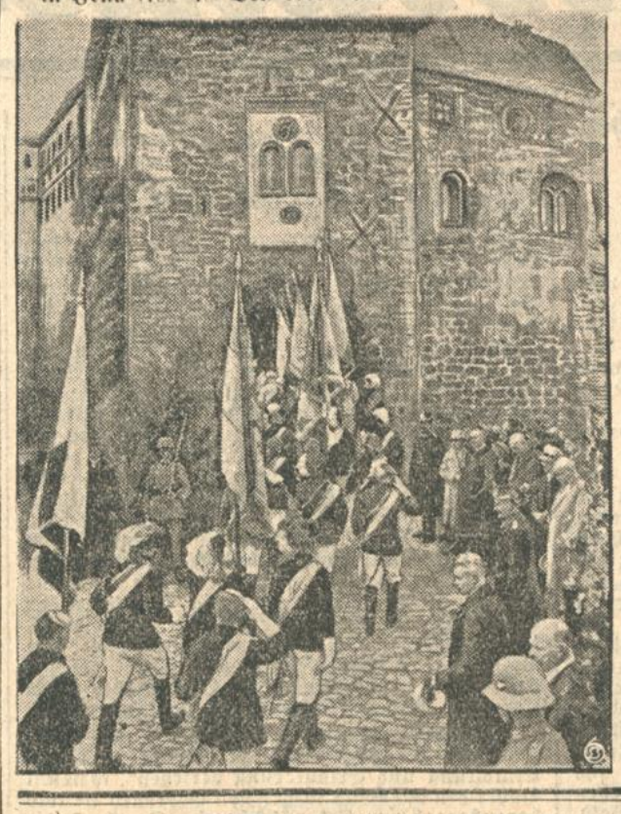
Auch im Ton unterscheidet sich die amerikanische Zeitungsanzeige wesentlich von europäischen Inseraten. In Deutschland pflegen Banken nur in zurückhaltender, vornehmer Weise Propaganda zu machen. Aber eine Bank in Chicago weiß besser, was auf ihr Publikum Eindruck macht. Sie bringt in einer ganzseitigen Anzeige das Bild eines großen Papierfabrikanten, dessen Laufbahn beschrieben wird. „Dieser ungewöhnliche Aufstieg," meint die Bank, „war nur möglich, weil wir ihm Kredit gegeben haben und unsere Bankverbindung außerordentlich förderlich ist." — „Wenn dein Körper wie ein Taschenmesser gebaut wäre," inseriert eine Möbelfabrik in Toledo im Staate Ohio, „würde er auf die schrecklichen altmodischen Möbel passen. So aber mußt du unsere bequemen, schöngeschwungenen Stühle benutzen." — „Kann ein Buch 40 000 Menschen gefallen?" fragt ein Verlag die Leser einer literarischen Zeitschrift, um dann mitzuteilen, daß ein bei ihm erschienenes Buch tatsächlich diesen großen Erfolg gehabt hat.

Der Großzügigkeit und psychologischen Geschicklichkeit seiner Zeitungsinserate hat der amerikanische Kaufmann nicht zuletzt seinen geschäftlichen Aufschwung zu verdanken.

Fred C. Billinger.

Das Wartburgfest der Deutschen Burschenschaft

Im Juni 1815 wurden in Jena die ersten Burschenschaften begründet. Auf dem Burschentage in Jena (10.—18. Okt. 1818) wurden die Burschenschaften, die sich rasch über die deutschen Universitäten ausgebreitet hatten, zur Allgemeinen Deutschen Burschenschaft erweitert, die die Farben Schwarz-Rot-Gold annahm. Am 18. Oktober 1817 hatten die Burschenschaften schon das Wartburgfest gefeiert zur Erinnerung an die 300-Jahrfeier der Reformation; diese Feier lenkte die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Burschenschaften, denen man politische Ziele unterschob. Nach der Ermordung des Schriftstellers Kotzebue durch den Burschenschafter Sand (1819) wurden die Burschenschaften aufgelöst, ihre Führer lange Jahre verfolgt, bestanden insgeheim aber weiter bis zum Jahre 1848, das auch den Burschenschaften wieder die Anerkennung brachte.



Die Hundertjahrfeier der Burschenschaftsgründung, die in den Weltkrieg fiel und daher verschoben wurde, ist am Sonntag bei der 110. Wiederkehr des Gründungstages auf der Wartburg feierlich begangen worden.

Unser Bild zeigt den Einzug der Korporationen mit ihren Fahnen in die Wartburg, wobei das alte Burschenschwert und die ehrwürdige Burschenfahne vom ersten Wartburgfest vorangetragen wurde. An dem Wartburgfest nahmen 173 Korporationen mit über 3000 Burschenschaftern und Alten Herren teil.

Buntes aus aller Welt.

Die Banane, die in den tropischen Ländern wächst, ist auch eine der wichtigsten Pflanzen des afrikanischen Urwaldes, ja, man bezeichnet sie geradezu als Urbesitz des Urnegers; die süße Banane der Weißen, die wir essen, beachtet der Eingeborene dagegen kaum. Ihm liefert die Mehlbanane, der Pisang, in Westafrika allgemein Plante genannt, die alltägliche Speise, während der Europäer an diesen gerbstoffreichen mehligen, roh ungenießbaren Früchten der Afrikaner keinen Gefallen zu finden vermag. Nach Europa werden dafür meist westindische Bananen gebracht. Manche Leute staunen, wenn sie Fruchtkolben mit einem oder zwei Dutzend Bananenfrüchten auf dem Markt oder im Laden sehen, und doch sind bei der Banane Fruchtkolben mit bis zu 200 Stück keine Seltenheit. Der Schaft stirbt nach der Fruchtreife ab; es erscheinen dann aber neue schnell wachsende Nebensprossen, die schon nach wenigen Monaten wieder Früchte tragen. Hieraus erklärt es sich, daß eine einzelne Pflanze jährlich 50—100 Kg. Früchte liefert. Das eigenartige Aroma der Banane, das übrigens nicht nach jedermanns Geschmack ist, erweckt wohl in manchem die Sehnsucht nach dem tropischen Süden; für den Chemiker aber schmeckt und riecht das mehlige, süße Fleisch lediglich nach Essigsäureamyläther. In Deutschland war die Banane früher nur als teure Seltenheit in den Feinkostgeschäften zu haben, als sie in Nordamerika und in England schon gern und in großen Mengen genossen wurde. Seit einigen Jahren wird sie aber auch in Deutschland immer mehr zu einer Massenverbrauchsware.

Wilh. Wolf jr. Tuchhandlung **Kaiserstraße 82a** empfiehlt erstklassige **Herrenstoffe** in großer Auswahl.

Gesandtenmorde und ihre Folgen.

Vom Fenstersturz zu Prag bis Cena Beg.

Die Schüsse auf den russischen Gesandten Woykow in Warschau, die Schüsse auf den russischen Gesandten Worowski in Lausanne, das Attentat, dem der deutsche Botschafter in Moskau, Graf Mirbach, zum Opfer fiel, und der letzte Anschlag gegen den albanischen Gesandten in Prag, Cena Beg, zeugen von der Verhetzung, die in allen Ländern immer wieder, von verantwortungsloser Seite geschürt, betrieben wird. Der Gesandtenmord ist unter den politischen Verbrechen wohl das verabscheuungswürdigste, weil es sich gegen eine Person richtet, die unter dem besonderen Schutz des Staates steht, bei dem der Gesandte die Interessen seiner Nation vertritt und der Attentäter fast immer die Gastfreundschaft des Landes, in dem er sein Verbrechen verübt, in schmählichster Weise verletzt; verabscheuungswürdig auch deshalb weil es sich bei den Attentaten um Verbrechen gegen eine Person handelt, die dem Täter vollständig unbekannt ist und die ihm persönlich nie etwas getan hat in dem er aber ein System oder eine Regierung zu treffen meint; schließlich deswegen so verdammenswert, weil das Attentat gegen den Gesandten immer der feigste Mord ist den es gibt weil der Vertreter der auswärtigen Nation ihm vollständig schutzlos gegenübersteht und von dem Mörder in gemeinster Weise niedergemetzelt wird.

Häufig bezweckt der Täter durch seinen Anschlag gegen Gesandte die politische Atmosphäre zwischen zwei Staaten zu verschärfen, damit es zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, ja vielleicht auch zum Kriege komme. Dieses Ziel wird jedoch in der Mehrzahl der Fälle nicht erreicht, da das Land, in dem das Verbrechen geschieht, selbstverständlich alles tun wird, um das Verbrechen aufzudecken. Dies kann auch unter Einräumung wichtiger Rechte an den verletzten Staat ohne alle Demütigung erfolgen.

Nur selten führen Verbrechen gegen Gesandte zu diplomatischen Konflikten, zu denen es nicht auch ohne einen solchen Zwischenfall gekommen wäre. Bezeichnend hierfür ist die Ermordung des deutschen Gesandten von Ketteler in Peking im Jahre 1900. Damals war die Situation zwischen der chinesischen Regierung und den europäischen Mächten derart zugespitzt, daß die Entsendung von Truppen nach China nur noch eine Frage von Tagen war. Das Reich der Mitte sträubte sich damals gegen jedes Eindringen von Europäern. Die Bemühungen weniger einsichtiger, führender Chinesen, einen Konflikt zu vermeiden, scheiterten an dem Widerstand nationaler Parteien, die keine Einmischung in die inneren Verhältnisse von europäischer oder amerikanischer Seite aus wünschten. Es bildeten sich zahlreiche Geheimbünde, die die Hinauswerfung der Europäer aus China sich zum Ziel gesetzt hatten. Täglich wurden die Arbeiten an einer Eisenbahnlinie, die von Europäern gebaut wurde, durch Angriffe gegen die Arbeiter gestört. Auch Anrempelungen der Fremden gehörten zur Tagesordnung. Durch geschickte Agitation stieg der Haß gegen alle Weißen von Tag zu Tag mehr, und das Ersuchen der Großmächte, gegen die fortschreitende Tätigkeit der Geheimbünde einzuschreiten, blieb ohne Erfolg. Im Laufe des Juni 1900 wurden zahlreiche christliche Kirchen zerstört, die Eisenbahnlinien besetzt und die Gesandten von jedem Verkehr mit der Außenwelt abgeschlossen. In dieser bedrohlichen Situation forderten die Kommandanten der vor Taku liegenden Kriegsschiffe die Uebergabe des Forts, um so einen genügenden Schutz für die Weißen zu haben. Die in ultimativer Form abgegebene Forderung wurde vom chinesischen Kommandanten durch Eröffnung des Feuers auf die Kriegsschiffe beantwortet. Jetzt setzten sich die europäischen Truppen mit Gewalt in den Besitz des chinesischen Forts, was China als den Beginn des Kriegszustandes betrachtete. Am 19. Juni wurden die Gesandten der europäischen Staaten aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Noch vor Ablauf dieser Frist versuchte der deutsche Gesandte, Freiherr Clemens von Ketteler, vermittelnd einzugreifen. Auf dem Wege zum Außenministerium wurde er jedoch von chinesischen Soldaten angegriffen und erschossen. Diese Mordtat hatte in der ganzen Welt eine ungeheure Empörung hervorgerufen. Deutschland rüstete sofort ein Expeditionskorps unter dem Grafen Waldersee aus und in wenigen Wochen erfolgte in Verbindung mit anderen europäischen Truppen die Niederschlagung des Boxeraufstandes. Bei den Verhandlungen erklärte sich China bereit, zur Sühne des Gesandtenmordes einen chinesischen Prinzen, wie man ihn später genannt hat: den Sühneprinzen, nach Berlin zu schicken, der sich hier offiziell entschuldigte.

Ein anderer Angriff gegen Gesandte, bei dem diese allerdings unverletzt davon kamen, bildete den Ausgangspunkt zu einem der verheerendsten Kriege der Weltgeschichte, zum Dreißigjährigen Krieg. In Böhmen kämpften seit Jahren mit wechselndem Erfolg Protestanten um ihre Anerkennung. Erst im Jahre 1609 hatten die Stände freie religiöse Uebung vom Kaiser Rudolf den sogenannten Majestätsbrief ertrotzt. Aber damit war der Kampf nicht beendet, im Gegenteil, die Protestanten wurden auf jede nur erdenkliche Weise verfolgt und belästigt. Schließlich vereinigten sich protestantische Stände unter Führung des Grafen Matthias von Thurn zur Wahrung ihrer Rechte. Ihre Versammlung, die für den 21. Mai 1618 einberufen worden war, wurde verboten, fand aber trotzdem statt. Als eine kaiserliche Abordnung, der die Räte in Prag, Martinitz und Slavater, sowie ihr Sekretär Fabrizius angehörten, das Verbotsdekret verlasen, kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und schließlich wurden die drei zum Fenster hinausgeworfen. Jetzt brach die Empörung überall aus, und die kaiserlichen Truppen wurden aus Mähren und Schlesien vertrieben. Uebrigens entbehrt es nicht der Komik zu erfahren, wieso den Gesandten nichts passiert ist, obwohl sie mindestens acht Meter tief hinabstürzten. Vor dem Fenster befand sich nämlich ein großer Misthaufen, auf dem die drei kaiserlichen Herren, wenn auch nicht ganz appetitlich, so doch sanft landeten.

In neuerer Zeit konnten Zwischenfälle infolge von Angriffen auf Gesandte meist auf gütliche Weise beigelegt werden, da immer einwandfrei festgestellt wurde, daß die Regierung des Landes, in dem das Verbrechen geschah, alles getan hat, um den bei ihr akkreditierten Vertreter der anderen Macht zu schützen bezw. nichts unterließ, um des Verbrechers habhaft zu werden. Allein zwischen Rußland und der Schweiz kam es wegen der Ermordung Worowskis zu einem schweren Konflikt. Der Täter Konradi wurde trotz des Verlangens Rußlands nicht ausgeliefert, ja, was die Sowjets noch mehr empörte, in dem ihm gemachten Prozeß freigesprochen. Auch genügten Rußland die Entschuldigungen der Schweiz nicht. Als Folge davon beteiligten sich Vertreter der Sowjetregierung nicht mehr an den Völkerbundstagungen mit der Erklärung, daß die Sowjetvertreter in Rußland nicht genügend Schutz fänden. Erst anläßlich der Wirtschaftskonferenz im Sommer 1927, also vier Jahre nach Begehung der Tat, wurde der Zwischenfall endgültig beigelegt.

Hg.

Ein neues Hilfsmittel gegen Verbrecher

ist in den Vereingt. Staaten von Nordamerika entdeckt worden. Es handelt sich dabei um eine bisher unmögliche Verwertung von Fingerabdrücken. Die neue Methode wurde von ihrem Erfinder Dr. Aaronson kürzlich in Neuyork vorgeführt. Auf dem Rücken eines Patienten, der mit einer gewissen Lösung eingerieben und dann mit ultravioletten Strahlen behandelt worden war, erschienen plötzlich Fingerabdrücke. Es waren die des Arztes, die durch den vorerwähnten Prozeß zum Vorschein gebracht worden waren. Die Spuren der Fingerabdrücke können durch Reiben nicht wieder entfernt werden. Es wird in Zukunft möglich sein, das Opfer eines Verbrechens mit der geheimgehaltenen Lösung zu behandeln und auf diese Weise auf der Haut Fingerabdrücke festzustellen, die für die Entdeckung des Verbrechens von größter Wichtigkeit sein können.

Literatur-Beilage

Von der Schönheit der göttlichen Schöpfung.

Von
Fedor Dostojewski.

Uebersetzt von **Karl Nötzel.**

In meiner Jugend, längst schon, fast vor vierzig Jahren, ging ich mit Vater Anfim durch ganz Rußland, um Gaben für das Kloster zu sammeln, und da übernachteten wir einst am Ufer eines großen, fahrbaren Stromes mit Fischern, und es setzte sich zu ihnen auch ein wohlgestalteter Jüngling, ein Bauer, dem Aussehen nach bereits 18 Jahre alt; er beeilte sich, bis morgen seine Arbeitsstätte zu erreichen: er sollte eine Kaufmannsbarke am Seile ziehen.

Und, ich sehe es, er blickt vor sich gerührten und klaren Blickes. Die Nacht war hell, still, warm, eine Julinacht; der Fluß war breit, Nebel steigt von ihm auf, es ist uns kühl, leicht plätschert das Fischchen, die Vöglein verstummten, alles ist still, herrlich, betet zu Gott. Und es schlafen nur wir beide nicht, ich und jener Jüngling, und wir kamen in ein Gespräch über die Schönheit dieser Gotteswelt und über ihr großes Geheimnis: Jedes Gräschen, jedes Käferchen, die Ameise, die goldene Biene, alle wissen sie ja, daß man staunen muß, ihren Weg, obgleich sie keinen Verstand besitzen, von Gottes Geheimnis geben sie Zeugnis, ohne Unterlaß erfüllen sie es selber — und ich sehe, es entflammte das Herz des lieben Jünglings. Er erzählte mir, er liebe den Wald, die Waldvögelein, er sei ein Vogelfänger, er verstehe jeden von ihren Pfiffen, jedes Vöglein vermöge er anzulocken:

„Nichts kenne ich, was schöner wäre, als im Walde zu sein", spricht er, „ja, und alles ist schön."

„Das ist wahrlich so", antwortete ich ihm, „alles ist schön und herrlich, weil alles die Wahrheit ist. Blick hin", sage ich ihm, „auf das Pferd, ein großes Tier, das dem Menschen nahesteht, oder auf den Stier, der ihm Nahrung gibt und für ihn arbeitet, den mürrischen und nachdenklichen, blick auf ihre Augen: welche Sanftmut, welche Anhänglichkeit an den Menschen, der ihn oft erbarmungslos schlägt, welche Gutmütigkeit, welche Zutraulichkeit und welche Schönheit in seinem Blick! Rührend ist es sogar, auch nur zu wissen, daß es gar keine Sünde kennt. Denn alles ist vollkommen: alles, außer dem Menschen, ist sündlos, und mit ihnen ist Christus noch früher als wir."

„Ja", fragt der Jüngling, „ist denn auch wirklich Christus mit ihnen?"

„Wie kann es denn aber anders sein?", sage ich ihm: „denn für alle ist ja das Wort", jede Schöpfung und jede Kreatur, jedes Blättchen strebt hin zum Worte, sinat Gottes Ruhm und weint zu Christus; sich selber unbewußt, vollendet es dies Geheimnis seines sündlosen Daseins! Dort", sage ich ihm, „im Walde irrt der furchtbare Bär umher, drohend und wild und doch in nichts daran schuldig!"

Und ich erzählte ihm, wie einst ein Bär zu einem großen Heiligen kam, der im Wald in einer kleinen Zelle seine Seele rettete. Und es erbarmte sich seiner der große Heilige, er ging furchtlos zu ihm hin und gab ihm ein Stück Brot: „So gehe denn deines Weges! Christus sei mit dir", und es ging das wilde Tier gehorsam und sanft davon, ohne Schaden zu tun.

Und es ward der Jüngling gerührt darüber, daß der Bär, ohne Schaden zu tun, gegangen war, und daß Christus mit ihm sei. „Ach", spricht er, „wie ist das schön, wie ist alles Göttliche schön und wundervoll!"

Er sitzt da und ist versunken in stille und süße Gedanken. Ich sehe, daß er alles verstanden hat. Und er entschlief an meiner Seite eines leisen, sündlosen Schlafes. Segne, Herr, die Jugend! Und ich selber betete dort für ihn, bevor ich in Schlaf sank. Herr, sende Frieden und Licht deinen Menschen!

Nachwort:

Ist das Dostojewski? wird mancher Leser fragen, der sich an die großen, erschütternden Werke dieses Dichters noch nicht herangewagt hat, in dem die russische Seele ihren stärksten Ausdruck gefunden hat.

Ist das Dostojewski, werden die anderen fragen, die die Tagebuchblätter dieses Kämpfers kennen? Der große, religiöse Dichter, der lediglich Dichter sein wollte, aber nicht Eigenes bringen, sondern eine Menschheit umfassende Botschaft verkünden wollte, macht uns den Zugang zu dieser Verkündigung, zu diesem Evangelium nicht leicht. „Liebet den Menschen auch in seinen Sünden; denn das ist das Ebenbild der göttlichen Liebe", so konnte Dostojewski verkünden, der, der selber nicht Heiliger, nicht Asket war, keine reine, aber eine große, eine „dämonische Seele" — eine von Christus ergriffene. Seines Menschentums war er sich bewußt, nicht Messias wollte er sein, wohl aber Zeuge. So können wir dankbar von einem der bekanntesten Dostojewski-Forscher, von Karl Nötzel, der in seinem großen wohl die Dostojewski-Forschung vorläufig abschließenden Werke den Widerspruch zwischen Dostojewski, dem Dichter und Seher, und Dostojewski, dem Politiker und Tagesschriftsteller, scharf gesehen hat — nun in mustergültiger Verdeutschung den Kern der Botschaft Dostojewski empfangen.

„Das Evangelium in Dostojewski aus dem Gesamtwerk ausgewählt, verdeutscht und mit Einleitung und Erläuterung versehen", so nennt Nötzel den 20. Band in der von Eberhard Arnold herausgegebenen Lebensbücherei: „Quellen", die aus allen Jahrhunderten das klassische, lebendige Zeugnis christlicher Erwartung unverkürzt den Menschen der Gegenwart zugänglich machen will, im doppelten Sinne als „Quelle".

Was Nötzel in diesem Band bietet, ist ein Andachtsbuch — soll man sagen: für Weltmenschen? — das aus sich selbst heraus verständlich ist, auch ohne Kenntnis der Werke und des Lebens des großen Russen. In einem feinsinnigen Nachwort zeigt Nötzel den religiösen Werdegang Dostojewskis und die Fragestellung seiner Dichtungen, er führt den Weg, den Dostojewski gegangen ist in seinem Suchen nach dem Sinn des Lebens, in seinen Fragen nach dem Sinn des Glaubens. So kann dieses Dostojewski-Buch, das man zunächst nur ohne Zweck einer Wissensbereicherung, sondern nur als Genießender oder Suchender empfangen sollte, doch dazu dienen, die Tür zu der Lebensdichtung und Lebensbezeugung Dostojewskis zu finden. D.

Hildebrand und Fiedler.*)

Wer als Kunstkenner Anspruch darauf erhebt, im Leben und Schaffen des letzten halben Jahrhunderts bewandert zu sein, wird neben dem Namen des Bildhauers A. v. Hildebrand und des Kunsttheoretikers Conrad Fiedler wohl auch noch mindestens Hans v. Marées genannt wissen wollen. Dazu kommen noch Böcklin, Thoma, Bayersdorfer, Heyse, Hillebrand, Klara Schumann, R. Wagner, Stauffer-Bern, Lenbach, Levi u. a. m. — kurz, eine stattliche Reihe von Namen, die in der geistigen und künstlerischen Kultur der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts etwa das darstellten, was man im Deutschland dieses Zeitabschnittes Kultur nannte. Es gibt wohl kaum ein Buch, das in freierer Weise und über den Dingen und Personen stehend, persönlicher sich ausspräche, als der Briefwechsel der beiden Namen, die diesen Zeilen voranstehen.

Der Leser wird zunächst wahrnehmen, wie ganz persönlich und unabhängig eigenartig diese beiden sich über die künstlerischen Dinge ihres eigenen Schaffens und der ihrer künstlerischen Weggenossen aussprechen. Man blickt in die Kunstwelt der Zeit wie durch ein Vergrößerungsglas, das die Lichter und Schatten der einzelnen vergrößert auf den Lebenshintergrund wirft. Man sieht, wie der einsam ringende Marées selbst von den besten und hingebendsten Freunden H. und F. oft nicht mehr verstanden und ertragen werden kann und wie ihm die Freunde doch immer wieder mit Hilfe beispringen. Man sieht, wie Böcklin, Thoma, Schumann und Wagner gewertete werden, und man dringt auch in das eigene Schaffen von Hildebrand und Fiedler ein. Da ergeben sich denn Einblicke, die mit den aus den Handbüchern der Kunst ersichtlichen Darstellungen und Bewertungen in Widerspruch stehen und wie künstlerische Kultur der letzten Jahrhunderthälfte in ein ganz anderes Licht rücken. Man erkennt in Fiedler den wahrhaft vornehmen und opferwilligen Mäzen, in Hildebrand den großartigen schöpferischen und aus apollinischer Klarheit schaffenden Künstler und den geistvollen, philosophisch geschulten (wenn auch ungelehrten) Denker seiner Kunst. Kurz, eines der wichtigsten Kunstkapitel der großen künstlerischen Epoche, die abgelaufen ist, erhält in diesem Briefwechsel seine klare Aufhellung und Beleuchtung. Man sieht, wie die Männer der Kunst unermüdlich ernst gearbeitet haben, um das Ziel der Kunst — nicht ihrer künstlerischen Laune — zu erreichen und die unerbittlichen Gesetze der Kunst zu erfüllen, und daß alles Tändeln und modische Nachäffen von Kunstblasen aus persönlicher Aufgeblasenheit heraus sich rächt. J. A. B.

*) Adolf v. Hildebrands Briefwechsel mit Conrad Fiedler. Herausgegeben von G. Jachmann. (Bei Wolfgang Jeß, Dresden.)

Verschiedene Eingänge.

Maxim Gorki: Matwej Koshemjakin. Roman in zwei Bänden. (Malikverlag Berlin.)

Matwej Koshemjakin heißt der Held, der eigentlich gar kein Held ist, sondern viel eher das Gegenteil, ein duldender, passiver Mensch, tatenlos wie seine Mitbürger. Darin liegt das besondere dieses Romans, daß er die Verhältnisse in einer russischen Kleinstadt schildert ganz ohne Pathos und Beschönigung. Daraus wird ein erschütterndes Bild der geistigen u. äußeren Verfassung russischen Kleinbürgertums vor dem Krieg. In wunderbarer Einfachheit beginnt der Roman mit der Schilderung von Koshemjakins Jugend, in der Schilderung äußerster Unkompliziertheit und Naivität, zugleich aber auch tierischer Grausamkeit der russischen Menschen. Gestalten wie Koshemjakins Vater, der alte Soldat Puschkarin, oder gar die unglückliche junge Stiefmutter Selagia kann man ebenbürtig neben die größten Gestalten Dostojewskis stellen, neben Iwan Karamasoff, Aglaja oder Fürst Myschkin. Diese Jugend, die die erste Hälfte des ersten Bandes füllt, ist trotz oder vielleicht gerade wegen der größeren Problematik der andern Teile das schönste des Romans (weil es das menschlichste ist).

In den übrigen Abschnitten wird uns die soziale Schicht des russischen Kleinbürgers geschildert mit allen ihren Schattenseiten. Hier leben alle nur für sich in ihrem engen Wirkungskreis, der Kaufmann, der Fabrikherr und der Bauer. Sie denken nur um ihres Vorteils willen und kümmern sich nicht um das Ganze, nicht um Rußland, seine Verfassung und seine Bedürfnisse. Menschen kommen und predigen, wollen reformieren, Anteil wecken für das Große und — ziehen weiter ergebnislos, denn die Bürger leben nur „im Banne der Kleinstadt". Sie leben dahin — und Koshemjakin ist unter ihnen —, disputieren vielleicht bestenfalls über das Gute, das Nützliche, das Gemeinwohl und — fallen zurück in dumpfe Gleichgültigkeit und Tatenlosigkeit. „Sie müßten Bildung sich aneignen, Zeitungen lesen" meinen manche, die ahnen was fehlt, aber keiner fängt an. Und doch fühlen sie fast alle das Unbefriedigende ihres egoistischen Daseins und das Sinnlose ihres Lebens, und sie gehen in die Klöster zu den Starezen, sie um Rat zu fragen. Aber die predigen: „Tut Buße, ihr seid große Sünder, nehmet die Last des Lebens auf euch und bereitet euch auf das Jenseits vor." Das sind Worte, die nicht zur Tat treiben, sondern zur Tatenlosigkeit verdammen. Und so stirbt Koshemjakin als Mann, der nichts tat, als zwei Birken zu pflanzen auf die Gräber seiner geliebten Stiefmutter und des Knechtes Puschkarin, der gesagt hat: „Arbeitet, macht Land urbar, es gibt für Rußland mindestens 200 Jahre lang zu tun!" Und selbst muß er am Ende bekennen: „Wozu haben wir gelebt, wo sind unsere Taten, würdig des Lebens der Menschen und eines dankbaren Lächelns Gottes?"

So würde das Buch enden in Unzulänglichkeit. Aber es kommt immer deutlicher die große Hoffnung auf die kommende Generation, die von Träumen zu Taten schreitet und diese Generation ist — wenn dies auch im Buch nicht gesagt wird — diejenige, die die Tat des Sowjetstaates vollbracht hat, eine große Tat. Ob eine gute Tat? Das wird die Nachwelt entscheiden. W.

Heinrich Kurtzig: Ostdeutsches Judentum. Tradition einer Familie. (Eulitz-Verlag, Stolp.)

Kurtzig setzte der vorliegenden Arbeit einen Ausspruch Heinrich K. Heimanns aus „Genealogische Forschungen", ein Beitrag zur Förderung des Familiensinns, welcher in der Zeitschrift der deutschen Buchgemeinschaft erschienen ist, voran, der besagt, daß eine der schönsten Beschäftigungen die Familienforschung ist, weil sie zur Erstarkung des Familiensinns beiträgt und die Heimatliebe erneuert. Damit ist der innere Wert einer Arbeit wie Kurtzigs Ostdeutsches Judentum allgemein gekennzeichnet; denn Kurtzig schildert in anmutiger, fesselnder Art das arbeitsreiche Leben seines Vaters, der in dem kleinen Provinzstädtchen Inowrazlaw, gelegen im Lande „Kujawien", die erste industrielle Anlage, eine Oelfabrik, erstellt, und damit der Begründer der Oel-, Zucker- und Zichorien-Industrie der Ostmark wird. Mit zähem Zielbewußtsein trotzt hier ein Mensch den wirtschaftlichen Krisen und den Naturkräften, bewundernswert in seiner Kraft, vorbildlich in seiner Pionierarbeit, wertvoll in seinem Denken und Handeln. Kurtzig, der diesen Kern der Chronik in ansprechender und unterhaltender Art mit Anekdoten und Schilderungen umrankt, führt eine klare, schlichte und eindringliche Sprache, so daß sich unwillkürlich ein Vergleich mit Carl Ludwig Schleichs „Besonnte Vergangenheit" einstellt. Lehrreich und lesenswert ist das Buch für unsere Jugend, für die Jugend, die noch nicht gelernt hat, Leistungen und Fähigkeiten anderer Rassen gerecht und richtig einzuschätzen. K. P.

P. G. Wodehouse, „Nimrods Tochter". Aus dem Englischen übertragen von Franz Fein (Romane der Welt). Herausgeber: Thomas Mann und H. G. Scheffauer (Th. Knaur Nachf.) Verlag Berlin W 50. Umfang 312 S.

Aus diesem Buche klingt das übermütige Gelächter eines lustig begonnenen und heiter durchgeführten Lebens. Ein ungewöhnlich sympathischer junger Mensch — ein richtiger „Junge" — flink, munter, gerissen, stürzt sich in die Gegenwart und schwimmt mit bezaubernder Leichtigkeit und erfrischendem Tempo durch alle Fährlichkeiten des Daseins. Als sportlicher Rekordbrecher, als Journalist und Abenteurer, in all den tausend schwierigen Situationen, die ihm Zufall und Tücke des Objekts bescheren, bewahrt er sich sein unbekümmertes und siegreiches Draufgängertum. Das gute und erquickliche Ende der hingewirbelten Erzählung ist so selbstverständlich wie das vergnügte Lachen, mit dem der Leser seinen Helden entläßt.

Quell des Wissens.

Eine deutsche Volkshochschule in vier Bänden.

Wer jemals die verantwortungsvolle Aufgabe zu erfüllen hatte, in Volkshochschulkursen als Lehrer tätig zu sein, sieht sich mit jeder neuen Stunde vor neue Schwierigkeiten gestellt. Wohl erkennt man in den aufmerksam zugewandten Gesichtern die Gleichartigkeit des guten Willens, aber auch in jeder Aeußerung, wie sie etwa in Arbeitsgemeinschaften laut wird, die Ungleichartigkeit des Könnens. Immer wieder wird man sich die Fragen vorlegen, ob man in seiner Ausdrucksform ungefähr dem geistigen Durchschnitt sich angepaßt habe, oder ob die ganze Arbeit verlorene Liebesmühe sei, indem man über die meisten wißbegierigen Köpfe hinweg rede. Djese Bedenken und Zweifel sind umso stärker, je lebhafter man von dem Bewußtsein erfüllt ist, daß gerade die Volkshochschule, um mit Kerschensteiner zu reden, keine Buchschule sein dürfe, sondern eine Arbeitsschule sein müsse. Es handelt sich ja nicht darum, den ungeheuren Ballast des Wissens, der sich in den Jahrtausenden angesammelt hat, auf Hörer abzuwälzen, die unter dieser Last zusammenbrechen müßten, vielmehr schwebt als leuchtendes Ziel der ideale Gedanke vor, den Wissensstoff, der übereignet werden soll, geistig verdauen zu lassen, ihn umzuwerten, damit aus Wissen Bildung erwachse!

Alle Führer auf dem Gebiete der Volkshochschule sind sich über diesen ethischen Hintergrund ihrer geistigen Missionsarbeit vollkommen klar. Auch der Leiter der Berliner Lessinghochschule, Dr. Ludw. Lewin, der mit Adam v. Moltke zusammen der Herausgeber des hier zu besprechenden großen Werkes ist, betont in seiner Einleitung ausdrücklich, daß auch ihm es auf die Ausbildung der Persönlichkeit ankomme, auf die Wiedergewinnung des gebildeten Menschen, der, trotz der Massenentseelung durch den Materialismus, Mut und Zeit zur Selbstbesinnung finder. Der gebildete Mensch ist auch ihm nichts anderes als der seelisch, geistig und körperlich durchgebildete Mensch, der nach allseitiger Entfaltung seines Wesens strebt.

Nun ist es freilich einem jeden von uns (und selbstverständlich auch den Herausgebern dieses Werkes) vollkommen klar, daß heutzutage bei der Fülle der Gesichte an die Stelle des universalen Wissens immer nur ein Ueberblick über die Breite menschlicher Wissensstoffe treten kann. Es handelt sich je nach den Bedürfnissen und den praktischen Lebensaufgaben des Einzelnen darum, allgemeine Kenntnisse zu erwerben, gleichwohl aber sich nicht im flüchtigen Herumnaschen zu verlieren. Es gilt hier der Grundsatz Goethes: „Eines recht wissen und ausüben gibt höhere Bildung, als Halbheit im Hundertfältigen".

*

Welche Richtlinien mußten sich nun ergeben für ein Werk, welches sich die Aufgabe stellt, in vier Lexikonbänden von rund zweitausend Seiten die Führung über sämtliche Wissenschaftsgebiete zu übernehmen, die für den Arbeitskreis einer Volkshochschule in Betracht kommen?

Es war klar, daß für jede Einzelabteilung immer nur die besonderen Fachleute das Wort übernehmen durften, denn sie allein sind als vollkommene Beherrscher des Stoffes in der Lage, auch das Schwierige so klar zu sagen, daß es dem Unvorbereiteten einigermaßen leicht eingeht. Die Herausgeber haben sich zu diesem Zweck einen Stab von beinahe fünfzig Mitarbeitern gesichert; jeder erhielt seinen besonderen Posten angewiesen, entsprechend dem Grundplan des Werkes, dessen vier Bände die folgende Gruppierung zeigen:

Der erste Band behandelt Geschichte und Kulturgeschichte, ferner Staat, Recht, Gesellschaft und Presse, endlich das Wirtschaftsleben.

Ebenfalls in innerer Geschlossenheit zeigt sich der zweite Band, welchem Technik und Verkehr, die exakten Naturwissenschaften, sowie Geographie und Geologie zugewiesen wurden. Eine Mischung der Natur- und Geisteswissenschaften oder vielmehr einen Uebergang aus dem einen in das andere Bereich stellt der dritte Band dar. Biologie, Botanik, Zoologie, Antropologie und Physiologie füllen seine erste Hälfte, während Psychologie und Pädagogik den Beschluß machen. Der vierte Band findet seine Grundlage in Philosophie und Religion und wendet sich von hier aus zur Literatur, zur bildenden Kunst und schließlich zu Musik, Theater und Tanz. Eine jede der angeführten Gruppen gliedert sich in drei bis fünf, einzelnen Mitarbeitern zugewiesene Unterabschnitte. Da ich selbst in der Abteilung „Pädagogik" das mir am Herzen liegende Thema „Unsere Muttersprache" zu behandeln hatte, so bin ich unterrichtet über den von der wissenschaftlichen Leitung ausgegebenen Marschbefehl: alle Beteiligten sollten sich kurz und klar fassen, sollten ihren Stoff stark durchgliedern und immer darauf bedacht sein, daß sie nicht Steine statt Brot, nicht Wissenschaft um der Wissenschaft willen, sondern Wissen für die Praxis des Lebens zu geben hätten.

Soweit ich es nach mehreren in den verschiedenen Bänden vorgenommenen Stichproben beurteilen kann, sind fast alle Mitarbeiter dieser Weisung gehorsam geblieben. Nur da und dort ist ein Rest von „Abstraktion" (und Fremdwörterei!) zu entdecken, sonst überall sachliche Klarheit zu finden; sie wird bei den in Betracht kommenden Wissenszweigen durch zahlreiche Textabbildungen, sowie ein- und mehrfarbige Bildertafeln reichlich unterstützt. Begreiflich aber, daß allerlei Tonschattierungen vorhanden sind vom ruhigen wissenschaftlichen Vortrag bis zu einem fast feurigen Stil der Beredtsamkeit im Anerkennen und Ablehnen. Es ist ja auch naheliegend, daß über Erdkunde, Mathematik oder Chemie in anderer Weise zu sprechen ist, als etwa über die Frauenfrage oder die Streitpunkte des Spiritismus und Okkultismus. Aber gleichwohl ist es ein unleugbarer Vorzug dieses vielstimmigen wissenschaftlichen Sprechchores von Hochschulmännern und Vertretern des praktischen Lebens, daß kaum irgendwo der schrille Schrei der Polemik ertönt oder die Phrase der persönlichen Liebhaberei und der schwachbegründeten Hypothese. Eine gewisse Verhaftung in der wissenschaftlichen Ueberlieferung scheint sich mir allerdings insofern noch zu zeigen, als auf den einzelnen Gebieten den neueren Forschungen über die germanische Vorzeit noch nicht genügend Raum gewährt ist, wenigstens im Vergleich zu dem, was wir da und dort über Kunst und Kultur der Babylonier, Assyrier Aegypter usw. erfahren. Hingegen begrüße ich es mit besonderer Freude, daß man z. B. der Darstellung der deutschen Geschichte durch Dr. Mario Krammer einen von Fritz Stahl geschriebenen Sonderabschnitt über deutsche Volkskultur angeschlossen hat, in welchem sich dieser kundige Fachmann über Handwerk, Volkstracht, Hausbau usw. ausspricht.

*

Einst klagte Famulus Wagner: „Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben, durch die man zu den Quellen steigt." Heute wäre diese Klage gegenstandslos, wenigstens gegenüber diesem „Quell des Wissens", denn dieses vierbändige Werk in Lexikonformat hat von dem gemeinsamen Verlag (Allgemeine Deutsche Verlagsgesellschaft G. m. b. H. und Eigenbrödler-Verlag) zwar eine ebenso dauerhafte wie geschmackvolle Ausstattung erfahren und kostet trotzdem nur in Ganzleinen 56.— *M* und in Halbleder 60.— *M*. Wer sich diese einmalige Ausgabe nicht zumuten darf, bezieht das Werk auch durch die Buchhandlung Karl Block, Berlin SW 68, Kochstraße 9, in Monatszahlungen von nur 6.— *M*. In knapp einem Jahre trägt man also die verhältnismäßig geringe Schuld ab, für die man ein Werk von bleibendem Lebenswert eintauscht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die Schuldebatte im Reichstag.

VDZ. **Berlin**, 18. Okt.

Präsident **Löbe** eröffnete die erste Sitzung nach der Sommerpause um 3 Uhr nachm. mit Begrüßungsworten an die Abgeordneten.

Auf der Tagesordnung steht

die erste Beratung des Reichsschulgesetzes.

An dem stark besetzten Tisch der Bevollmächtigten der Länder sitzt auch der preußische Kultusminister **Dr. Becker.**

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. **Müller-Franken** (Soz.), die Schulvorlage von der Tagesordnung abzusetzen. Nach der Ablehnung der Vorlage durch den Reichsrat habe die Regierung das sonderbare Verfahren angewandt, ihre ursprüngliche zweifellos verfassungsändernde Vorlage im Reichstag einzubringen. Da eine qualifizierte Mehrheit für den Entwurf doch nicht vorhanden sei, würde seine Beratung nur Zeitvergeudung sein. Der Redner beantragt, statt der Schulvorlage die sozialdemokratischen Interpellationen zur Teuerung und zum mitteldeutschen Braunkohlenstreik zu beraten.

Abg. **Dr. Frick** (N.S.) verlangt die Beratung eines Antrages, der sich gegen die im August vollzogene polizeiliche Festnahme von Berliner Teilnehmern des Nationalsozialistischen Parteitages wendet.

Abg. **Stöcker** (Komm.) fordert die Absetzung der Schulvorlage von der Tagesordnung und dafür die Beratung kommunistischer Anträge zur Teuerungsfrage.

Schließlich verlangt der Redner die Beratung eines kommunistischen Antrages auf Auflösung des Reichstages.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns erklärt, er stehe in ständiger Fühlung mit beiden Parteien im Bergarbeiterstreik. Er habe auch die durch Tatsachen begründete Hoffnung, daß die bevorstehende Wiederaufnahme der Verhandlungen zu einer Befriedung führen werde. (Rufe bei den Kommunisten: Sie sind der Schuldige!) Der Minister erklärt, daß noch vor Ablauf dieser Woche der Bergarbeiterstreik im Reichstag zur Besprechung kommen solle.

Abg. **Graf Westarp** (Dnt.) tritt für die sofortige Beratung der Schulvorlage ein. Die Ablehnung durch den Reichsrat sei kein verfassungsrechtliches Hindernis der Beratung.

Abg. **Dr. Haas** (Dem.) verlangt von der Regierung Aufklärung darüber, ob sie wirklich vollständig hinter der Schulvorlage stehe. Im Lande werde behauptet, daß die beiden volksparteilichen Minister mit dem Schulgesetzentwurf nicht einverstanden seien. (Hört, hört links).

Abg. **v. Guérard** (Ztr.) erklärt, im Gegensatz zum Abg. Müller-Franken halte das Zentrum die Schulvorlage nicht für verfassungsändernd. Darum sollte man zur Klärung der Meinungsverschiedenheiten recht bald mit der Beratung beginnen. Die Beratung der Interpellation zum Bergarbeiterstreik verlange auch das Zentrum noch in dieser Woche.

Abg. **Rädel** (Komm.) verlangt die Beratung einer Interpellation zur Streikfrage und zum Schlichtungswesen.

Gegen die Mitte und die Völkischen werden die Anträge auf Aenderung der Tagesordnung abgelehnt. Es bleibt dabei, daß die Schulvorlage zur ersten Beratung kommt. Damit wird verbunden die Beratung einer demokratischen Interpellation über die Frage der Kostendeckung.

Reichsinnenminister v. Keudell:

Der Entwurf entspreche der Sehnsucht weiter Kreise der christlichen Elternschaft nach einem christlichen Schulgesetz und er trage auch dem Verlangen nach einer gedeihlichen Entwicklung der weltlichen Schule Rechnung. Die Reichsverfassung, so fährt der Minister fort, schreibt keinen einheitlichen Typ für die Volksschule vor. Unerläßlich ist es aber, Mindestgrundsätze reichsgesetzlich aufzustellen, um die einheitliche Volksschule in den verschiedenen Landesteilen zu sichern und zu fördern.

Gerade in diesem Punkte unterscheidet sich aber die jetzige Vorlage von den früheren. Nach dem Wortlaut der Verfassung würde die Gemeinschaftsschule nur für die ersten Stufen der Grundschulen gelten. Von demokratischer Seite wird die Verfassungsbestimmung anders ausgelegt. Bei dem Widerstreit der juristischen Meinungen kann jedenfalls die jetzige Regierungsvorlage nicht als verfassungsändernd angesehen werden. Diese Vorlage vermeidet es, den Ländern eine ganz bestimmte Schulform aufzuzwingen. Sie läßt vielmehr den verschiedenen Schulsystemen Raum zum friedlichen Wettbewerb. Sie sichert mit dem Antragsrecht auch den Eltern einen Einfluß, der der Verfassung nicht widerspricht. Die Notwendigkeit dieses Einflusses der Erziehungsberechtigten hat auch der frühere Staatssekretär Schulz betont (Hört, hört, rechts). Er bezeichnet das Antragsrecht der Eltern geradezu als ein Erfordernis im demokratischen Staate.

Der vorliegende Entwurf will dieses Recht sichern und zugleich einen geordneten Schulbetrieb gewährleisten. Aus den bestehenden Verhältnissen in den meisten Ländern ergibt sich zwangsläufig, daß den Kirchen ein gewisser Einfluß auf den Betrieb der Schulen eingeräumt werden muß.

Ueber

die Kostenfrage

kann sich die Regierung erst äußern, wenn die endgültige Gestaltung des Schulgesetzes feststeht. Die Frage des Abg. Dr. Haas kann ich dahin beantworten, daß der Entwurf einmütig vom Reichskabinett eingebracht und die Stellungnahme der beiden volksparteilichen Minister schon damals in der Presse veröffentlicht worden ist. Ich habe dem nichts hinzuzufügen. Der Reichskanzler hat schon in seiner Regierungserklärung darauf hingewiesen, daß unsere Kultur auf christlicher Grundlage beruht und daß dem auch das neue Schulgesetz Rechnung tragen soll. Wir wollen mit dem vorliegenden Entwurf dieses Versprechen der Regierungserklärung erfüllen. In unserer Zeit der Zügellosigkeit und Schamlosigkeit müssen wir unserer Jugend die Möglichkeit geben, sich zu wahrhaften, innerlich freien Männern heranzubilden. Wahre Freiheit besteht aber nur dort, wo der Mensch gebunden ist an Gott. In einer Zeit der Autoritätslosigkeit kann sie nur geschaffen werden durch die letzte, höchste Autorität. So dient derjenige, der im Einklang mit dem Willen der Eltern die christliche Schule fordert, der Charakterbildung, und so wird auch diese Schulfrage zur Volksfrage. (Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. Schreck (Soz.)

knüpft an die letzten Sätze des Ministers die Bemerkung: Wenn die christliche Schule die Charakterbildung fordert, dann hätte ich von Ihrem Charakter, Herr Minister, erwartet, daß Sie endlich das Unrecht gutmachen, das Sie dem Vertreter des Jungdeutschen Ordens, von Treskow, angetan haben. (Beifall links, Unruhe bei den Deutschnationalen.) Abg. Schreck bezeichnet weiter die Schulvorlage als einen Wechselbalg, der nirgends ungeteilte Zustimmung finde, nicht einmal in der Gefolgschaft der Regierungskoalition. Die Schule dürfe nicht ihres Charakters als einer Anstalt des Staates entkleidet werden. Jetzt wolle die Regierung mit der neuen Vorlage feststellen: Nicht der Staat soll mehr über die Schule bestimmen, sondern die Kirche! Damit sei der Boden der Reichsverfassung verlassen. Der Papst und die katholischen Bischöfe hätten ja stets erklärt, daß nicht die Eltern, sondern die Kirche in Schulfragen entscheiden müsse. Die Reichsverfassung stelle die Gemeinschaftsschule als Regelschule hin. (Widerspruch im Zentrum.) Die Art, wie der Minister jeder Erklärung zur Kostenfrage ausweiche, sei nicht zu billigen. Die Sozialdemokraten würden nicht das Mittel der Obstruktion anwenden. Aber sie würden auf dem Boden der Verfassung den Kampf aufnehmen gegen die Kulturaktion und für die Gemeinschaftsschule.

Abg. Mumm (Dn.)

bezeichnet es als das eigentliche Ziel der Sozialdemokraten, den Religionsunterricht völlig aus der Schule zu entfernen. Die Gemeinschaftsschule, für die sie jetzt eintreten, werde von ihnen nur als Uebergang zur religionslosen weltlichen Schule betrachtet. Dem Willen der Eltern sei schon in der Reichsverfassung ein entscheidender Einfluß in Schulfragen eingeräumt worden. Bei einem Scheitern des Entwurfes würde auch in Deutschland die Abwanderung von den Staatsschulen in Privatschulen immer stärker werden. Der Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an den Bildungsausschuß und erklärt: Wir begrüßen den Entwurf, dessen Grundlage die freie Entwicklungsmöglichkeit der drei verfassungsmäßigen Schulformen ist. Wo sie eingewurzelt sind, müssen evangelische Schulen für evangelische Kinder, katholische Schulen für katholische Kinder auf der Grundlage des verfassungsmäßigen Elternrechtes erreichbar sein. Wir können die Vorlage nicht für verfassungsändernd halten. Wir haben Verständnis für die besonderen Schwierigkeiten Südwestdeutschlands, halten es aber nicht für tragbar, daß fast jeden Tag ein neues Land behauptet, es sei geschichtlich Simultanschulland.

Abg. Rheinländer (Z.)

erklärt, das Zentrum betrachte die Vorlage als eine brauchbare Grundlage für weitere Verhandlungen. Er beantragt die Ueberweisung an den Bildungsausschuß. Das in der Weimarer Verfassung festgelegte Elternrecht sei immer die Richtschnur gewesen. Davon ausgehend müsse das Zentrum auch jede Bevorzugung einer bestimmten Regelschule ablehnen. Dem Staate solle keineswegs das Recht genommen werden, in seinen Schulen den Unterricht zu regeln. Wir bestreiten nur die Schulomnipotenz des Staates. Wir wollen auch den Religionsunterricht nicht der Kirche entziehen lassen, die dazu berufen ist.

Wir werden uns bemühen, den vorgelegten Entwurf gerade in der Richtung zu verbessern, daß das alte Recht der Kirche auf den Religionsunterricht besser gewahrt wird wie bisher. Wir halten die Bekenntnisschule für die beste. Es ist auch nicht so, als ob die Eltern nur unter dem Druck der Kirche für die Bekenntnisschule stehen. Das wird schon durch die Tatsache widerlegt,

daß in Baden die meisten Katholiken für die Gemeinschaftsschule gestimmt haben.

Wir wollen nach den anderen Seiten auch den übrigen Schulformen nicht den Weg versperren, wenn sie dem Willen der Elternschaft entsprechen. Nach dem Genfer Minderheitsabkommen ist den fremdsprachigen deutschen Staatsbürgern die Bekenntnisschule gesichert. Da wird man doch die übrigen deutschen Staatsbürger nicht schlechter behandeln wollen. Wir vertreten immer den Geist der Volksgemeinschaft. Dieser Geist wird aber nicht gefährdet, sondern gestärkt durch die Bekenntnisschule. Die Kostenfrage ist jetzt noch nicht klar zu übersehen, aber zu ihrer Lösung wird sich schon ein Weg finden lassen, wenn das Reich die Uebergangskosten übernimmt.

Um 6½ Uhr abends wird die Beratung des Schulgesetzes auf Mittwoch 1 Uhr vertagt.

Vorher wird noch ein kommunistischer Antrag über die Saargängerunterstützungen dem Ausschuß überwiesen.

Ohne Aussprache werden das Grenzberichtigungsabkommen mit Frankreich und das Luftverkehrsabkommen mit Italien in allen drei Lesungen angenommen.

Das Uebereinkommen über die internationalen Rechtsformeln der Seehäfen geht an den Auswärtigen Ausschuß.

Angenommen werden dann in allen drei Lesungen die internationalen Rechtsformeln der Eisenbahn und das Luftverkehrsabkommen mit Großbritannien.

Bei der Feststellung der Tagesordnung für die Mittwochssitzung entwickelte sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Die Kommunisten beantragten Absetzung der Schulvorlage und dafür die Beratung kommunistischer Anträge und Interpellationen. Die Beratung ihrer Anträge wurde in mehreren Abstimmungen abgelehnt, und Vizepräsident Gräf-Thüringen erklärte, damit sei automatisch sein Vorschlag angenommen auf weitere Beratung des Schulgesetzes.

Nach einer längeren, oft von Lärm und Gelächter begleiteten Abstimmung über die Auslegung der Geschäftsordnung mit der Linken, ließ Vizepräsident Gräf schließlich abstimmen mit dem Ergebnis, daß nach seinem Vorschlag die Weiterberatung der Schulvorlage auf die Tagesordnung gesetzt wurde.

Schule und Kirche

Die apologetische Tätigkeit,

die in allen deutschen Landeskirchen seit etwa einem Jahrzehnt in Aufnahme gekommen ist, wird auch in der uns benachbarten hessischen Kirche kräftig gefördert. Man hat sich dort hauptsächlich die Aufgabe gestellt, die verschiedenen Schichten und Kreise der Gebildeten stärker als bisher mit den christlichen Gedanken und Zielen und den kirchlichen Interessen zu durchdringen, um auf diese Weise dem Wiederaufbau und der religiösen Vertiefung zu dienen. In geradezu mustergültiger Weise wird dieses Ziel innerhalb der hessischen Landeskirche von dem Leiter des Kirchenbezirks Erbach, Herrn Dekan Bernbeck in Hirschhorn, verfolgt. Es sind dort seit mehreren Jahren religionswissenschaftliche Kurse eingerichtet, an denen sich in weitgehender Weise die verschiedenen Kreise der gebildeten Bevölkerung beteiligen und zu denen sich neben den Geistlichen zahlreiche Vertreter derjenigen Berufszweige einfinden, die durch ihre Stellung berufen sind, einen führenden Einfluß auszuüben: die Lehrerschaft der niederen und höheren Schulen, Verwaltungsbeamte, Richter und Aerzte, Adel und Großindustrielle. Am 11. und 12. Oktober fand wieder ein solcher religionswissenschaftlicher Kurs in Stockheim bei Erbach statt, der bei zahlreicher Beteiligung das Zusammengehen der genannten Kreise in hocherfreulicher Weise bekundete. Nach einem einleitenden Vortrag des Geheimrats Dr. Krüger, eines Mitglieds der theologischen Fakultät in Gießen, über Idealismus und Christentum sprach Professor Dr. Weckesser aus Karlsruhe über Grenzfragen der Religion und Naturwissenschaft, und in einem weiteren Vortrag über die religionsfeindlichen Strömungen der Gegenwart. Lic. Dr. Weiser, Privatdozent an der Heidelberger Universität, behandelte das Thema „Religion und Sittlichkeit in der Genesis", an welches sich eine lebhafte Erörterung über wichtige Fragen der religiösen Jugendunterweisung anschloß. Die in Baden neubegründete Evangelische Akademikervereinigung hat ein starkes Interesse, dieses von unserem Nachbarland gegebene Vorbild zu beachten.

Sozialpolitische Rundschau

Verbindlichkeitserklärung im rheinischen Braunkohlenbergbau.

Berlin, 18. Okt. Der für den rheinischen Braunkohlenbergbau gefällte Schiedsspruch zur Regelung der Arbeitszeit ist auf Antrag der Arbeitnehmerschaft vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden.

Wanzen-
Vertilgung ist Vertrauenssache, deshalb wenden Sie sich an die altbewährte Firma **Friedrich Springer, Karlsruhe, Markgrafenstraße 52, Tel 3263,** Leistungsfähigstes Spezialgeschäft.
Betten usw. werden in meinem Desinfektionshaus **Markgrafenstraße 52** gründlich und billigst desinfiziert.

Pelzkauf — Vertrauenskauf
Lassen Sie sich nicht von Laienhändlern durch irreleitende Angebote täuschen
Echte
Skunks
Unsere größte Spezialität
!! eigener Großhersteller !!
(ohne Zwischenhändler-Verdienst)
Unsere Auswahl von ca. 200 fertiger Skunks-Pelze u. vieler hunderte Felle „Qualitätsware"
sagt alles!
Colliers . . . von Mk. 16.- an
Frauenkragen „ „ 75.- „
Ferner Skunksin / Skunks-Wallaby etc
Frauenkragen von Mk. 28.- an
Nur Großkürschnerei
Wilh. Zeumer
Karlsruhe, Kaiserstr. 125/127.

Habe meine Praxis von Steinstr. 3 nach
Weiherfeld, Belchenstr. 39
verlegt
Oscar Allbach
staatl. geprüfter Dentist

Meine Praxisräume befinden sich jetzt
Kaiserallee 7a II.
(Neubau) Eingang Lessingstr.
Zahnarzt Dr. Hirschfeld

Zurück
Zahnarzt Schneider
Fernsprecher 2875, Kaiserstraße 239, nähe Mühlburger Tor
Sprechst.: 9—12 vormittags, 3—6 nachmittags außer Samstag nachmittag.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsr. Tagblatts,

Seide und Samt
Wir haben unsere Verkaufsräume wieder vergrößert
Leipheimer & Mende

Preiswertes Angebot

in

Glaswaren

Kompotteller ... 15 12 10 Pf
Glasschalen gepreßt .. 75 45 Pf
Butterdosen gepreßt ... 30 Pf
Zuckerschalen m. Fuß ... 38 Pf
Wassergläser gepreßt ... 12 Pf
Bierbecher glatt ... 18 Pf
Bierbecher m. Goldrand ... 20 Pf
Weingläser mit Fuß ... 40 28 Pf
Weinrömer auf hohem Fuß . 30 Pf
Weinrömer ¼ l ... 68 75 Pf
Faßformbecher ¼ l ... 20 Pf
Schnapsgläser ... 20 18 Pf

Sahnesätze 3 teilig bunt 1.85
Körbchen bunt m. Henk. 95 75 Pf
Blumenvasen groß, bunt 95 Pf

Tortenplatten o. Fuß ... 1.35 1.10
Hyazenthengläser ... 35 25 Pf
Wasserflaschen mit Glas . 58 Pf
Bonbonieren gepreßt ... 75 Pf
Jardinieren hell ... 1.45 1.25
Jardinieren bunt ... 1.90
Weinflaschen 1 Lit. 85 ½ Lit. 55 ¼ Lit. 38 Pf
Weinkannen mit Henkel 1 Lit. 1.50 ½ Lit. 1.20 ¼ Lit. 95 Pf
Türschoner m. Glasschrauben 85 Pf
Möbeluntersetzer .. 35 30 Pf

Weinservice 8 tlg. m. Tabl. 6.50 4.50
Liqueurservice 8 teil. 2.45 1.95
Bierservice 7 teilig .. 6.75 5.75

Stahl- u. Eisenwaren

Eßlöffel oder Gabel 90, 50 Pf 15 Pf
Kaffeelöffel ... 40 20 10 5 Pf
Tischmesser 2.25 1.30 60 35 Pf
Vorleger ... 4.25 1.75 1.50 45 Pf
Gemüse- od. Saucenlöffel 1.90 85 40 30 Pf
Salatbestecke 2.25 1.80 85 60 Pf
Eierschneider Aluminium . 35 Pf
Tellerwaagen 8.75 4.50 3.25 2.85
Wandkaffeemühlen 6.75 4.35 3.65
Fleischmaschinen 8.25 5.75 4.25
Kohlenbügeleisen .. 5.75 5.00 4.10
Elektrische Bügeleisen mit Zuleitung „Huschi" ... 6.25

Porzellan

Wirtschafts-Geschirre
„weiß massiv"

Teller tief und flach ... 65 Pf
Teller flach, 20½ cm ... 55 Pf
Fleischplatten ... 85 75 68 Pf
Kompottschalen □ ... 95 75 Pf
Kompottschalen rund 1.25 1.10 95 Pf
Saucieren ... 1.25 1.10
Fleischplatten 3 teilig ... 2.95
Suppenschüssel ... 1.45 1.20
Kaffeekannen ... 1.20 85 70 Pf
Milchgießer ... 45 20 15 Pf
Teekannen ... 1.25 1.10
Zuckerdosen ... 50 25 Pf
Zuckerteller ... 15 12 Pf
Tassen mit Untertassen ... 55 Pf
Bieruntersetzer ... 45 Pf
Beilageschalen ... 48 Pf

Kaffeeservice f. 6 Personen 9 teilig, Blumendekor ... 6.75 5.75
Tafelservice für 12 Person. Goldrand u. Linie, 45 teilig .. 42.-
Kaffeeservice für 2 Person. 5 teilig, Goldrand und Linie .. 3.25

Japan-Teeservice imitiert für 2 Personen ... 4.95
Teekannen mit Goldrand ... 1.35
Kuchenteller mit Schrift .. 85 Pf
Satz Schüssel mit Goldrand 3 Stück 1.95
Marmeladedosen „Früchte" 58 Pf
Tassen mit Unterteller ... 35 Pf
Obertassen groß ... 35 30 Pf
Kaffeekanne Goldrand u. Liaie 1.35 1.10 85 Pf
Teekannen Goldrand .. 1.75 1.60
Milchgießer Goldrd., 40 35, 25, 20 Pf
Zuckerdosen Goldrd., 90, 70, 60 Pf
Butterglocken Goldrand 1.10 95 Pf
Kuchenteller Goldrand ... 1.10
Eierbecher Goldrand ... 15 Pf
Dessertteller 19 cm ... 45 Pf

Große Auswahl in uns. Abteilung für
Blei-Kristall.

Steinguf

Teller tief oder flach ... 18 14 Pf
Dessertteller ... 14 12 Pf
Obertassen bunt 16 Pf weiß 12 Pf
Tassen mit Untert. blau ... 30 Pf
Satz Schüssel weiß .. 1.95 1.35
Satz Schüssel bunt .. 2.65 1.75
Salatieren □ gerippt 50 40 35 Pf
Salatieren □ glatt .. 50 35 30 Pf
Terrinen mit Deckel 1.45 95 85 Pf
Fleischplatten oval 35 30 27 Pf
Saucieren glatt ... 75 Pf
Milchtöpfe weiß ... 65 50 30 Pf
Salz- u. Mehlfässer 95 85 Pf
Butterdosen weiß ... 85 68 Pf
Mostkrüge ... 85 68 Pf

Teekannen braun 1.95 1.75 1.60
Teigschüssel braun, gelb 1.25 95 75 Pf
Schokoladekannen mit Siebdeckel ... 2.45 1.25

Tonnen m. Nickeldeckel f. Kaffee, Zucker, Tee, Kakao 4.25
Tonnengarnitur 16 tlg. bunt Dekor. ... 8.50
Waschgarnitur bunt Dekor. 5 tlg. ... 8.50 3.95
Waschgarnitur gold Dekor. 5 tlg. ... 10.50 9.50
Nachttöpfe ... 1.25 95 Pf
Waschkrüge bunt ... 2.50
Waschbecken bunt ... 2.95 1.95
Kammschalen weiß ... 35 Pf
Seifenschalen weiß ... 15 Pf
Toiletteneimer m. Bügel .. 5.75
Kannen-Untersetzer .. 1.10 85 Pf

Verdunstschalen mit Deckel ... 1.25
Verdunströhren f. Dampfheizg m Hak. 40 cm 98 28 cm 50 Pf
Wärmekrüge mit Patentbügel .. 65 Pf

Ein Posten
verzinkter Geschirre
besonders preiswert.

Emaillewaren

	Serie I.	II.	III.
Milchtöpfe	35 Pf	55 Pf	80 Pf
Fleischtöpfe	1.50	1.30 70 Pf	45 Pf
Nudelpfannen	1.50	95 Pf 65 Pf	45 Pf
Kasserollen	90 Pf	65 Pf 45 Pf	20 Pf
Salatsiebe	... 1.50	1.35	1.20
Pfannen □	...		1.45
Kartoffelkocher	.. 2.90	2.50	1.85
Löffelbleche	... 3.25	1.85	1.50
S. S. Sodakonsolen	3.00	2.25	1.50
Konsolen mit Wasserbecher		1.70 1.50	75 Pf
Spülwannen	... 1.50	1.25	95 Pf
Waschbecken	2.10	1.50 1.10	85 Pf
Wassereimer	... 1.70	1.30	85 Pf
Wasserkannen	... 2.20	1.30	60 Pf
Toiletteneimer	... 7.00	6.00	5.25

Aluminium

Satz Kochtöpfe mit Deckel 16–26 cm 10.25
Nudelpfannen . 2.10 1.60 1.10 65 Pf
Milchtöpfe ... 3.10 2.25 1.85 80 Pf
Kasserollen 14 cm ... 85 Pf
Wasserkessel 6.75 5.85 4.10 2.90
Milchkannen 2 Liter ... 1.85
Salatsiebe ... 2.90 2.25 1.85
Consolen mit Maß ... 2.50 95 Pf
Essenträger ... 90 75 Pf
Teller ... 50 40 30 Pf

Holzwaren

Ein Posten Kochlöffel zum Aussuchen ... Stück 8 Pf
Kartoffelstösser u. Fleischklopfer ... Stück 48 Pf
Spatzenbretter ... 50 40 Pf
Handtuchhalter .. 3.50 1.90 1.60
Kartoffelkisten ... 11.50 7.00
Vorratsschränke in groß. Auswahl
Küchenhocker ... 5.50 4.90
Closetpapierhalter 4.00 1.90 1.10 95 Pf
Putz- u. Wichskasten . 1.20 75 Pf
Wäschetrockner ... 95 75 Pf

Winter-Artikel

Kohlenfüller ... 1.70 1.45 1.20
Brikettkasten ... 2.90 95 Pf
Kohleneimer ... 2.10
Kohlenkasten Gusseisen 3.65 2.90 1.70
Brikettzargen .. 80 50 45 Pf
Kohlenschaufel .. 40 25 12 Pf
Ofenschirme einteil. 14.- 9.50 6.25
Ofenschirme dreiteilig 32.– 22.– 14.-
Kohlenkasten mit Deckel 13.– 8.– 6.–
Ofenvorsetzer ... 4.85 2.90 95 Pf
Leibwärmer ... 1.25 1.10
Leibwärmer Gummi ... St. 2.85
Wärmeflaschen .. 6.– 2.45 1.20
Kinderbettflaschen .. St. 1.–
Dauerbrandofen 90.– 65.– 25.–
Petroleumofen . 24.– 20.– 14.–
Elektrisch. Oefen 32.– 13.50 10.50
Elektr. Heizsonnen 16.– 13.50 12.–

Beleuchtungskörper

Deckenlampen elektr. 15.00 11.50 1.90
Pendel elektr. ... 11.– 7.– 5.50
Ampel elektr. ... 21.– 13.– 7.00
Schalen für Schlafzimmer elektr. ... 21.– 13.– 9.75
Zugpendel mit Seidenschirm 25.– 22.– 19.50
Zuglampen m. Seidenschirm 120.– 61.– 23.–
Herrenzimmerkronen 120.– 70.– 35.– 19.–
Nachttischlampen 21.– 12.50 8.00 4.90
Tischlampen 57.– 36.– 20.– 6.–
Klavierlampen 28.– 20.– 14.– 12.–
Flügellampen 24.– 15.– 11.–
Ständerlampen 165.– 110.– 80.–

Bürstenwaren

Scheuerbürsten 50 30 22 15 Pf
Schrubber ... 80 70 55 30 Pf
Closetbürsten ... 65 45 Pf
Cokosbesen m. Handfeger zusammen 1.10
Roßhaarbesen 4.50 3.90 2.85 1.75
Roßhaarhandbesen 1.20 85 60 Pf
Wollbesen ... 6.00 4.25 3.25
Blocker ... 17.50 13.– 7.75 4.25
Staubsauger ... 120.– 105.–
Kernseife ... 10 Riegel 1.60

TIETZ

Warum *kaufen Sie*

Pelz-Mäntel
Jacken / Kragen
Besätze u. Felle

aller Art zu so ***enorm billigen Preisen*** *bei uns?*

Weil wir

bei den größten Fabrikanten zu den billigsten Preisen ***nur gegen Kasse*** *kaufen u. den Vorteil unserer Kundschaft zugute kommen lassen*

Geschwister Gutmann

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter und Großmutter

Frau Ida Ambergwwe.
geb. Bitter

und besonders für die trostreichen Worte des Herrn Kirchenrat Fischer sagen wir allen auf diesem Wege innigen Dank.

Karlsruhe, 18. Oktober 1927.

Die Hinterbliebenen.

Waldstr. 33 **Josef Marx** Fernruf 7304
Elektrotechn. Installationsgeschäft, Karlsruhe
Ausführung elektrischer Licht- und Kraftanlagen jeder Art und Größe. Beleuchtungskörper.

Oskar Schilling
Wohnungstausch, Möbeltransport
45 Vorholzstraße 45
Umzüge innerhalb der Stadt und per Eisenbahn

Der Teekenner verlangt den beliebten
Schaller Tee
in Originalpackungen.

Statt besonderer Anzeige.

Nach qualvollem, mit bewundernswerter Geduld ertragenem Leiden, ist meine innigstgeliebte, unvergeßliche Frau, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Helma Gromer
geb. Engel

am Sonntag in Stuttgart sanft entschlafen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
In tiefem Schmerz:
L. Gromer, Oberrechnungsrat.

Trauerfeier: Donnerstag ½1 Uhr, in der Friedhofkapelle. Beileidsbesuche und Blumenspenden dankend verbeten

Danksagung.

Für die uns erwiesene wohltuende Teilnahme an dem schweren Verluste meines lieben Mannes, unseres unvergeßlichen Vaters

Leopold Huber
Bürgermeister

für die vielen Kranzspenden, für die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, für die erhebenden Grabgesänge, ehrenden Nachrufe und Kranzniederlegungen sagen wir hierdurch herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Peterstal. Karlsruhe, Neuyork, Oktober 1927.

Nur noch 14 Tage

Wir geben unseren Laden
Kaiserstr. 109
auf.

Ab 1. November
gesamter Verkauf
nur Karlstr. 30
eigenes Geschäftshaus.

HOLZ-GUTMANN
Qualitäts-Möbel

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Wirtschaftliche Rundschau

Grenzen des Vorrangs der Eigentümerhypothek.

Der § 7 des Hypothekenaufwertungsgesetzes bestimmt, daß der Grundstückseigentümer befugt ist, im Range nach der an erster Stelle stehenden aufgewerteten Hypothek und vor den übrigen Rechten eine Eigentümerhypothek oder Grundschuld in Höhe von 25 v. H. des aufgewerteten Rechtes eintragen zu lassen. Ein Zeitpunkt, bis zu welchem der Eigentümer von seinem Rechte Gebrauch machen muß, ist nicht angegeben. Einzelne Anträge bei Entstehung des Gesetzes verlangten, daß die Vorrangbefugnis an keinen Zeitpunkt gebunden sein solle. Dennoch hat das Reichsgericht jetzt im Beschlußverfahren die Wirkung eines Zeitpunktes für den Fall in Lauf gesetzt, daß nach dem Inkrafttreten des Aufwertungsgesetzes eine andere Hypothek zur Eintragung gelangt. Gelangt diese Hypothek zur Eintragung, ehe der Eigentümer von seinem Vorrangrechte Gebrauch gemacht hat, so kann der Eigentümer seinen Vorrang vor dieser Hypothek nicht mehr in Anspruch nehmen. Das Reichsgericht setzt sich hier in Gegensatz zum Kammergericht und zu einem Teil der Rechtsliteratur. In den reichtsgerichtlichen Entscheidungsgründen hierzu wird ausgeführt: Nach dem Wortlaut des Gesetzes sei es nicht ausgeschlossen, sondern naheliegend, unter „nachgehenden Rechten", denen gegenüber der Vorrang des Eigentümers Wirkung haben soll, nur solche zu verstehen, die bereits beim Inkrafttreten des Gesetzes zu Recht bestanden, sei es, daß sie noch eingetragen waren, oder kraft Vorbehalts oder Rückwirkung wieder einzutragen sind. Nach der Entstehungsgeschichte sei der Zweck des Gesetzes zu den Rangvorschriften, dem Eigentümer an kreditfähiger Stelle einen kreditfreien Platz einzuräumen. Diesem Bedürfnis sei aber Genüge getan, wenn ihm gegenüber den bereits bei Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden Rechten die in § 7 vorbehaltene Befugnis eingeräumt wird. (V B 14/27. — 7. Juli 1927.)

*

Auswirkung der Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt am Gipfelpunkt angelangt. In ihrem neuesten Wirtschaftsbericht teilt die Disconto-Gesellschaft u. a. mit, daß im allgemeinen weitgehende Einmütigkeit in der Richtung einer weiter günstigen Konjunkturbeurteilung herrscht. Doch gewinne man den Eindruck, daß die Auswirkung der Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt mehr oder weniger auf ihrem Gipfelpunkt angelangt ist. Das würde zugleich bedeuten, daß ein Bestand von rund ½ Million Menschen verbleibt, deren Einfügung in den Produktionsprozeß auch unter günstigen Konjunkturbedingungen bei der heutigen Struktur unserer Wirtschaft sich als unmöglich herausstellt.

Die Stahlwaren-Industrie im September. Im Vergleich zum Vormonat sind nach dem Bericht der Vereinigung wesentliche Aenderungen in der Lage der Eisen- und Stahlwaren-Industrie nicht eingetreten. Allgemein ist zu sagen, daß die Klagen eines schleppenden Zahlungseinganges mehr zunehmen. Hinzu kommen in verschiedenen Bezirken die neuesten Arbeitszeit- und Tarifregelungen, welche zu großen Bedenken Anlaß geben.

Kauf der Goldenberg A.-G., Wiesbaden, durch den Michael-Konzern. Die Gesellschaft, die durch die Auslandsoperationen ihres früheren Generaldirektors in solche Schwierigkeiten geraten ist, daß ihre Fortführung unmöglich geworden ist, hatte in der gestrigen G.V. über die Annahme von zwei Kaufangeboten zu entscheiden. Das eine Angebot stammte von der Firma Benckiser, Ludwigshafen, die für die Ueberlassung der Weinsäurequote 1,1 Mill. Rm. bot. Der Fabrikationsbetrieb in Winkel sollte dabei stillgelegt, die Verwertung der freibleibenden Aktiven der Goldenberg A.-G. selbst überlassen bleiben, die damit einen Gesamterlös von rund 2,18 Mill. erreicht hätte. Das zweite Angebot stammte vom Michael-Konzern, der eine Summe von 2,08 Mill. Rm. bot, davon 1,22 Mill. sofort zahlbar, der Rest nach sechs Monaten, und ferner eine 25 prozentige Beteiligung auf acht Jahre an dem Reingewinn der neuen Chemikalien A.-G. in Wiesbaden, die für den Weiterbetrieb der Goldenberg-Fabriken von Michael gegründet wurde.

Aufsichtsrat, Vorstand und Aktionärkommission empfahlen die Annahme des Angebotes Michael, da damit keine Stillegung der Fabrik und eine Brotlosmachung der Belegschaft verbunden sei und ferner auch, weil der Gesellschaft das Verwertungsrisiko für die Aktiven abgenommen sei. Die Gläubiger und die Vorzugsaktionäre könnten voll befriedigt werden, die Höhe der Quote für die Stammaktionäre könne noch nicht abgesehen werden. Die G.V. beschloß dann einstimmig die Liquidation. Das Angebot Michael wurde mit den Stimmen der 5346 Stammaktien von insgesamt vertretenen 5514 und mit sämtlichen Vorzugsaktienstimmen angenommen. Fast einstimmig erfolgte Genehmigung des Rücktritts und der Entlastung des Aufsichtsrats, von dem nur noch zwei Herren nicht zurückgetreten waren. Alsdann erfolgte die Neuwahl des Aufsichtsrates und die Wahl von Liquidatoren. Dabei wurden bestellt zu neuen Aufsichtsratsmitgliedern J.-R. Loeb (Wiesbaden), J.-R. Strauß (Worms), Friedr. Geromont (Johannisberg) und Bankier Kirchberger (Ems); zu Liquidatoren Dir. Schneider (Wiesbaden) und Dr. Liebermann (Wiesbaden).

Abschlüsse. Ver. Thüringer Metallwarenfabriken A.-G., Zella-Mehlis, wieder keine Dividende. — Energie-A.-G., Leipzig, wieder 10 Proz. Dividende. — Maschinenfabrik Sangerhausen A.-G. mindestens wieder 6 Prozent Dividende. — Sächsische Webstuhlfabrik in Chemnitz, Börsenschätzung höhere Dividende als im Vorjahr (8 Prozent).

Vereinigte Königs- und Laurahütte A.-G., Berlin, 208 179 Rm. Reingewinn, der vorgetragen wird. — Knabrücker Kupfer- und Drahtwerke A.-G., Reingewinn 160 345 Rm., keine Dividende (i. V. saniert). — A.-G. für pharmazeutische Bedarfsartikel vorm. Wenderoth in Kassel, 158 929 Rm. Reingewinn, 7 (9) Prozent Dividende.

Vom Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat. Das Syndikat wird in seiner Mitgliederversammlung vom 21. Oktober die Umlage erhöhen. Die Umlage, die im vorigen Monat von 1 Rm. auf 1.25 Rm. pro Tonne erhöht worden ist, wird voraussichtlich auf 1.40 Rm. gesteigert werden. Die Einschränkungsziffern der Beteiligungsquote werden in der neuen Versammlung wiederum erhöht werden, doch ist diese Erhöhung — genau wie bei der letzten Mitgliederversammlung — nur von formeller Bedeutung und hängt zusammen mit den Schwierigkeiten des Absatzmarktes. Die Haldenbestände betrugen im August 380 000 Tonnen und bis zum Septbr. 490 000 Tonnen. Seit dem 1. Oktober ist aber keine Zunahme der Haldenbestände eingetreten, d. h. die geförderte Menge ist glatt abgesetzt worden.

Um die Sanierung der deutschen Zigarettenindustrie. Die Reichsgemeinschaft Deutscher Zigarettenfabriken hat nunmehr eine Eingabe an das Reichsfinanzministerium gerichtet, in der sie den ausführlich begründeten Antrag stellt, die bekannte Verfügung vom 18. Mai d. Js. mit sofortiger Wirkung außer Kraft zu setzen. Gleichzeitig betont die Eingabe, daß der steigenden Not des übergroßen Teiles der Zigarettenindustrie nur auf einer neuen gesetzlichen Grundlage abzuhelfen sei. Die Reichsgemeinschaft lenkt daher die Aufmerksamkeit des Reichsfinanzministeriums erneut auf ihre Vorschläge vom 16. September und bittet um deren möglichst baldige Behandlung. — Die Firma Greiling, die aus dem Dresdner Verband ausgeschieden ist, ist inzwischen der Reichsgemeinschaft beigetreten.

Fusion Sachtleben—Harkort. Die Sachtleben A.-G. für Bergbau und chemische Industrie, Köln, beabsichtigt, die Harkort'sche Bergwerke und chemische Fabriken A.-G. in Haspe durch Fusion zu übernehmen. Durch den Verlust des Siebenbürgener Bergwerksbesitzes, der nach Beendigung des Krieges an eine rumänische Aktiengesellschaft übergegangen ist, und die ungünstigen Marktverhältnisse hat sich die Lage bei der Harkort A.-G. seit längerer Zeit wesentlich verschlechtert. Die Sachtleben A.-G. soll einen Weiterbetrieb der Hasper chemischen Fabrik von Harkort nicht beabsichtigen. Die Interessen der beiden Gesellschaften berühren sich in den Schwerspatgruben, die sich in der Nähe von Meggen befinden. Für den Umtausch ist ein Verhältnis von 3500 Rm. Harkort-Aktien gegen 500 Rm. Sachtleben-Aktien vorgesehen. Bei der Sachtleben A.-G. sind Beschlüsse über eine eventuelle Kapitalerhöhung noch nicht gefaßt. Die Gesellschaft verfügt zurzeit über ein Kapital von 1 Mill. Rm., während das Harkort-Kapital aus 3 Mill. Rm. Stammaktien, 70 000 Rm. Vorzugsaktien und 2 500 000 Rm. Genußscheinen besteht, wovon sich ein großer Teil noch im Besitz des Uebernahmekonsortiums befindet. Der Kurs der Sachtleben-Aktien beträgt ca. 220 Prozent, während die Harkort-Aktien an der letzten Börse mit 27,75 Prozent und die Genußscheine mit 24,50 Prozent notierten.

Zollerlaß aus Billigkeitsgründen. Die Landesfinanzämter sind nach einer Verfügung des Reichsfinanzministers vom 30. Juli 1927 befugt, aus Billigkeitsgründen Zollbefreiung oder Zollermäßigung eintreten zu lassen: a) bei Zollnachforderungen im Betrage von nicht mehr als 3000 Rm., wenn diese auf nicht von dem Zollpflichtigen zu vertretende Umstände zurückzuführen sind, der Zoll auf den Abnehmer der Ware nicht abgewälzt werden kann und die gesamte Sachlage des Falles dazu angetan ist, die Zollvergünstigung zu rechtfertigen; b) bei Zollforderungen von nicht mehr als 500 Rm. für nicht als Handelsware eingehende Gegenstände, wenn sich der Zollpflichtige in ungünstiger wirtschaftlicher Lage befindet und besondere, eine Zollvergünstigung rechtfertigende Umstände (z. B. entschuldbare Unkenntnis der Höhe des Zolles, Mißverhältnis zwischen Zoll und Wert der Ware) vorliegen.

Südafrikanische Aufträge für Deutschland. Für neue elektrische Anlagen in Durban (Kapland) vergab die Munizipalverwaltung die Lieferung von acht elektrischen Transformatoren im Gesamtwerte von etwa 20 000 Pfund Sterling an eine deutsche Firma. Der Name der Firma wird nicht genannt. Ein englisches Konkurrenzangebot soll 18 Prozent höher gewesen sein.

Polnische Anleihe. Die polnische Anleihe in Holland im Betrage von 2 Mill. Pfund Sterling ist überzeichnet worden. Die Listen wurden am Dienstag mittag geschlossen. — Die der Vertreter des W.T.B. von gut unterrichteter Bankseite hört, war die Auflegung der polnischen Anleihe in Neuyork ein großer Erfolg. Es liefen Zeichnungen aus allen Landesteilen ein.

Die Anleiheabsichten der Reichsbahn. Zu den über Anleiheabsichten der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Amerika verbreiteten Mldungen wird gemeldet, daß zurzeit keine Verhandlungen über eine Anleihe stattfinden.

Internationale Drahtgemeinschaft. Am Dienstag haben in Düsseldorf Verhandlungen stattgefunden, die die Verlängerung des zu Ende Oktober gekündigten Vertrags der internationalen Drahtgemeinschaft bezwecken. Der Meinungsaustausch zwischen der deutschen und den beiden belgischen Gruppen brachte das Ergebnis, daß man den Vertrag auf einer etwas veränderten Grundlage fortsetzen und darüber nächste Woche in Brüssel weiter verhandeln will.

Abnehmende Monopolbestände. Die Bestände der Reichsmonopol-Verwaltung an unverarbeitetem Branntwein beliefen sich Anfang September 1927 auf 556 596 Hektoliter. Der Gesmtzugang betrug 58 078 Hektoliter, der Gesamtabgan 241 798 Hektoliter, sodaß sich am Ende des Mnats ein Bestand von 367 876 Hektoliter ergibt.

Achtprozentige Pfandbriefe. Auch die Sächsische Bodenkreditanstalt in Dresden sieht sich veranlaßt, wieder zum 8proz. Pfandbriefstyp zurückzukehren. Nachdem mit de zuständigen amtlichen Stellen bereits Fühlung genmmen worden ist, wird jetzt eine neue 8proz. Emission vorbereitet.

Märte

Berlin, 18. Oktober. Amliche Produktennotierungen in Reichsmrk je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilo.

Märkischer Weizen 248—25. Okt. 268—267.50, Dez. 273—272, März 276. Märischer Roggen 243—245, Okt. 245.50—254, Dez. 245.75-245.25, März 249 u. Bf. Sommergerste 220—267. Mekischer Hafer 201—214, Okt. 217, Dez. 215, März 20. Mais, loko Berlin 192—194.

Weizenmehl 32—35.25. Rogenmehl 32—33.65. Weizenkleie 14—14.25. Roggenkie 14. Raps 305—315.

Für 100 Kg. in Rm. ab Aladestationen: Viktoriaerbsen 52—57, kleine Speiserbsen 35—37, Futtererbsen 22—24, Peluschken 21-22, Ackerbohnen 22—24, Wicken 22—24, blaue Lupinn 14.50—15.50, Rapskuchen 15.80—16.10, Leinkuche 22.60—22.70, Trockenschnitzel, prompt 10.10—10.50, Soja 20.10—20.40, Kartoffelflocken 24.40—25.

Hamburger Warenmärkte vom 18. Oktober. Auslandszucker: Tendenz stetiger. Das Geschäft hält sich in mittleren Grenzen. Tschechische Kristalle Feinkorn per Oktober 14/10½ bis 14/11¼ sh, dito per Novbr.—Dezbr. 14/4½ sh. Java-Zucker, Restpartien, prompte Ware 14/6 sh. — Kaffee: Santos-Offerten lauten unverändert, dagegen liegen Rio-Offerten bis 1 Schilling 6 Pence höher. Seitens Italiens besteht lebhafte Nachfrage nach Rio-Kaffee, ebenso bevorzugt der Konsum Rio-Kaffees infolge der billigeren Preislage. Die Lokopreise liegen unverändert. — Schmalz: Tendenz stetig. Amerik. Steamlard 31.50 Dollar. Transf. Purelard in Tierces, div. Standmarken 33.25—33.75 Dollar. In Firkins je 50 Kg. netto ¼ Dollar teurer, in Kisten je 25 Kg. netto ⅜ Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Drittelfonne, Marke Kreuz 37 Dollar. — Reis: Tendenz ruhig bei sehr geringem Geschäft und unveränderten Preisen. — Kakao zeigt feste Haltung; die Verkäufer von Accra, Neuernte, sind sehr zurückhaltend; die Preise sind nominell. Accra per Oktober—Dezember 66 sh, Superior Bahia per November—Dezember 68 sh. — Hülsenfrüchte: Preis- und Marktlage unverändert. — Gewürze: Tendenz träge; die Preise liegen behauptet.

Hamburger Zuckerterminnotierungen vom 18. Okt Oktober 14.35 B., 14.25 G.; Nov. 14.25 B., 14.15 G.; Dezbr. 14.25 B., 14.20 G.; 1928: Januar—März 14.55 B., 14.45 G.; Januar 14.40 B., 14.30 G.; Februar 14.55 B., 14.45 G.; März 14.75 B., 14.70 G.; April 14.90 B., 14.80 G.; Mai 15 B., 15 G., 15 bez.; Juni 15.15 B., 15.05 G.; Juli 15.15 B., 15.05 G.; August 15.15 B., 15.15 G., 15.15 bez.; Sept. 15.20 B., 14.80 G. Tendenz ruhig.

Magdeburger Zucker-Notierung vom 18. Oktober. Gemahlene Mehlis: Innerhalb 10 Tagen 26.25 bis 26.75, Oktober—Dezbr. 26, Nov.—Dez. 26, Dez. 26.25, Januar—März 26.50. Tendenz stetiger.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 18. Okt. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberscheideanstalt Heimerle u. Meule A.-G.) Ein Kilo Feingold 2795 ℳ Geld, 2815 ℳ Brief; ein Gramm Platin 8.25 ℳ Geld, 8.60 ℳ Brief; ein Kilo Feinsilber 77 ℳ Geld, 79.50 ℳ Brief.

Berliner Metallmarkt vom 18. Oktober. Elektrolytkupfer 48—49, Remelted-Plattenzink 48—49, Originalhüttenaluminium 210, dito 99 Prozent 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 89—95, Silber-Barren 77—78.

Berliner Metallterminnotierungen vom 18. Okt. Kupfer: Oktober 112.50 B., 111.50 G.; November 112.50 B., 112 G.; Dezbr. 112.75 B., 112.50 G.; 1928: Januar 112.75 B., 112.75 G.; Febr. 113 bez., 113 B., 112.75 G.; März 113.25 bez., 113.25 B., 113 G.; April 113 B., 113 G.; Mai 113.75 B., 113.25 G.; Juni 114 B., 113.50 G.; Juli 114 B., 113.50 G.; August 114 B., 113.75 G.; Sept. 114 bez., 114.25 B., 114 G. Tendenz schwächer. — Blei: Okt. 42.75 B., 41.50 G.; Novbr. 42.25 B., 42 G.; Dezbr. 42.50 B., 42.25 G.; 1928: Januar 42.50 bez., 42.50 B., 42.25 G.; Februar 42.75 B., 42.25 G.; März 42.75 B., 42.50 G.; April 42.75 B., 42.50 G.; Mai 42.75 B., 42.50 G.; Juni 43 B., 42.50 G.; Juli 43.25 B., 42.75 G.; August 43.25 B., 42.75 G.; Septbr. 43.25 B., 43 G. Tendenz schwächer.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 18. Oktober. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loko 22.93 Dollarcents per englisches Pfund.

Vom Tabakmarkt. Der Verkauf neuen Pfälzer Tabaks ist im Gange. Die in Nülzheim stattgehabte Verkaufssitzung, bei der es sich meist um noch unterm Dach hängendes Sandblatt handelte, wurde aufgehoben, weil bei den Abnehmern keine Neigung bestand, Ware zu kaufen, die noch nicht dachreif ist. Dagegen wurde bei einer Einschreibung in Speyer, die einige Tage danach stattfand, Sandblatt neuer Ernte zu ungewöhnlich hohen Sätzen verkauft. Darnach scheint also die Haltung der Abnehmer im Einkauf wenig einheitlich zu sein. Man hörte von Preisen von tewa 85 ℳ aufwärts, wobei die 100-Mark-Grenze für beste Beschaffenheiten überschritten wurde. Beim weiteren Verlauf des Verkaufs neuer Sandgrumpen wurden in der Rheinpfalz und Baden zwischen etwa 33 und 48 ℳ je Zentner liegende Sätze erreicht. Soweit es schon zur Ablieferung neuen Pfälzer Sandblattes kam, konnte man größere Unterschiede in der Qualität feststellen, wobei sich die Befürchtung des Vorkommens angefaulter Blätter bestätigte, und das ist auch die Hauptursache, daß sich die seriösen Händler und Verarbeiter im Einkauf etwas zurückhalten. Die Witterung ist für die Entwicklung der Gewächse unter dem Dach wohl entschieden besser geworden, bei dem leichten Jahrgang ist aber trotzdem, zumal überdies vorher schon Dachfäule festgestellt wurde, noch ungewiß, ob die Ware ihre ohnehin nicht übermäßig hohe Farbe beibehalten wird. Der hessische Tabakbauverband hält am 21. d. M. einen Einschreibungsverkauf von 350 Zentnern Sandblatt aus den Gemeinden Viernheim, Lampertheim, Lorsch, Hüttenfeld und Groß-Hausen in Viernheim ab.

Die Nachfrage nach altem Pfälzer Rohtabak hielt an. Im unterbadischen Pflanzort Seckenheim kaufte letzthin eine Bremenser Firma rund 1500 Zentner 1926er Tabak zu 80—85 ℳ je Zentner, so daß an diesem Platz sich nur noch kleinere Mengen unverkaufter alter Ware befinden. Von einer rheinpfälzischen Firma wurden Pfälzer Sandblatt-Einlagen, entrippt, flottbrennende Ware, zu 110 ℳ je Zentner angeboten. Weiter bot diese Firma helle großblattige Grumpen zu 100 ℳ je 50 Kg. an. Altes Pfälzer Schneidegut aller Jahrgänge blieb stark umworben bei relativ schwachen Andienungen. Für besonders schönfarbiges Material gingen die Preisforderungen bis zu 100 ℳ, selten aber sind mehr als etwa 90—92 ℳ je 50 Kg. geboten worden.

Mostobstmarkt in Stuttgart vom 17. Okt. (Amtlicher Bericht, mitgeteilt von Robert Hallmayer.) Neuzufuhren seit 12. Oktober 132 Wagen, davon 69 aus Hessen, 40 aus Bayern, 13 aus Württemberg, 5 aus Baden, 2 aus Preußen, 2 aus Italien und 1 aus der Tschechoslowakei. Nach auswärts sind abgegangen 17 Wagen. Preis wagenweise 950—1000 Rm. per 10 000 Kg. Detailverkaufspreis 5—5.40 Rm. per 50 Kg.

Schlachtviehmarkt in Freiburg am 17. Okt. Auftrieb: 10 Ochsen, 6 Farren, 12 Kühe, 4 Rinder, 88 Kälber und 387 Schweine. Die Schlachtviehpreise betrugen pro Pfund Lebendgewicht: Ochsen: a) 55 bis 57, b) 51—53, c) 49—51; Farren: b) 51—53; Kühe und Rinder: a) 55—57, b) 51—53, c) 49—51, d) 37 bis 45, e) 29—35; Kälber: c) 75—77, d) 73—75; Schweine: c) 74—76, d) 72—74. Tendenz: Bei Großvieh gedrückt infolge anhaltender Einfuhr geschlachteter französischer Ochsen; bei Schweinen und Kälbern ziemlich lebhaft. Geringe Ueberständer bei Großvieh und Schweinen.

Schweinemarkt in Bühl am 17. Okt. Aufgefahren 483 Ferkel und 25 Läuferschweine. Verkauft wurden 442 Ferkel und 16 Läuferschweine. Der niederste Preis war für Ferkel 16 ℳ, der mittlere 30 ℳ und der höchste 42 ℳ pro Paar. Für Läufer der niederste Preis mit 60 ℳ, der mittlere 80 ℳ und der höchste 130 ℳ pro Paar.

Börsen

Erhöhung des Privatdiskonts. Berlin, 18. Okt. Der Privatdiskont wurde heute auf 6⅞ Prozent für beide Sichten erhöht.

Frankfurt a. M., 18. Okt. Die Effektenbörse liegt sehr gedrückt. Die Ausdehnung des Streiks in Mitteldeutschland verstimmte naturgemäß, wenn auch darauf hinzuweisen ist, daß die Streiklage nach den jetzt vorliegenden Blätterstimmen zu politischen Zwecken ausgeschlachtet wird und so die Ziffern über die tatsächliche Streikausdehnung einer eingehenden Nachprüfung zu unterziehen sind. So liegen auch an der Börse zahlreiche Gerüchte vor, die überwiegend auf eine baldige Beendigung des Streiks hinweisen. Umsätze von Belang wurden an keinem Markte getätigt, zumal Neuengagements zum größten Teil an dem sehr teueren Geldmarkt scheitern und eher aus diesem Grunde noch Positionen gelöst werden.

Am Geldmarkt ist Wechselmaterial nur schwer unterzubringen, und zwar zu einem Satz von 7⅜ Prozent. Privatdiskonte gleichfalls etwas anziehend, 6⅞—7 Prozent; auch Tagesgeld sehr knapp zu 7½ Prozent, Monatsgeld 8—9¼ Prozent.

Am Devisenmarkt liegen internationale Devisen infolge von andauernder Konvertierung von Auslandsanleihen durchweg etwas schwächer, die Reichsmark auf der anderen Seite fester. Pfunde gegen Mark 20.3835, Dollar gegen Mark 4.1865, bei welchem Stand er unter dem Goldpunkt liegt. Die Reichsbank soll bereits größere Goldofferten erhalten haben, sodaß sie den Goldeinkaufspreis auf 2784 herabsetzen konnte. Immerhin kam es zu einer Goldarbitrage noch nicht, wenn auch dieses Thema heute an der Börse stärker besprochen wurde.

Sämtliche Aktienmärkte lagen heute schwach. So verloren Gesfürel 6, A.E.G. 2, Bergmann 1, Lahmeyer 2, J.-G. Farben 2,25, Rheinstahl 0,50 Proz., die übrigen Montanwerte durchweg 1,50—2,75 Proz. schwächer. Von Zellstoffwerten gaben Waldhof 3 Prozent nach. Schiffahrtswerte nur knapp gehalten. Ausländische Renten ohne Umsatz, auch deutsche Anleihen etwas schwächer.

Der Börsenverlauf verlief in durchaus schwacher Haltung. Vor allem mußten sich Gesfürel, Farbenindustrie und einige Montanwerte weitere Kurseinbußen gefallen lassen im Ausmaße von 2—3 Prozent.

Frankfurter Abendbörse vom 18. Oktober. An der Abendbörse waren die Umsätze etwas lebhafter, da man hinsichtlich der Streiklage in Mitteldeutschland ziemlich beruhigt ist und auf eine baldige Beendigung des Streikes sich einstellt. Daraufhin machte sich ein gewisses Eindeckungsbedürfnis bemerkbar. Auch wurden einzelne Meinungskäufe auf dem immerhin stark ermäßigten Niveau getätigt. Banken lagen noch 1 Prozent schwächer, während in Einzelwerten, wie Waldhof, A.E.G., Schuckert, Mannesmann und Farbenindustrie, Kurserholungen zu verzeichnen waren. Anleihen immer noch ohne Interesse. Sonderbewegungen traten nicht mehr hervor. Darmst. und Nationalbank 216, Deutsche Bank 158,25, Diskonto-Bank 115,5, Dresdner Bank 155, Gelsenk. Bergb. 139,5, Westeregeln 172, Rheinstahlw. 187,50, Hamburg-Amerik. Paketf. 143, Nordd. Lloyd 144,75, A.E.G. (Stamm-Akt.) 165,75, Bergmann Elektr. 196,5, Zement Heidelberg 135, Elektr. Licht u. Kraft 206, J.-G. Farben 280, Holzmann 178, Karlsruher Maschinen 21,6, Lahmeyer 174,25, Schuckert El. Nürnb. 185, Siemens u. Halske 275,25, Südd. Zucker 132,5, Zellstoff Waldhof 293,5.

Berlin, 18. Okt. Die Effektenbörse war infolge der anhaltenden Geldversteifung lustlos und eher schwächer. Seitens der Provinz wurden keine größeren Abgaben mehr vorgenommen, dagegen fanden einige Realisationen der Depositenkassen statt. Die Rückgänge stellten sich auf 1,50 bis 2 Prozent, betrugen aber in Terminaktien vielfach auch 3—5 Proz. Trotzdem war die Haltung nicht so ungünstig, wie an der Vorbörse angenommen wurde, weil neue Gerüchte über eine baldige Einigung im Braunkohlenbergbau Glauben fanden. Nach den heutigen unbestätigten Versionen will man versuchen, eine Lohnerhöhung durch Ermäßigung der Frachtraten zu ermöglichen. Die Auffassungen über den Streik waren daher verhältnismäßig ruhig. Das Geschäft hielt sich allgemein in sehr engen Grenzen. Stärkeres Interesse bestand nur für Chade, da verlautete, daß die Gesellschaft mit ihrem wichtigsten Konkurrenten (Argentina) zu einer Einigung gekommen sei. Trotzdem ging der Kurs um 5 Proz. zurück.

Die Geldmarktlage war durch nach wie vor bestehende größere Nachfrage gekennzeichnet. Die Sätze zogen für tägliches Geld um 0,25 Prozent an. Monatsgeld blieb mit 8—9 Prozent und darüber unverändert. Am Wechselmarkt lag wieder erhebliches Angebot vor.

Am Devisenmarkt erreichte der Dollar heute mit 4,1865 theoretisch den unteren Goldpunkt. Wie wir hören, sollen der Reichsbank tatsächlich bereits größere Goldofferten gemacht worden sein, sodaß diese ihren Goldeinkaufspreis auf 2784 herabsetzte. Eine Goldarbitrage entwickelte sich jedoch noch nicht, da durch die verschiedenen Unkosten und den jetzt bei der Reichsbank zu erzielende Erlöß gewinnbringende Transaktionen noch nicht möglich sein sollen. Immerhin wurde diese Frage an der heutigen Börse sehr stark erörtert. Das englische Pfund ging in Berlin ebenfalls auf 20.38⅜ zurück.

Am Montanaktienmarkt ließen die Verkäufe wesentlich nach. Die Kurse bröckelten daher heute nur leicht ab. Dagegen lagen Spritwerte gedrückt. Schultheiß minus 5, Ostwerke minus 4,50 Prozent. Kunstseidenwerte notierten 3,50—5 Proz. schwächer. Von Bauaktien verloren Berger Tiefbau 4,25 Proz. Von Maschinenfabriken Schubert u. Salzer min. 7 Proz., von Elektrowerten Siemens 3,50, Schuckert 3,50 Prozent. Bankaktien still, nur Mitteldeutsche minus 5 und Braubank minus 3 Proz. Kanada gaben nach ihrer kürzlichen Steigerung 3 Prozent her. Schiffahrtswerte schwächer, Hapag minus 2,50 Proz. Gesucht waren Schlesische Zink (plus 3) auf gute Absatzberichte. Svenska minus 4,25 Prozent. Deutsche Staatsrenten gedrückt. Neubesitzanleihe 14.80.

Berliner Nachbörse vom 18. Oktober. (Eig. Drahtmeldg.) Bis zum Schluß setzte sich die Rückwärtsbewegung geradlinig fort. Besonders am Montanmarkt erfolgten scharfe Rückgänge. Stahlverein 118,50, Harpener 185,50, Gelsenkirchen 141,25, Mannesmann 153, Schultheiß 410,50, Bergmann 198,50, Licht u. Kraft 206, Gesfürel 286,75, Siemens 275, A.E.G. 165,25, Farbenindustrie 280, Glanzstoff 626. Auch an der Nachbörse erfolgten weitere Rückgänge. Glanzstoff 623,50, A.E.G. 164, Bergmann 197, Schultheiß 408.

Mannheim, 18. Okt. (Eig. Drahtmeld.) Die Versteifung des Geldmarktes und die Fortdauer des Streiks im mitteldeutschen Braunkohlenrevier verursachte an der heutigen Börse einen weiteren Rückgang der Terminkurse. Farbenindustrie wurden vorbörslich mit 286 genannt, setzten an der Börse dann mit 285 ein und gingen im Verlaufe auf 282 zurück. Schwächer lagen Zellstoff Waldhof, Elektro- und Montanwerte. Festverzinsliche Werte weiter

(Fortsetzung siehe Seite 18.)

Die österreichische Sozialdemokratie in der Klemme

Niederlage bei den militärischen Vertrauensmännerwahlen.

(Von unserem Wiener Berichterstatter.)

Wien, 17. Okt.

Der 15. Juli, der Tag des Brandes des Justizpalastes, ist ein schwarzer Tag für die österreichische Sozialdemokratie geworden, den sie noch lange spüren wird. Mögen ihr auch die traurigen Ereignisse höchst unwillkommen gewesen sein, sicher ist, daß die Partei nicht rechtzeitig Vorkehrungen getroffen hat und daß die radikalen Redensarten, in denen sich ihre Führer und ihre Presse seit langer Zeit ergingen, mit das ihre dazu beigetragen haben, um die Massen in eine derartige Erregung zu versetzen, die dann die traurigen Folgewirkungen zeitigte. Wer erwartet hatte, daß die Sozialdemokraten angesichts der furchtbaren Geschehnisse ihre Taktik ändern würden, mußte bald sehen, daß die maßgebenden Führer der Partei unbelehrbar sind. Fast kein Tag ist seither vergangen, ohne daß sich die verantwortlichen Personen, Abgeordneter Dr. Bauer voran, in revolutionären Phrasen ergingen, über die man sich damit hinwegsetzen könnte, daß das kleine Oesterreich mit all seinen wirtschaftlichen Nöten sich politische Extratouren schon gar nicht erlauben darf, die aber ernst stimmen müssen, wenn man sieht, wie sehr dadurch breiten Schichten der Bevölkerung immer mehr die Meinung suggeriert wird, das Bürgertum sei der Feind, und daß es auf nichts anderes abgesehen sei, als die Arbeiterklasse niederzuringen.

Freilich fehlt es in der eigenen Partei auch nicht an Männern, denen diese Art des Vorgehens bedenklich erscheint. Es sind vor allem die Führer der Gewerkschaften, die Männer des praktischen Lebens, die gewohnt sind, mit dessen Realitäten zu rechnen und die das Ergebnis und den Erfolg jahrelanger Arbeit nicht aufs Spiel setzen wollen, weil es einzelnen beliebt, sich mit Hilfe ihres revolutionären Wortschatzes als Helden aufzuspielen. Die Tagung der Metallarbeiter hat das ebenso gezeigt, wie ein Rundschreiben der Eisenbahnergewerkschaft, worin diejenigen, die die Arbeitsstörung am 15. Juli herbeiführten, geradezu als Lumpen bezeichnet wurden. Aber auch unter den politischen Führern macht sich eine Opposition bemerkbar. Der gewesene Staatssekretär Dr. Renner hat zur Versöhnung gemahnt, ja noch mehr, er hat offen die Bereitwilligkeit erklärt, eine Koalition mit dem Bürgertum, zumindest mit den Christlich-Sozialen herbeizuführen unter der Voraussetzung, daß beide Teile sich über ein gemeinsames politisches Programm einigen. Freilich vermochte dies nicht zu hindern, daß Dr. Bauer bald darauf wieder eine seiner Reden vom Stapel ließ, in dem er dem Bürgertum den Kampf ansagte.

Unter solchen Umständen findet das Angebot Dr. Renners auf bürgerlicher Seite wenig Geneigtheit. Vielerlei Umstände haben dazu beigetragen. Mehr noch als in Wien hat der Verkehrsstreik die Länder erbittert und die Heimwehrbewegung ist seither gewaltig erstarkt. Sie nimmt von Tag zu Tag zu, um dem Republikanischen Schutzbund, der Garde der Sozialdemokraten, ein Paroli zu bieten. Aber auch die bürgerlichen politischen Parteien selbst wollen unter den gegenwärtigen Verhältnissen von einer Koalition nichts wissen. Bundeskanzler Dr. Seipel hat erklärt, es werde sich zeigen, daß seine Partei die besseren Nerven habe und er will sich auch von den bisherigen Regierungsparteien, den Großdeutschen und dem Landbund, nicht trennen, mit denen die Verbindung seit dem 15. Juli noch enger geworden ist als bisher. Wie unmöglich die Taktik der Sozialdemokraten geworden ist, zeigt, von vielen anderen abgesehen, ihr Antrag, den wegen der Ereignisse vom 15. Juli von den Gerichten Verfolgten ohne weiteres Amnestie zu gewähren. Die Mehrheit hätte vielleicht mit sich darüber reden lassen, daß bloße Wortdelikte, die im Affekt begangen wurden, einer Amnestie teilhaftig werden. Anders verhält es sich jedoch mit jenen Personen, die wegen Plünderung oder Brandstiftung den Gerichten übergeben wurden. Diese einer Amnestie zuteil werden zu lassen, erklärte die Mehrheit natürlich für ausgeschlossen.

Für den Umschwung in den Organisationen, die den Sozialdemokraten bisher nahestanden, ist nicht nur bezeichnend, daß die Gewerkschaft der Sicherheitswachleute ihnen das Vertrauen entzog, sondern vor allem der Ausgang der Vertrauensmännerwahlen bei der österreichischen Wehrmacht. Die Unterabteilungen und Verbände des Heeres haben nämlich das Recht, Vertrauensmänner zu wählen, durch welche die Mannschaft Bitten und Beschwerden ihren Vorgesetzten vorbringen kann. Bisher hatte nun der sozialdemokratische Militärverband die überwältigende Mehrheit. Er besaß 202 Mandate, der Christlich-Soziale Wehrbund 54, die Deutsche Soldatengewerkschaft 2. Bei den Wahlen am Samstag hingegen erhielt der Militärverband bloß 120 Mandate, der Wehrbund hingegen 132, die Soldatengewerkschaft 7 Mandate. Die Sozialdemokraten erklären wohl, daß die verschiedene Stärke der einzelnen Unterabteilungen hierzu beigetragen habe. Aber, auch wenn man die Anzahl der abgegebenen Stimmen betrachtet, ist eine starke Abnahme der sozialdemokratischen Stimmen zu bemerken.

Dr. Bauer selbst hat erklärt, daß den Vertrauensmännerwahlen unter den obwaltenden Umständen größere Bedeutung zukomme als früher, daß sie geradezu ein Präjudiz für künftige Wahlen seien. Er hat dies in der Meinung gesagt, daß den Sozialdemokraten ein Erfolg beschieden sein werde. Es ist aber möglich, daß seine Worte anders wahr werden, als er es sich dachte, und daß der gegenwärtige Nationalrat, der erst im April gewählt wurde, ein baldiges Ende finden und Oesterreich in wenigen Monaten vor Neuwahlen stehen werde. Ob diese freilich einen völligen Umschwung bringen werden, steht dahin, denn beim Verhältniswahlrecht bedeutet auch ein Verlust von Zehntausenden von Stimmen doch nur einige Mandate, und die österreichische Sozialdemokratie besitzt gegenwärtig im Nationalrat 71 Abgeordnete. So lange sie 56 Abgeordnete, das heißt, mehr als ein Drittel der Mandate besitzt, vermag sie noch immer großen Einfluß auszuüben, da nicht nur die Verfassung, sondern auch viele sonstige, namentlich finanzielle Gesetze an die Zweidrittelmehrheit im Nationalrat gebunden sind. Aber wie immer sich die Zukunft gestaltet, ob Neuwahlen für das Parlament oder nicht, so wie bisher kann es nicht weitergehen, daß sich zwei feindliche Heerlager gegenüberstehen und die Erbitterung von Tag zu Tag wächst. Denn dies müßte unfehlbar zum Bürgerkrieg führen. Dr. H. R.

Die deutsch-polnischen Beziehungen

WTB. **Warschau**, 18. Okt.

Gestern sind hier der Reichstagsabgeordnete Max Schmidt (D. Vp.) und der Wirtschaftler Prof. Julius Wolf eingetroffen, um mit polnischen politischen und wirtschaftlichen Kreisen in Fühlung zu treten. Der christlich-nationale Sejmabgeordnete Prof. Stronski sagte aus diesem Anlaß über das deutsch-polnische Verhältnis: Polen sehe eine Annäherung Deutschlands an die Westmächte als eine wahrhafte Sicherung des Friedens an. Freilich müsse eine solche Verständigung Deutschlands mit dem Westen auch gleichzeitig dem Frieden im Osten dienen.

Prof. Stronski gibt zu, daß in Polen gegenüber Deutschland verschiedenartige Gefühle lebendig wären, aber das eine sei sicher: Unter diesen Gefühlen befinde sich auch bewundernde Anerkennung der großen schöpferischen Leistungen Deutschlands auf wirtschaftlichem und geistigem Gebiet.

Wir wünschen, so fährt Prof. Stronski fort, daß eine möglichst große Zahl von Deutschen und Polen so oft wie möglich die Grenze, von guten gegenseitigen Gefühlen beseelt, überschreiten. Wir möchten bloß hinzusetzen, daß wir in Polen unter dieser Grenze die heutige meinen, daß wir aber bereit sind, überall, wo Deutschland gewisse Unbequemlichkeiten verspürt, wie in Pommerellen, das Ostpreußen vom Reiche abtrennt, alle nur möglichen Erleichterungen zu schaffen.

Ein neuer Spionageprozeß in Moskau.

Moskau, 18. Okt. In diesen Tagen beginnt in Moskau der Prozeß gegen die Gebrüder Prowe, die Söhne des früher hier sehr bekannten Millionärs, ferner gegen Korevatow, den juristischen Berater des revolutionären Kriegsrates und gegen zwei Militärbeamte, die der Spionage zugunsten Englands angeklagt sind und gestanden haben.

(Fortsetzung von Seite 17.)

angeboten, ohne nennenswerte Nachfrage. Es notierten: Badische Bank 171, Pfälzische Hypothekenbk. 180, Rhein. Creditbank 134, Rhein. Hypothekenbank 180, Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft 140, Farbenindustrie 283, Rhenania 62, Durlacher Hof 153, Ludwigshafener Aktienbrauerei 215, Mannheimer Versicherung 135, Continental Versicherung 88, Oberrhein. Versicherung 160, Seilindustrie Wolff 90, Deutsche Linoleumwerke 242, Erzingerwerke 54, Gebr. Fahr 50, Knorr 165, Konserven Braun 62, Mannheimer Gummi 35, N.S.U. 103, Pfälzische Mühlenwerke 148, Nähkayser 58, Zementwerke Heidelberg 136, Rheinelektra 155, Süddeutscher Zucker 134, Wanß u. Freytag 154, Westeregeln 177, Zellstoff Waldhof 302.

Amerikanische Getreidenotierungen

Schlußnotierungen (Eigener Funkdienst)

Chicago. 18 Oktober	17	18
Weizen I k.stet.		
September	—	—
Dezember	123¾	12⁵⁵/₈
März	133	13³/₈
Mai	135¼	13⁵/₈
Mais T willig		
September	—	—
Dezember	86⅜	8⁵/₈
März	90⅜	8⁹/₁₆
Mai	92⅛	8⁹/₁₆
afer T k.stet.		
September	—	—
Dezember	46⅜	4⁵/₈
März	48⅜	4⅝
Mai	49¼	4⅝

Roggen I k.stet.	17	18
September	—	—
Dezember	97½	96½
März	100½	98½
Mai	101⅜	100⅛
Neuyork. 18 Oktober		
Weizen Domest.	17	18.
Dezember	131½	
März	—	129⅛
Mai	—	—
Weizen, Bonded		
Dezember	143⅜	—
März	137⅛	—
Mai	—	—

Tendenz unregelmäßig

Volkswirtschaftliche Literatur.

Rationelle Betriebsführung im Malerhandwerk. Beiträge, zusammengestellt vom Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk e. V., Karlsruhe i. B. Heft 7 der Schriften des Forschungsinstitut für rationelle Betriebsführung im Handwerk e. V., Karlsruhe. Preis 3.80 Rm. Beim Bezug von mehr als 5 Exemplaren durch die Organisationen des Handwerks 2.50 Rm. — Der Begriff „Rationalisierung ist in weiten Kreisen und so auch im Handwerk oft mißverstanden worden. Es liegt nahe, daß man vielfach glaubt, diese Bestrebungen seien wohl für die Industrie gut und vorteilhaft, für den Handwerksbetrieb jedoch nicht anwendbar oder gar unnötig. Die Bedeutung der Rationalisierung auch für das Handwerk ergibt sich aber aus der einfachen Ueberlegung, daß Rationalisierung nichts anderes bedeutet, als einen Betrieb wirtschaftlicher, also gewinnbringender zu gestalten als bisher. Das Malerhandwerk nimmt in dieser Hinsicht eine gewisse Sonderstellung ein. In den meisten Handwerkszweigen spielen heute die maschinentechnischen Einrichtungen eine große Rolle und gerade diese Gesichtspunkte fallen im Malergewerbe mit wenigen Ausnahmen weg. Ebenso hat z. B. die Werkstätteneinrichtung vielfach nicht die Bedeutung wie in anderen Gewerben. Ganz besonders wichtig sind aber für den Maler die Materialfragen, die für Qualität und Wirtschaftlichkeit seiner Leistungen ausschlaggebend sind.

Devisen.

w Berlin, 18. Oktober

		Geldkurs 17. 10.	Geldkurs 18. 10.	Zuschlag k. f. Brie
Buenos-Aires	1 Pes.	1.789	1.786	+ 0.00
Kanada	1 kanad. Doll.	4.189	4.186	+ 0.01
Japan	1 Yen.	1.950	1.9-8	+ 0.00
Konstantinopel	1 türk. Pf.	.222	.213	+ 0.01
London	1 Pf.	0.378	0.363	+ 0.52
New-York	1 D.	4.184	4.182	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis	.500	0.501	+ 0.00
Uruguay	1 Peso	4.226	4.2-6	+ 0.01
Amsterd.-Rotterd.	100 G.	168.34	168.17	+ 0.42
Athen	100 Drachm.	5.574	5.544	+ 0.02
Brüss.-Antwerp.	100 Belga	8. 60	58.230	+ 0.14
Danzig	100 Guld.	81.24	81.21	+ 0.20
Helsingfors	100 finn. M.	10.538	10.533	+ 0.04
Italien	100 Lira	2.87	2.86	+ 0.06
Jugoslavien	100 Dinar	7.374	7.368	+ 0.02
Kopenhagen	100 Kr.	112.17	112.10	+ 0.28
Lissab.-Oporto	100 Escudo	20.73	20.73	+ 0.05
Oslo	100 Kr.	110.14	110.09	+ 0.28
Paris	100 Frcs.	16.4	16.41	+ 0.04
Prag	100 Kr.	12.404	12.393	+ 0.04
Schweiz	100 Frcs.	80.69	80.645	+ 0.20
Sofia	100 Leva	3.024	3.022	+ 0.01
Spanien	100 Pes.	71.99	71.56	+ 0.18
Stockh.-Gothenb.	100 Kr.	112.69	112.64	+ 0.28
Wien	100 Schilling	59.03	59.01	+ 0.14
Budapest	100 Pengö	73.16	73.15	+ 0.18

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 18. Okt. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.35. — Berlin 123.80. — London 25.24¾. — Mailand 28.33¾. — Brüssel 72.20. — Holland 208.50. — Neuyork: Kabel 5.18½; Scheck 5.18. — Canada 5.19. — Argentinien 2.21¼. — Madrid und Barcelona 88.67½. — Oslo 136.70. — Kopenhagen 139.—. — Stockholm 139.65. — Belgrad 9.18. — Bukarest 3.23. — Budapest 90.65. — Wien 73.17½. — Warschau 58.05. — Prag 15.37. — Sofia 3.75.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 18. Oktober

Mitgeteilt von Baer & Eisen, Bankgeschäft, Karlsruhe

Alles zirka

Adler Kali	—	Kammerkirsch	40
Badenia Druckerei	100	Karlsr. Lebensversicher	20
Brown Boverie	16	Krügershall	13
Deutsche Lastauto	50	Moninger Brauerei	15
Deutsche Petroleum	78	Rastatter Waggon	3
Gasolin	68	Rodi & Wienenberger	4
Grindler Zigarren	—	Spinnerei Kollnau	14
Ilterkraftwerke	12	Spinnerei Offenburg	13
Kali-Industrie	172	Zuckerwaren Speck	6

*) G. = gesucht.

Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere	17. 10.	18. 10.
Ablösungsschd.	51.60	51.55
dto. oh. Ausl.-R	14.05	14.05
Pfandbriefe		
Pfälz. Hyp. Pfdb.	—.—	—.—
Rhein. „ „	—.—	—.—
Fremde Werte		
5% Rumän. 1903	—.—	—.—
5% Bos. u. Herz.	37.50	37.—
5% Mexik. am. innere (Silb.)	—.—	—.—
Sachwerte		
5% Bad. Kohle	—.—	—.—
5% Hess. Braun.	—.—	—.—
5% Pr. Kaliant.	—.—	—.—
5% Pr. Rogg. An.	—.—	—.—
5% Sächs. Braun.	—.—	—.—
4% dto. Braunk.	—.—	—.—
3% dto. Braunk.	—.—	—.—

	17. 10.	18. 10.
6% Mexik. konv. äuss (Gold)	37.25	37.25
3% Mexikaner konv. innere	12.—	12.—
4½% Mexikan. Irrig. Anl.	34.50	35.—
4% Türk. v. 1911	13.25	13.—
4½% Anat. S. I.	19.5	18.5
4½% Anat. S. II.	18.—	17.50
Bagdadbahn I.	—.—	15.—
Bagdadbahn II.	13.50	—.—
Salonik-Monas.	20.36	20.—
5% Tehuantepec ab 1914	—.—	20 —
Versicherungs-Aktien		
Erst. All. Vers.	162.—	160.25
Frankonia Vers.	103.—	—.—
Transportwerte		
Hapag	146.75	144.75
Nordd. Lloyd 40	148.—	146.50

	17. 10.	18. 10.
Baltim. u. Ohio R	103.—	101.25
Banken		
All. D. Kredit. 20	141.75	141.25
Bad. Bank 100	—.—	170.—
Darmst. Bk. 100	218.25	15.25
Dtsch. Bank 100	160.—	1 9.—
Disconto-G. 150	152.25	151.—
Dresd. Bank 80	1 6.50	15 .50
Metall. Bank 100	135.—	134.—
Oest. Creditanst	42.84	4 .84
Rh. Creditb. 40	133.50	133.—
Reichsbank 100	168.—	17 .—
Süd. Disk.-G. 100	140.75	139.—
Industriewerte		
Bochum. Guß 700	—.—	—.—
Buderus Eis. 200	104.—	102.—
Dsch. Lux. Bg 700	—.—	—.—

	17. 10.	18. 10.
Gelsenk. Bg. 700	143.50	140.25
Harpen. Bg. 1000	19 .—	190.—
Kali Aschersl. 50	168.—	165.—
Kali Salzdet. 160	244.—	238.—
Kali Wester. 150	178.—	170.75
Klöcknerw. 600	147.50	143.75
Mann. Röhr. 600	159.50	153.
Mansf. Bgb. 50	120.—	118.75
Phönix Bgb. 500	109.50	105.75
Rh. Braunk. 300	237.—	234.—
Rh. Stahlw. 300	193.—	190.—
Riebeck Mon. 400	16 .25	161.—
Tellus Bergb. 20	123.—	122.—
Laurahütte. 100	77.50	76.—
Brau. Wulle 120	122.—	120.—
Adt Gebr. . 50	196.—	—.—
Adler & Opp. 250	53.—	53.—
Adlerwerke . 40	97.50	90.—
A.E.G. . . 50	17 .—	16 .25
Asch. Zellst. 400	189.75	187.—

	17. 10.	18. 9.
Bad. Weinh. 16	—.—	—.—
B. Masch. Dur. 200	164.—	153.—
B. Uhr. Furt. 400	19.—	17.—
Bergmann . 200	04.75	037.
Gem. Heidel. 300	137.—	135.—
Daimler Mot. 60	112.—	110.—
D. G. u. Sch. 140	205.—	20350
Dyck. & Wld. 60	40.—	40.—
Els. Kaisersl. 40	—.—	—.—
El. Licht u. Kr. 60	211.75	207.—
El. Bd. Wolle 100	35.—	—.—
Eßlin. Masch. 100	79.—	78.—
Ettlg. Spinnerei	30.—	30.—
Faber & Schl. 80	100.—	99.—
Farbenind. I. G.	288.25	282.75
Fahr Gebr. 100	50.—	48.—
Fein. Jetter 120	—.—	9 .—
Fr. Pokor & W 100	68.—	67.—
Fuchs Wagg. 25	—.—	—.—

	17. 10.	18. 10.
Germ. Linol. 100	242.—	238.50
Goldschmidt 200	120.50	120.—
Gritzn. Masch. 300	116.—	115.50
Grün & Bilf. 180	170.—	169.—
Hald & Neu 300	54.—	51.—
Hanfw. Füss. 200	130.25	—.—
Hirsch Kupf. 150	109.—	108.80
Hoch- u. Tiefb. 20	106.—	103.—
Holzmann Ph. 80	187.90	181.—
Holzver.-Ind. 80	67.—	65.75
Inag Briang. 20	100.—	99.50
Jungh. Gebr. 140	89.—	—.—
Kamm. Kais. 120	206.—	205.—
Karlsr. Masch. 50	22.—	21.75
Kl. Sch. & B. 80	127.—	127.—
Knorr Heilb. 50	165 —	—.—
Kons. Braun 15	61.—	61.—
Krauß Lokom. 50	—.—	60.—

	17. 10.	18. 10.
Lahmeyer . 150	178.—	176.—
Lech. Augsb. 250	119.50	118.10
Leder. Spich. 50	20.—	20.—
Linoleumw. 120	—.—	—.—
Lud. Walzm. 500	120.—	121.50
Mainkr. Höch. 140	122.—	—.—
Metallg. Frkf. 60	188.—	186.—
MönusStamm 30	70.—	71.50
Mot. Oberur. 250	80.—	82.—
Neck. Fahrz. 100	103.50	102.50
Peters Union 30	111.—	109.—
Pfälz. N. Kays. 50	59.—	57.—
Rein., G. & Sch. 30	131.—	131.—
Rh. El. Mann. 100	156.—	153.—
dto. Vorz. 40	83.25	83.—
Rhena. Aach. 50	62.—	60.25
Rodberg Dar. 60	7.75	7.50
Röder Darm. 120	138.75	138.—

	17. 10.	18. 10.
Rütgerswer. 160	90.—	89.50
Schn. Frank. 100	89.25	89.—
Schuckert El. 700	194.50	190.—
Schf. Bernels 40	75.—	75.—
Siem. & Hals. 700	85.—	74.85
Südd. Metall 160	135.25	132.50
Uhren. Furtw. 40	17.90	17.60
Vo. & Häff. St. 25	180.50	180.—
Wayß & Freyt. 40	155.—	152.12
Zell. Wld. St. 100	307.—	299.50
variabel		
Benz Motor. 60	—.—	—.—
Dsch. Petrol. 160	—.—	—.—
Großk. Württ. 20	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl 400	141.—	139.—

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent. — Der niedrigste Nennbetrag einer Gesellschaft ist neben deren Namen angegeben. Reichsbankdiscont 7%. — Reichsbanklombardsatz 8%.

Festverzinsliche Werte	17. 10.	18. 10.
5% L.-E. Kohle	12.90	12.90
6% Pr. Kali	6.15	6.15
Goldanleihe	—.—	—.—
6½% Rchspost	94.—	94.—
Ablös.-Anl. I.	52.—	51.87
Ablös.-Anl. II.	—.—	—.—
Ablösg.-Anl. o. Ausl.-Recht	14.90	14.60
5% Reichsanl 27	84.50	87.50
4% Schutzgeb.	8.25	8.20
5% Mexikaner	36 90	37.—
4½% Oest. Sch. 14	28 —	—.—
4% Oest. Goldr.	31 50	—.—
4% Oest. Kronr.	—.—	2.90
4% Türk. adm.	9.25	9.20
4% T. Bagd. S. I	16.—	—.—
4% Türk. v. 1905	12.80	12.75
4% T. Zoll 1911	13 25	13.12
4% T. 400 F. Lose	9.60	9.60
4% Ung. Goldr.	7.87	—.—
4% Ung. Kronr.	2.60	—.—
6% Tehuantep.	—.—	20.12
4½% „	—.—	—.—
Pfandbriefe		
6% Berl. Gold.	87.50	86.75
8% Berlin. Hyp. Gold Pf. S. 5, 6	100.25	100.25
8% D. Kom. Gold	96 25	96. 5
8% Frankf. Pfbr. bnk Em. 3	98 25	98.—
8% Goth. Grkr. Goldmk. Pf. A4	100.—	100.—
6% do. Abt. 2	—.—	92.25
8% Mannh. Stadt	—.—	95.—
8% Mein. Hpbk. Goldpf. Em. 8	100.—	100.—
8% Mitteld. Bod. Kred.-Gpf. R. 1	98.20	98.90
6% Neckar A.G.	76.—	76.—
8% Nordd. Grdk. Goldpf. Em. 6	99.20	99.—
8% Nürnb. Stadt	—.—	99.—
8% Pr. Bodenkr. Goldpf. Em. 9	99.—	98.75

	17. 10.	18. 10.
7% Pr. Bdkr. E. 8	95.—	95.—
100% Pr. Centr.-Bod. Goldpfbr.	106.—	106.—
8% do.	100.—	100.—
5% do.	78.50	79.—
8% Pr. Hypbk. Goldpf. S. 4	100.—	—.—
100% Pr. Pfandbr. Goldhyp. E. 40	104.50	104.25
8% Preuß. Zentr. Stadtsch. R. 3, 6	99.50	99.50
8% Rhein. Hyp.-Goldpf. E. 2—4	98.—	98.—
8% Rogg.-Rtbk. R. 1—3	98.—	98.—
8% do. R. 4 u. 5	98.—	98.50
8% Sächs. Bod.-Kredit R. 5	100.50	100.—
8% Südd. Boden-Kredit R. 5	99.—	99.—
10% westd. Bod. Kredit Em. 6	100.—	100.—
6% Rogg.-Rtbk. 1—11	8.20	8.01
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. f. Verk. 600	155.75	154.75
Hochbahn . 500	—.—	—.—
Süd. Eisenb. 800	146.—	145.—
Baltimore	102.37	101.12
Luxemb. P.H.B.	—.—	—.—
Schantung	8.30	8.10
Canada-Pacific	108.—	107.75
Schiffahrts-Aktien		
Hapag . . 300	146.—	14 .—
Hamb. Süd. 300	216.—	210.50
Hansa . . 50	223.—	220.75
Nord-Lloyd . 40	148 —	145.25
Verein. Elbe 40	68.12	67.—
Bank-Aktien		
Bk f. Brau-In. 20	185.—	180.25
Barm. B. Ver. 20	141.—	139.50

	17. 10.	18. 10.
Bay. H. u. Wb. 20	160.25	160.—
Berl. Han. G. 100	39.—	235.—
Commerzbk. 60	170.—	168.25
Darmst. Bk. 100	19 50	16.50
Deutsche Bk. 60	160 —	1 9.—
D. Uebersb. 1000	106.—	106.—
Disc.-Kom. 40	15 .—	150.50
Dresdner Bk. 20	156.75	155.—
Mitt. Creditb. 20	225.—	220.—
Oest. Credit	43.—	42.50
Reichsbank 100	170.25	169.50
Rh. Creditbk. 20	133.50	133.—
Rhein. Westf. Bd. Cr. Bk. 100	132.—	130.—
Wiener Bankv.	18.—	17.87
Brauerei-Aktien		
Engelhard . 300	206.—	205.—
Schöfferh.-B. 250	316.—	—.—
Schultheiß-Pa. 20	425.—	415.—
Industrie-Aktien		
Accumulat 500	156.—	150.—
Adler & Opp. 250	167.—	166.—
Adlerh. Glas 200	117.50	115.50
Adlwerke . 40	96.50	195.—
Allg. Elek. G. 50	170.—	167.25
Ammendf. P. 50	95.75	93.50
Angl. Con. G. 100	—.—	—.—
Anna. Stein. 300	55.—	53.—
Asch. Zellst. 300	187.25	—.—
Augs. Nrb. M. 200	128.—	128.50
Balcke Masch.	126.—	125.—
Barop. Walz. 140	123.50	123.—
Basalt A.-G. 20	91.—	92.—
Bay. Spiegelg. 60	64.75	63.25
J. P. Bemb. 200	03.—	495.—
Berg Evekiu. 400	—.—	—.—
Berger Tiefb. 50	302.—	298.—
Bl. Anh. M. 100	35.—	34.—
Bergm. E. W. 200	02.—	02.—
Bl. Karl. In. 1000	64.—	62.60
Bl. Maschin. 100	127.75	123.50
Bing Nürnb. 50	—.—	—.—
Gebr. Böhler 100	—.—	—.—
Braun. Brik. 500	176.—	172.—
Brsch. Kohle 150	268.—	268.—
Breitenbg. Ze. 80	138.25	138.—

	17. 10.	18. 10.
Brem. Besig. 20	66.—	65.—
Brem. Linol. 250	—.—	—.—
Brem. Vulk. 1000	155.—	154.50
„ Wollkä. 1000	190 25	190.—
Buderus . . 200	103.50	100.75
Busch Wagg. 80	93.—	93.12
Capito & Kl.	—.—	—.—
Charl. Wass. 120	130.—	129.50
Chm. Buckau 300	121.60	—.—
„ Heyden . 40	129 50	126. 0
„ Gelsenk. 1000	80.—	80.—
„ Albert . 300	13 .—	135.—
Comp. Hisp.	578.—	565.25
Conc. Chem. 400	74.50	73.—
Cont. Cautch. 40	115.87	113.75
Daimler . 60	110.50	109.—
Dessauer Gas 80	185.—	181.50
Dsch. At. Tel. 150	104.—	103.—
„ Erdöl . . 400	140.—	137.—
„ Gußstahl 60	100.50	98.—
Dt. Linoleum	243.—	235.50
D. Schachtb. 500	108.—	108.—
„ Spiegelgl. 100	64.—	63.50
„ Ton u. St. 20	141.—	138.—
„ Wolle . 80	51.—	0.—
„ Eisenhdlg. 80	8 .50	83.50
„ Maschin. 100	81.12	76.50
Donnersm. . 500	112.—	112.—
Dresd. Gard. 50	122.50	1 0.—
Düren. Met. 1000	180 50	185.—
Dürkopp . 150	79.25	89.50
Düss. Eisenh. 250	—.—	—.—
Dyn. Nobel 120	136.75	134.75
Eintr. Brk. 600	166.—	169.—
Elek. Liefer. 200	172.50	168.—
„ Licht u. Kr. 60	11.75	9.75
El. Bd. Woll. 100	35.25	34.50
Email. Ullrich 60	8 50	27.—
Enzinger W. 100	5.—	3.12
Erlanger Bw. 100	170.—	170.—
Eschw. Bg. 600	217.—	216.25
Ess. Steink. 700	151.50	149.50
Faber Bleist. 140	64.12	65.—
I.-G. Farb. In. 100	88.—	82.75
Feldm. Pap. 60	212.—	204.—
Felt. & Guill. 300	129.50	127.—
Fein Jut. Sp. 100	—.—	119.—

	17. 10.	18. 10.
Frankonia . 100	5.—	—.—
Friedrichsh. 300	147.—	147.5
R. Frister . . 60	109.—	107.0
Gaggen. Eis. 100	48.—	46.—
Geb. & König 400	79.—	78.5
Gelsen. Bgw. 400	145.25	14 .—
Genschow . 400	105.—	104.—
Germ. Zem. 140	200.—	195.—
Gerresh. Glas 400	146.25	146.5
Ges. f. e. Unt. 100	300.—	296.0
J. Girmes & C. 100	240.—	239.—
Glockenst. . 140	40.25	40.—
Gebr. Goedh. 150	145.—	139.—
Th. Goldsch. 200	120.—	118.—
Gothaer Wag. 60	—.—	—.—
Görlitz Wagg. 20	20.12	20.—
Greppin, W. 100	141.—	146.—
Gritzner . 300	—.—	114.5
Grün & Bilf. 180	—.—	169.0
Guano-Werke	104.60	103.—
Hacketh. Dr. 40	87.12	87.—
Halle Masch. 40	153.—	153.—
Hammer Sp. 200	167.50	166.0
Han. Masch. 150	90.—	85.—
Harburg W. G. 20	—.—	—.—
Harkort Bgw. 20	127.—	129.—